Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil i. V.: A. Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße *.

Nr. 135 | **Sonnabend, den 13. Juni 1931** | **6. Jahrgang**

Am Scheidewege.

Die sozialdemokratische Fraktion entscheidet sich am Dienstag.

Beschluß der Reichstagsfraktion.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat Freitag nach mehrstündiger Aussprache folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion stellt fest, daß die neue Notverordnung eine große Anzahl von Bestimmungen enthält, die die werktätigen Massen auf das allerschwerste belasten. Ihre Durchführung würde eine unerträgliche Verschlechterung der Lebenshaltung des werktätigen Volkes zur Folge haben. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion war und ist bereit, zur Sicherung der sozialen Einrichtungen und zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise an der Sanierung der öffentlichen Finanzen mitzuwirken. Die neue Notverordnung hat aber durch ihre krasse Einseitigkeit, die die unteren Volksschichten auf das schwerste belastet, die größte Erregung ausgelöst. Diese Erregung ist umso berechtigter, weil die Notverordnung Eingriffe enthält, die sozial nicht gerecht, unzweckmäßig und nutzlos sind, dabei aber ungeheuer verbitternd wirken. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion verlangt deshalb eine Aenderung der Notverordnung, die den berechtigten Forderungen der breiten Massen des Volkes entspricht.

Die Fraktion hat davon Kenntnis genommen, daß der Fraktionsvorstand Verhandlungen mit der Reichsregierung aufgenommen hat, um eine durchgreifende Abänderung der Notverordnung zu erreichen. Sie wird die Entscheidung über ihre weiteren Schritte von dem Ergebnis dieser Verhandlungen abhängig machen. Deshalb vertagt sich die Fraktion auf Dienstag vormittags 9 Uhr. In der neuen Sitzung wird sie sich entscheiden, ob sie eine Einberufung des Reichstags verlangen soll."

Einberufung des Bezirksausschusses.

Der Bezirksausschuß Magdeburg-Anhalt ist für Sonntag, den 14. Juni, dringend einberufen. Die Sitzung findet statt in Magdeburg, Lokal „Freundschaft", Prälatenstraße 32, um 10 Uhr. Die beteiligten Genossinnen und Genossen müssen restlos erscheinen.

Der Bezirksvorstand.

Brüning bei Hindenburg.

Restlose Einigkeit.

Der Reichskanzler weilte am Freitagnachmittag bei dem Reichspräsidenten auf dessen Gut in Neudeck. Der Reichskanzler informierte den Reichspräsidenten in einer ausführlichen Unterhaltung über sämtliche zurzeit schwebenden innen- und außenpolitischen Fragen. Im Verlauf der Unterredung gab er u. a. auch eine ausführliche Darstellung über die Stellungnahme der Regierungsparteien und der Sozialdemokratie zu der neuen Notverordnung, über die Forderungen nach Abänderungen, die Wünsche der Volkspartei nach Umbildung des Kabinetts und die Pläne gewisser Kreise zur Bildung eines Direktoriums.

Der Reichspräsident billigte die Ausführungen des Reichskanzlers und schloß sich seinen Schlußfolgerungen restlos an.

Brüning fondiert.

Berlin, 13. Juni. (EF). Der Reichskanzler ist heute vormittag von Neudeck nach Berlin zurückgekehrt und nahm bald nach seiner Ankunft die Verhandlungen mit der Sozialdemokratie wieder auf.

Nachmittags begibt sich der Reichskanzler nach Hildesheim, wo am Sonntagvormittag der Parteivorstand des Zentrums mit der Zentrumsfraktion des Reichstages gemeinsame Beratungen abhält. Die Tagung ist bereits seit Wochen angesetzt und am Tage der Vertagung des Reichstages bis zum Oktober beschlossen worden. Infolge der inzwischen eingetretenen zugespitzten politischen Lage gewinnen die Beratungen der maßgebenden Zentrumsinstanzen besondere Bedeutung. Der Reichskanzler wird von diesen Instanzen die Billigung seiner Politik fordern und zweifellos auch erhalten. Dabei dürfte es jedoch ohne scharfe Kritik der Notverordnung insbesondere durch den Gewerkschaftsflügel des Zentrums nicht abgehen. Beschlüsse zu der gegenwärtigen politischen Lage sind von der Hildesheimer Tagung nicht zu erwarten.

Die angekündigte große politische Rede des Reichskanzlers in Hildesheim ist abgesagt. Der Reichskanzler wird sich lediglich vor der Zentrumsfraktion vertraulich über die Situation äußern. Abends spricht Reichsinnenminister Dr. Wirth in einer öffentlichen Versammlung.

Rückzug der Volkspartei.

Die Angst vor der eigenen Courage.

Die Parteibürokratie der Deutschen Volkspartei, die nach außen als Reichsausschuß der Volkspartei firmiert, nahm am Freitig ein Referat ihres Chefs und Führers der volksparteilichen Reichstagsfraktion, des Herrn Dingeldey, über die politische Lage entgegen. In dem offiziellen Bericht über die Tagung heißt es, daß dieses Referat „mit stürmischem Beifall" aufgenommn wurde. Was Herr Dingeldey geredet hat, wird nicht mitgeteilt. Auch erfährt man aus dem Bericht nichts über die ferneren Absichten der Volkspartei. Man vernimmt aus ihm lediglich, daß die Parteibürokratie Herrn Dingeldey ihr „volles Vertrauen" ausgesprochen und sich „in Geschlossenheit" hinter ihn gestellt hat. Dieses Ergebnis stand fest, noch bevor der Reichsausschuß zusammengetreten war. Auf Grund seiner Zusammensetzung konnte es gar nicht anders sein.

Am Schluß der Tagung gab Dingeldey seiner Genugtuung darüber Ausdruck, „daß die Partei als einheitlicher, kampfbereiter Körper den politischen Aufgaben entgegensieht, im Vertrauen darauf, daß sie mit ihrer Arbeit der Zukunft des Vaterlandes am besten dienen werden". Das ist alles, was die Volkspartei der Oeffentlichkeit in dieser schwierigen Situation zu sagen hat, und nicht einmal das ist wahr. Wie kann man nach dem Verlauf und dem Ausgang der letzten Sitzung der volksparteilichen Reichstagsfraktion, die für Dingeldey und für die Einberufung des Reichstags eine Mehrheit von nur 2 Stimmen ergab, von Einheitlichkeit der Partei reden? Wie kann sich Herr Dingeldey hinstellen und erklären, daß die Arbeit seiner Partei, der Zukunft des Vaterlandes diene", nachdem ihm sein Parteifreund, der Reichsbankpräsident Dr. Luther, mit dem Bleistift in der Hand vorgerechnet hat, daß die Volkspartei zum Chaos treibt und ihre Politik der Reichsbank in den letzten Tagen bereits

hunderte von Millionen gekostet hat?

Während Dingeldey so redete und sich von den Herren des volksparteilichen Apparates „stürmisch" feiern ließ, waren fern von dem Tagungslokal der Parteibürokratie starke Kräfte

gegen Dingeldey und seine Politik

am Werke. Kräfte aus der Volkspartei, die anscheinend weitersehen als der eitle Darmstädter Rechtsanwalt und in ihrer Auffassung mit dem Reichsbankpräsidenten konform gehen und der Meinung sind, daß der Preis, den das deutsche Volk dafür bezahlen muß, daß im Interesse der Schwerindustrie Tarifrecht und Arbeitszeitbestimmungen zerschlagen werden, zu hoch ist.

*

Es wird schon zum Rückzug geblasen.

Die Volkspartei scheint inzwischen vor ihrer eigenen Courage Angst bekommen zu haben, denn früher als man anfänglich angenommen hatte, werden aus ihren führenden Kreisen heraus Einlenkungsversuche gemacht. Wie das geschieht ist geradezu zum Schießen.

Am Freitag übergaben „führende" Kreise der Volkspartei einer Berliner Nachrichtenagentur eine ziemlich kleinlaute Erklärung, in der über irreführende Kommentare zu dem Beschluß der volksparteilichen Reichstagsfraktion gegen die Regierung Brüning geklagt wird. Der Beschluß auf Reichstagseinberufung habe in Wirklichkeit den Sinn gehabt, die Autorität des Reichskanzlers, die nicht durch die Notverordnung, sondern auch durch das Verfagen einzelner Persönlichkeiten des Kabinetts gelitten habe, wiederherzustellen und ihr dasjenige Maß an Stärke zu geben, ohne daß das bis zum Erlaß der Notverordnung dem Kabinett entgegengebrachte Vertrauen weitester Kreise unwiderbringlich verloren gehen müsse. Die bevorstehenden Aufgaben der inneren Gesundung, besonders der nunmehr aufgerollten Reparationsfrage, seien so schwierig, daß sie mit Aussicht auf Erfolg nur dann durchgeführt werden könnten, wenn der Glaube an den unbeugsamen Willen der Regierung auf dem bisher von ihr als richtig erkannten Weg fortzuschreiten, immer weitere Kreise erfasse. **Daß die Deutsche Volkspartei irgendwelcher Katastrophenpolitik Vorschub leisten könnte, sei ein völlig absurder Gedanke. Nur Besonnenheit könne Deutschland vorwärtsbringen.** Zur Besonnenheit gehöre aber in einer so gefahrvollen Lage wie heute auch der Wille, von dem als richtig erkannten Wege sich dadurch keinerlei Einflüssen abbringen zu lassen. Eine Regierung, die danach handele, könne der vollen Unterstützung der Volkspartei bewußt sein.

Stilistisch ist die Erklärung ein Meisterstück unfreiwilligen Humors. Politisch hat sie nur einen Sinn, wenn sie den Rückzug vorbereiten soll. — Die Volkspartei macht ihrer Vorkriegsbezeichnung als „Fraktion Drehscheibe" noch immer alle Ehre.

An der Grenze!

Von Rudolf Breitscheid.

Die Entschließung, in der die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Beratungen am Freitag ausklingen ließ, ergab sich zwangsläufig aus der politischen Situation. Seit Donnerstag abend stehen die Vertreter der Fraktion mit dem Reichskanzler in Verhandlungen über die Möglichkeit der Abänderung wesentlicher Bestimmungen der Notverordnung. Es ließ sich am Freitag, und es läßt sich heute noch nicht übersehen, ob die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden. Man kann in dieser Beziehung sogar außerordentlich skeptisch sein. Aber nachdem sie einmal aufgenommen waren, konnten sie nicht durch den Beschluß, einer Einberufung des Reichstags zuzustimmen, unterbrochen werden.

Die Gegner rechts und links werden es der Sozialdemokratie zum Vorwurf machen, daß sie nicht ohne weiteres die Aufhebung der Verordnung verlangt habe, der Notverordnung, deren Grundcharakter sie doch scharf verurteilt und deren Bestimmungen sie fast ohne Ausnahme für unheilvoll erklärt. Aber die Fraktion hatte sich die Frage vorzulegen, was eine solche Aufhebung im gegenwärtigen aber auch in einem späteren Zeitpunkt bedeutet. Sie hätte sicher nicht die Folge, daß nach dem unvermeidlichen Sturz des Kabinetts ein anderes kommen würde, das das Gesamtdefizit von 2,4 Milliarden in einer für die Arbeiterklasse erträglicheren Weise zu decken suchte. Gewiß trüge die Sozialdemokratie dann nicht mehr die unmittelbare Mitverantwortung für die Lasten, die dem Volke auferlegt werden, und diese Erwägung kann sehr wohl in den nächsten Tagen zu einer Veränderung der bisherigen Taktik führen. Aber die Lasten selbst würden auf diese Weise nicht verringert werden, und solange also auch nur eine entfernte Aussicht besteht, das, was uns jetzt zugemutet wird, auf dem Wege von Verhandlungen in unserem Sinne zu beeinflussen und zu verändern, dürfen wir diesen Weg nicht verlassen. Erst wenn sich herausstellt, daß alle Bemühungen vergeblich sind, oder daß die Härten, die beseitigt werden können, gegenüber denen, die noch bleiben, nicht ins Gewicht fallen, ist der Augenblick gekommen, über das Abweichen von der Linie, die wir seit dem September vorigen Jahres innegehalten haben, zu diskutieren und zu beschließen.

Die Sozialdemokratie lehnt es eben ab, in der Krisenmacherei mit der Deutschen Volkspartei in Konkurrenz zu treten. Die Frivolität dieser Gruppe, deren politische Anmaßung im umgekehrten Verhältnis zu ihrer politischen und parlamentarischen Bedeutung steht, hat keine Grenzen. Sie hat die Einberufung des Reichstags nicht etwa gefordert, weil sie ernsthafter und ehrlicher Weise die Notverordnung als unerträglich für sich und ihre kapitalistischen Anhänger erachtet. Sie will den Konflikt, weil sie glaubt, daß aus ihm eine Situation entstehen werde, in der sich das industrielle Großkapital zum unbeschränkten Herrscher über die deutschen Geschicke aufschwingen könne. Daß sie sich über diese Möglichkeiten und besonders über die Dauer einer solchen kapitalistischen Diktatur schweren Täuschungen hingibt, ist eine Sache für sich. Aber um eines vermuteten Augenblickserfolgs willen setzt die Deutsche Volkspartei, die sich doch so gern als die eigentliche Vertreterin der Interessen der Wirtschaft aufspielt, gerade diese Wirtschaft aufs Spiel. Sie kennt genau so gut wie wir oder noch besser die Lage am Geldmarkt. Sie weiß, wieviel ungezählte Millionen die Reichsbank in den letzten Tagen hat abgeben müssen. Sie macht sich nicht das geringste Gewissen daraus, die herrschende Panik noch zu steigern, und sie geht auch leichten Herzens darüber hinweg, daß eine Rechtsregierung, der sie die Bahn bereitet, die Aussichten auf eine Revision des Youngplanes, auf eine Erleichterung unserer ausländischen Zahlungsverpflichtungen vollständig versperren würde. Niemand wird erwarten, daß die Sozialdemokratie dieses verbrecherische Hasardspiel mitspielen werde.

Vielleicht werden die „Staatsmänner" um Herrn Dingeldey sich bis Montag oder Dienstag eines anderen besinnen. Man hört ja, daß der Reichsbankpräsident Luther und der Reichsaußenminister Curtius, die beide an ihren Parteifreunden ebensoviel Freude erleben wie seinerzeit Gustav Stresemann, bei den Verstockten und Verbohrten alle Hebel ansetzen, um ihnen die Unvernunft ihres Handelns gerade vom kapitalistischen Standpunkt aus klar zu machen. Vielleicht wird sich die knappe Mehrheit vom Donnerstag bis zu der Stunde, in der im Aeltestenrat die Entscheidung fällt, in eine Minderheit verwandelt haben. Aber das kann natürlich nichts an dem Urteil über die Partei ändern, die wie keine andere ihren Untergang verdient hat.

Die Haltung der Sozialdemokratie — das muß ausdrücklich festgestellt werden, wird nicht durch Rücksichten auf den volksparteilichen Wahnwitz von heute oder ihre etwa zu erwartende bessere Erkenntnis von morgen bestimmt. **Wir beobachten nur aufmerksam die Manöver unserer Gegner und bemühen uns, ihnen nicht in die Hände zu arbeiten.** Leiten lassen wir uns ausschließlich von den Interessen der Arbeiterklasse, den gegenwärtigen wie vor allem den zukünftigen. Und daraus ergibt sich, daß wir in dem Kampf um die Abwehr einer irgendwie gearteten Diktatur bis zur äußersten denkbaren Grenze gehen müssen. Wir wollen nicht den Vorwurf des jetzigen Geschlechts und derer, die ihm folgen, auf uns laden, daß wir irgend etwas versäumt hätten, was der Abwehr des Faschismus dienen konnte und daß uns in einem kritischen Moment die Herrschaft über unsere Nerven verloren gegangen sei.

Der Regierung indessen und den bürgerlichen Parteien sei mit aller Deutlichkeit gesagt, daß wir unmittelbar vor der Grenze stehen, bis zu der wir gehen können, und daß es daher notwendig ist, den Forderungen, die wir inbezug auf die Notverordnung an sie richten, Entgegenkommen zu zeigen. Damit werden wir wahr-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0001

scheinlich bei der Deutschen Volkspartei keinen Eindruck machen. Aber wir erwarten, daß die anderen, und namentlich das Zentrum ein Verständnis für die Bedeutung eines Abschwenkens der Sozialdemokratie aufbringen. Wir wissen sehr genau, welche Folgen ein Umlegen unseres Steuers für das Land und nicht zuletzt für das Proletariat nach sich ziehen kann. Wir gehen an die Dinge mit dem größten Ernst und mit vollem Verantwortungsbewußtsein heran. Aber wir sehen auf der anderen Seit auch, welches Unheil durch die Durchführung der Notverordnung, wie sie ist, heraufbeschworen werden würde, und wir legen all denen, die eine Politik der Vernunft treiben wollen, die Frage vor, ob sie sich imstande glauben, das Staatsschiff durch die Wogen eines von ihnen selbst erregten Radikalismus der Massen hindurchzusteuern. Regierung und bürgerliche Parteien stehen genau so vor einer Grenze wie wir. Ebenso wie uns liegt ihnen die Pflicht des Nachdenkens und der gewissenhaftesten Prüfung ob. Versäumen sie sie, so nehmen sie eine Schuld auf sich, die nicht gebüßt werden kann.

Diskont-Erhöhung.

Die erste Folge der Brüning-Krise.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für heute, 17 Uhr, zu einer Sitzung einberufen. Die Reichsbankleitung wird dem Ausschuß über eine durch die Devisenlage notwendig gewordene Diskonterhöhung eingehende Mitteilungen machen. Das Ausmaß der Erhöhung steht zurzeit noch nicht endgültig fest. Wahrscheinlich will man die Entwicklung des heutigen Tages abwarten. Es ist jedoch mit einer Erhöhung kaum unter einem Prozent zu rechnen.

Die Reichsbank hat nach unseren Informationen seit dem 1. Juni mindestens ¾ Milliarden Mark abgeben müssen, die zum Teil durch Goldverkäufe beschafft worden sind und die notwendig waren, um den Devisenbedarf der deutschen Banken zu befriedigen.

Babanquespiel rechtsstehender Regierungsparteien und die durch die Notverordnung in Deutschland ausgelöste politische Unruhe haben das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland gemindert und dadurch zu den Vorgängen auf dem Devisenmarkt entscheidend beigetragen.

Der „Vorwärts" glaubt jedoch, daß eine Diskonterhöhung zur Verteidigung der Notendeckung der Reichsbank nicht ausreicht und eine Einschränkung der Kredite notwendig ist, die die Reichsbank bisher ihrer Kundschaft, d. h. in erster Linie den Banken, in Mark zur Verfügung zu stellen bereit war. Auf diesem Wege würde den Banken die Notwendigkeit genommen werden, durch Inanspruchnahme von Reichsbankkredit von der Reichsbank gegen Reichsmark Devisen zu verlangen. Die Großbanken würden zugleich gezwungen, in stärkerem Maße als bisher ihre eigenen Devisenforderungen im Auslande zu kündigen und den Gegenwert in Devisen nach Deutschland zu bringen. Diese Maßnahme wäre eine absolut sichere Garantie gegen jede Erschütterung der Währung.

Es wird erwartet, daß der Verlauf der Zentralausschußsitzung der Reichsbank die volksparteilichen Krisenmacher zu einer nochmaligen Diskussion der politischen Lage veranlassen wird, die voraussichtlich am Montag stattfindet und aller Voraussicht nach zu einer Aenderung des am Freitag gefaßten Beschlusses führen wird.

Hitler-Banditen verurteilt.

München, 12. Juni. (Eig. Drahtb.). Das Münchener Strafgericht verurteilte fünf Hitlerburschen wegen schwerer Körperverletzung zu Gefängnisstrafen von drei bis zu 16 Monaten. Mildernde Umstände wurden ihnen wegen der besonderen Art des Roheitsdeliktes versagt, ebenso wurde die beantragte Bewährungsfrist abgelehnt. Der Staatsanwalt hatte geringere Strafen beantragt.

In der Nacht zum 1. März überfiel eine Truppe von acht jugendlichen Hitlerrowdys, die einem Spielmannszug angehörten, und aus einer Weinkneipe kamen, auf der Straße eine Gesellschaft von Männern und Frauen, weil sich einer von ihnen durch einen Zuruf gehänselt glaubte. Der 18jährige Nationalsozialist Eichner, der das Signal zum Ueberfall gegeben hatte, schlug sofort wie ein Besessener mit dem Messer um sich und verletzte dabei auch einen seiner Parteifreunde. Dann ging er von hinten auf den in Verteidigungsstellung befindlichen Maschinisten Engl los und rannte ihm das Messer in den Rücken. Engl wurde lebensgefährlich an der Lunge verletzt. Erst nach Monaten wurde er wiederhergestellt. Als er zusammengebrochen war, traten die Hitlerbuben auf dem Schwerverletzten herum und brachten ihm noch klaffende Kopfwunden bei. Auch der Vater des Maschinisten, der seinen Sohn aufheben wollte, wurde mißhandelt.

Im Verlauf der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß es sich nicht um eine politische Rauferei gehandelt habe, da die Ueberfallenen keiner politischen Partei angehörten und überhaupt nicht wußten, daß sie es mit Hakenkreuzlern zu tun hatten. Das Motiv der Hitlerrowdys wurde vom Gerichtsvorsitzenden als reine Rauflust gebrandmarkt.

Verbotene Nazi-Zeitung.

Der „Kampf" in Halle auf 8 Wochen verboten.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die Tageszeitung „Der Kampf" in Halle-Saale auf Grund des § 1, Abs. I. Nr. 2 und des § 12 der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 auf die Dauer von 8 Wochen und zwar bis zum 3. August 1931 einschließlich verboten. Das Verbot erfolgte, weil in Nr. 83 dieser Zeitung Justiz und Staatsanwaltschaft beschimpft und böswillig verächtlich gemacht und die verfassungsmäßig festgestellte Regierungsform als „nachnovemberliches System" angegriffen wurde.

Was ist mit den dicken Pensionen?

In der Notverordnung der Reichsregierung sind Kürzungen der hohen Pensionen nicht vorgesehen. Angeblich sind derartige Kürzungen mit der Reichsverfassung nicht in Einklang zu bringen. Die Reichsregierung ist deshalb auf den Ausweg verfallen, die hohen Pensionäre wie Ludendorff und Genossen durch Einschreibebriefe zu einem freiwilligen Verzicht auf ihre Pension aufzufordern.

Darf man erfahren, was bei dieser Aktion bisher herausgekommen ist, wer von den hohen Pensionären bereit ist, freiwillige Abzüge zu gestatten und wer nicht? Oder hat man es gar mit den Einschreibebriefen nicht so eilig gehabt wie mit der antisozialen Notverordnung?

Der spanische Ministerrat beschloß Einsparungen am Etat in Höhe von rund 250 Millionen Mark durch die Einstellung einer Reihe öffentlicher Arbeiten. Außerdem werden im Haushalt der Armee 85 Millionen gestrichen. Die frei werdenden Arbeitskräfte sollen während des Sommers in der Landwirtschaft beschäftigt werden.

Verbündete der Reaktion.

Interessante Feststellungen im preußischen Landtage.

Berlin, 12. Juni. (Eig. Ber.)

In der Freitagsitzung des Landtages gedachte Präsident Bartels zunächst des an einem Schlaganfall verstorbenen Abgeordn. Rösler-Breslau (Soz.) Als Nachfolger tritt Abg. Theodor Müller-Breslau in den Landtag ein.

Anschließend gab es eine politische Sensation. Am Donnerstag hatte der sozialdemokratische Abg. Kirchmann in seiner Rede gegen das kommunistische Mißtrauensvotum u. a. erwähnt,

daß der Abg. Kerff (Komm.) mit anderen seiner Fraktionskollegen beim preußischen Justizminister vorstellig geworden ist, um die Freilassung des wegen der Bombenattentate verurteilten völkischen Bauernführers Claus Heim zu erwirken.

In einer Erklärung außerhalb der Tagesordnung protestierte der Kommunist Kerff am Freitag gegen die sozialdemokratische Behauptung, daß man in dem kommunistischen Vorstoß so etwas wie eine Vertrauenskundgebung für die Staatsregierung sehen müsse. Also nur dagegen verwehrte er sich, nicht etwa gegen die Feststellung, daß sich ausgerechnet die

Kommunisten mit völkischen Bombenlegern solidarisch erklären.

Er unterstrich vielmehr doppelt und dreifach, daß die ganze kommunistische Fraktion die Freilassung des völkischen Bombenschmeißers fordert, weil sie in den Bombenattentaten — man höre und staune! — die Ausdrucksform des politischen Kampfes ausgebeuteter Bauern gegen den Kapitalismus sieht. Diese so offen und mit beispiellosem politischen Zynismus von der Parlamentstribüne proklamierte Identifizierung der Kommunisten mit den radikalen Rechtskreisen ist wohl der beste Beweis für die arbeiterfeindliche Rolle, die die Kommunisten in der deutschen Politik spielen. Sie haben sich damit offen als Helfershelfer extrem reaktionärer Kräfte deklariert.

Das Haus behandelte hierauf eine ganze Reihe von Ausschußberichten. Eine Debatte entwickelte sich dabei über den sozialdemokratischen Antrag, der Einwirkung auf das Reich verlangt,

daß künftig Brotpreiserhöhungen unterbleiben sollen

und den der Landwirtschaftsausschuß zur Annahme empfahl. Dieser Antrag erregte den Zorn der Bäckermeister von der Wirtschaftspartei, die gegen die Konsumgenossenschaften und den sozialdemokratischen Reichsgetreidekommissar Dr. Waade zu Felde zogen. Ihnen antwortete Abg. Jürgensen (Soz.), der dabei besonders herausstellte, daß die Konsumgenossenschaften in der Preisbildung als Wirtschaftsfaktor, vor allem in der Brotpreisfrage, maßgebend gewesen sind. Der Antrag wurde schließlich an den Ausschuß zurückverwiesen.

Abgelehnt wurden nach lebhafter Diskussion auf Antrag des Hauptausschusses: Anträge der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei, die über Preußen beim Reiche Aenderung bzw. Aufhebung des geltenden Tarifrechts verlangen. Insbesondere die Sozialdemokraten Brückner u. Otto wandten sich mit aller Schärfe dagegen.

Eine Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten gab es dann noch bei dem Ausschußbericht über das

Explosionsunglück in der Magdeburger Sacharinfabrik

das eine große Zahl von Todesopfern forderte. Unter Ablehnung weitergehender kommunistischer Anträge hatte der Ausschuß beantragt, die eingeleitete Untersuchung mit aller Strenge durchzuführen und die Gewerbeaufsicht anzuweisen, den Gesamtbetrieb der Sacharinfabrik dauernd unter strengster Kontrolle zu halten. Der Kommunist Kaßner griff natürlich die Sozialdemokraten an. Ihm antwortete Abg. Wittmaack-Magdeburg (Soz.) mit dem Hinweis, daß die Sozialdemokratie es ablehne, eine solche Katastrophe zu demagogischen parteipolitischen Zwecken zu benutzen, wie es die Kommunisten tun. Offenbar habe in diesem Falle die Gewerbeaufsicht versagt. Diese Bemerkung forderte einen Regierungsvertreter heraus, der die Gewerbeaufsicht in Schutz nahm, weil sie von der Herstellung des gefährlichen chemischen Ungeziefer-präparates, dessen Fabrikation neu aufgenommen war, keine Ahnung gehabt habe.

Schließlich wurden auf Antrag des Handelsausschusses noch Anträge und große Anfragen über die Grubenkatastrophen in Alsdorf und Eschweiler durch die inzwischen erfolgten Maßnahmen der Bergbehörde debattelos für erledigt erklärt. Das Haus stimmte ferner einem Antrag zu, der die Regierung um Feststellung ersucht, wieviele krankfeiernde Bergarbeiter im Jahre 1930 im Oberbergamtsbezirk Dortmund fristlos gekündigt worden sind.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

Der neue französische Senatspräsident.

Senator Lebrun.

der Kandidat der Rechten, wurde anstelle Doumers zum Präsidenten des französischen Senats gewählt.

Am Freitagnachmittag trat Lebrun seine neues Amt an. In seiner Antrittsrede sprach er sich für die Politik der Zusammenarbeit und der Wiederannäherung unter Wahrung der Frankreich durch die Verträge gesicherten Rechte aus. Lebrun sagte u. a.: „Um die schwere Krise zu überwinden, die auf Europa lastet, muß es sich zu einem Werk der Zusammenarbeit u. Wiederannäherung vereinen. Für dieses Werk setzt sich Frankreich seit zehn Jahren in loyaler Weise ein und bringt dafür Opfer, die man manchmal für übertrieben halten kann. Morgen wie gestern bleibt Frankreich dieser notwendigen Zusammenarbeit zugetan. Zu diesem Zwecke bringt es der Welt mit der berechtigten Sorge um Sicherheit seine glühende Friedensliebe, mit der Sorge um die Wahrung seiner in den Verträgen feierlich anerkannten Rechte sein weitgehendes Verständnis für die Interessen und Bedürfnisse der anderen Völker und mit der Anhänglichkeit an die historische Ueberlieferung sein Vertrauen zu den neuen Organismen zum Ausdruck, die es mit dem internationalen Leben verknüpfen."

Hitler schwätzt.

München, 13. Juni. (Telunion). Auf einer Kundgebung der NSDAP. im Zirkus Krone sprach am Freitag abend Adolf Hitler. Er erklärte u. a.: Der Nationalsozialismus marschiere in rasendem Tempo seinem Siege entgegen. Die Verfassung werde ihm bis zum Siege geleiten. Am Tage des Sieges aber werde das deutsche Volk eine neue Notverordnung erhalten, die es in die Lage versetzte, nach London und Rom zu gehen, um zu erklären: „Wir zahlen nicht mehr, denn das Deutschland von heute ist nicht mehr das Deutschland von gestern. Ein neues Deutschland ist auferstanden. Die Not hat uns wieder zur Ordnung gebracht und in ihr liegt die Kraft und Macht und unser Recht auf Freiheit und Brot."

Mit hundertprozentiger Sicherheit kann man voraussagen, daß die Nazis, falls sie an die Regierung kommen sollten, genau das Gegenteil von dem tun werden, was Hitler ankündigt. Das wird sich wohl bälblich zeigen.

Notverordnung und Hauszinssteuer.

In ihrer Morgenausgabe vom 10. Juni spricht die „Kölnische Zeitung" die Vermutung aus, die Bestimmungen der Notverordnung über Wohnungswirtschaft u. Hauszinssteuer gingen auf einen preußischen Wunsch zurück. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst feststellt, ist diese Vermutung falsch. Die in der Notverordnung getroffene Regelung widerspricht durchaus dem preußischen Plane, die in diesem Jahre begonnene Senkung der Hauszinssteuer im nächsten Jahre fortzusetzen, in verstärktem Ausmaße, aber nach denselben Grundsätzen (d. h. gestaffelt gemäß der Friedensbelastung und der entsprechenden Bemessung der Hauszinssteuer). Insbesondere kann Preußen mit einer sog. Wohnraumsteuer nichts anfangen; soweit die Grundvermögensteuer auf den Mieter abgewälzt wird, ist sie nichts anderes als eine Wohnraumsteuer. Daneben ist für eine neue Wohnraumsteuer kein Platz.

Doumergues Abschied.

Zugleich diplomatische Revirements.

Paris, 12. Juni. (Eig. Drahtb.) Der Präsident der Republik, Doumergue, führte am Freitag zum letztenmal den Vorsitz im Ministerrat. Aus diesem Anlaß sprach ihm der Ministerpräsident im Namen aller Kabinettsmitglieder den Dank für die dem Land geleisteten Dienste aus. Doumergue dankte seinerseits für die Mitarbeit, die ihm die Minister bei allen Gelegenheiten gewährt haben.

Im Laufe des Ministerrats wurde auf Vorschlag Briands ein wichtiges diplomatisches Revirement beschlossen. Der Brüsseler Botschafter Peretti de la Rocca wurde in den Ruhestand versetzt und der jetzige Botschafter in Madrid, Corbin, zu seinem Nachfolger ernannt. Der bisherige Botschafter in Moskau, Herbette, wurde in gleicher Eigenschaft nach Madrid versetzt. Ein Nachfolger in Moskau ist noch nicht bestimmt worden.

Nach dem Ministerrat stattete das Diplomatische Korps dem scheidenden Präsidenten sein Abschiedsgesuch ab.

Das Armenrecht des Ex-Großherzogs.

Das Oberlandesgericht in Jena hat dem ehemaligen Herzog von Altenburg in seinem Abfindungsprozeß gegen den thüringischen Staat das Armenrecht zuerkannt. Im Juli 1919 hat der Herzog vom Staate Thüringen als einmalige Abfindung 12,7 Millionen Papiermark erhalten. Dieser Betrag entsprach damals einem Goldwert von 3,5 Millionen Mark. Außerdem erhielt der Herzog 170 Hektar Wald, ein Schloß und die Wertgegenstände in allen Schlössern, die ihm gehörten. In zehn Jahren hat er dieses Vermögen verpulvert. Jetzt versucht er auf Grund des Armenrechts zu Lasten der Steuerzahler noch einmal eine Menge Geld herauszuschlagen.

Die spanische Nationalversammlung, um deren Tagungsort in der letzten Zeit viel gestritten wurde, wird — wie jetzt endgültig feststeht — in Madrid zusammentreten. Für den Fall jedoch, daß es in der Hauptstadt zu heiß werden oder wenn es zu Beeinflussungsversuchen der Straße kommen sollte, wird sie nach dem Kloster Escorial übersiedeln. Der Ministerpräsident und mehrere Minister haben inzwischen das Kloster Escorial besucht und festgestellt, daß die Aula der Universität genügend Raum bietet, um die Abgeordneten aufzunehmen. Die Nationalversammlung wird auf jeden Fall in dem Gebäude des alten Kongresses eröffnet und selbst darüber beschließen, ob und wann sie nach Escorial übersiedeln will.

Aus aller Welt

Unverständlicher Freispruch.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte fand am Freitag wieder einmal der Nazihäuptling Dr. Josef Göbbels unter der Anklage, sich gegen den § 5, Absatz 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik (Schmähung der Reichsfarben) vergangen zu haben. Als verantwortlicher Herausgeber eines Sektionsblättchens der NSDAP., das sich mit der Verfassungsfeier des Reichsbanners am 11. August 1929 beschäftigte, hatte Herr Göbbels den unqualifizierbaren Artikel eines Herrn Pfister, der gleichfalls die Moabiter Anklagebank zierte, gedeckt. Trotzdem der Staatsanwalt anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Wochen, 400 Mark Geldstrafe für Pfister und für Göbels Freispruch beantragt hatte, wurden beide Angeklagte unter der wenig stichhaltigen Begründung freigesprochen, daß eine öffentliche Beschimpfung in diesem Fall nicht gegeben sei. Der Staatsanwalt wird sicherlich Berufung gegen dieses Urteil einlegen.

Anklageerhebung gegen Al Capone. Das Bundesgeschworenengericht in Chikago hat jetzt gegen Al Capone und 68 Komplizen wegen Verletzung des Prohibitionsgesetzes Anklage erhoben. Der Capone-Bande werden auf Grund eingehender Untersuchung 5000 Einzelfälle von strafbaren Handlungen zur Last gelegt. Der Distriktsanwalt schätzt die Einnahmen, die die Capone-Bande durch die Verletzungen des Prohibitionsgesetzes seit 1920 erzielt hat, auf jährlich 24 Millionen Dollar. Al Capone soll sich seit Beginn seiner Verbrecherlaufbahn ein Vermögen von 20 Millionen Dollar verschafft haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0002

Das dicke Ende.

Teterow-Meckl., 12. Juni. (Eig. Drahtb.) Vor dem hiesigen Schöffengericht begann am Freitag unter starker polizeilicher Sicherung ein Prozeß gegen 40 Angehörige der kommunistischen Partei, die beschuldigt werden, durch Sprengung einer nationalsozialistischen Versammlung Hausfriedensbruch begangen zu haben.

Am 11. Dezember 1930 kam es, wie die Anklagebehörde annimmt, während einer nationalsozialistischen Versammlung durch das Verhalten der Kommunisten zu einer wüsten Saalschlacht. 24 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Nach Räumung des Saales fielen etwa 12 Schüsse. Den Kommunisten, die sich jetzt vor dem Strafrichter zu verantworten haben, waren wegen des Vorfalls Strafbefehle bis zu 2 Monaten Gefängnis zugestellt worden, gegen die sie Berufung eingelegt haben.

Der Hauptangeklagte, der Kommunistenführer Quandt, versuchte bei seiner Vernehmung, die Schuld an den Zusammenstößen der Sozialdemokratie zuzuschieben. Er behauptete zu seiner Entlastung, daß er von Sozialdemokraten aufgefordert sei, sich mit den Nationalsozialisten tüchtig auseinanderzusetzen. Ein netter Held! Ob er auch Selbstmord begangen hätte, wenn er von dritter Seite dazu aufgefordert worden wäre?

Borchardt vor Gericht.

Vor dem Saarbrücker Schwurgericht begann am Freitag der Prozeß gegen den 45jährigen Kapellmeister Eric Borchardt und seinen 19jährigen Primgeiger Heinz Hoffmann, beide aus Berlin. Borchardt und Hoffmann werden beschuldigt, die Freundin des Kapellmeisters, ein junges Mädchen namens Margot Candelier, fahrlässig getötet zu haben. Der Fall ist in reichliches Dunkel gehüllt. Borchardt, der früher als Jazzband-Dirigent eine große Rolle gespielt hatte, gastierte im April 1931 mit seiner Kapelle in einem Saarbrücker Kaffee, wo er Margot Candelier kennen lernte. Am 11. April fand die Wirtin Borchardts, Margot Candelier tot auf dem Divan im Zimmer, des Kapellmeisters auf. Borchardt gab bei seiner polizeilichen Vernehmung an, daß das Mädchen einen Selbstmordversuch mit Veronal begangen und er versucht habe, ihr mit seinem Kollegen den Magen auszupumpen. Da die Obduktion der Leiche ergab, daß das 20jährige Mädchen an einem Stück Gummischlauch erstickt war, das man in ihrer Kehle gefunden hatte, schien diese Aussage des Kapellmeisters bestätigt. Inzwischen haben jedoch andere Momente der Anklage der Staatsanwaltschaft eine neue Wendung gegeben. Die Anklageschrift nimmt an, daß Borchardt seiner Freundin zu erotischen Zwecken eine starke Dosis Morphium eingegeben hat, von der Margot Candelier bewußtlos geworden sei. Um sie wieder aufzuwecken, sei Borchardt dann mit seinem Primgeiger höchst dilletantisch und fahrlässig daran gegangen, dem Mädchen mit einem Gaschlauch den Magen auszupumpen. Entweder ist der Gaschlauch bei dieser Prozedur gebrochen oder das Mädchen hat ihn im Morphiumrausch zerbissen. Borchardt, der übrigens auch als starker Morphinist bekannt ist, und Hoffmann ließen das Mädchen in seinem hilflosen Zustand mehrere Stunden liegen.

Vor Gericht erscheinen mehrere junge Mädchen als Zeuginnen, die über das anscheinend sehr bewegte Nachtleben des amüsierfreudigen Borchardt, der sehr elegant gekleidet im Gerichtssaal erscheint, aussagen sollen. Die Vernehmung Borchardts ist recht umfangreich. Der Angeklagte versucht dem tragischen Vorfall eine für ihn harmlose Deutung zu geben und bestreitet, daß er seiner Freundin Morphium gegeben habe. Es könne allerdings sein, daß die Candelier Morphium, das er für eigene Zwecke mit nach Haus gebracht habe, gefunden und zu sich genommen hat. Borchardt will am Morgen die Candelier bewußtlos vorgefunden haben und dann mit seinem Primgeiger Hoffmann, der ihn besuchte, sofort zu „Rettungsmaßnahmen" geschritten sein. Bei der Schilderung des Auspumpversuchs stellt der Vorsitzende fest, daß Borchardt und Hoffmann dem unglücklichen Mädchen einen Bürstenstiel in den Mund eingeführt haben. Wie sinnlos Borchardt bei seinem „Rettungsversuch" gehandelt hat, beweist das wilde Durcheinander seiner Hilfsmaßnahmen. Er goß seiner Freundin zuerst Milch und dann den Inhalt einer ganzen Flasche Kognak in den Mund. Jedenfalls steht schon fest, daß B., der bereits wegen Hehlerei u. Körperverletzung zweimal vorbestraft ist, zumindest fahrlässig gehandelt habe.

Eric Borchardt wurde schließlich wegen fahrlässiger Tötung seiner Freundin zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Primgeiger, Heinz Hoffmann, erhielt wegen Beihilfe 3 Monate Gefängnis. Hoffmann wurde Strafaufschub gewährt.

Todesurteil gegen einen Eifersuchtsmörder. Das Görlitzer Schwurgericht hat den 23 Jahre alten Bäckergesellen Ponnwitz, der am 1. April 1931 der Kriegerwitwe Anna Nachfahl mit einem Messer die Kehle durchschnitten hatte, so daß sie bald darauf verstarb, wegen Mordes zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Ponnwitz hatte die Tat aus Rache darüber begangen, daß Frau Nachfahl das Liebesverhältnis, das er mit ihrer Tochter unterhielt, nicht dulden wollte.

Um ein Hakenkreuz in den Tod. Eine Gesellschaft junger Burschen besuchte die Ruine Wolfsberg bei Tschernoschin. Ein 18jähriger Lehrling wollte auf dem Turme ein Hakenkreuz aufpflanzen. Das morsche Gestein gab nach und der Bursche stürzte ab. Er blieb mit einem Schädelbruch tot liegen.

Ueberfall auf den Emdener Oberbürgermeister. Wie erst am Freitag bekannt wurde, wurde am Mittwoch auf den Oberbürgermeister Dr. Mützelburg in seinem Amtszimmer ein Ueberfall verübt. Es erschien dort der kommunistische Schulamtsbewerber Lentze, der den Oberbürgermeister wegen der von diesem erlassenen Verordnungen, das Wohlfahrtsamt betreffend, zur Rede stellte. Nach kurzem Wortwechsel schlug Lentze auf den Oberbürgermeister ein, der versuchte, durch das Telephon die Polizei zu alarmieren. Das verhinderte Lentze aber. Schließlich gelang es jedoch dem Oberbürgermeister, durch eine Klingel einen Amtsboten herbeizurufen, der die Polizei alarmierte, die Lentze festnahm.

Ein verhängnisvoller Irrtum. Im Kellerraum des im Jagdbezirk Möhneberg bei Brilon gelegenen Jagdhauses des Fabrikbesitzers Dr. Klönne brannte seit Pfingsten Licht, weil man vergessen hatte, es auszuschalten. Der Förster Hogrebe, der nachts von einem Dienstgang an dem Jagdhaus vorbeigekommen war, entdeckte durch Zufall dieses Licht. Da er Einbrecher vermutete, alarmierte er den Stadtförster Rettich, den Landjägermeister Neumann und den Polizeiassistenten Hagedorn. Diese entdeckten in der Dunkelheit einen Mann, dem sie Halt zuriefen, weil sie in ihm einen Verbrecher vermuteten. Dieser aber — es war Hogrebe — hatte ebenfalls die drei Beamten nicht erkannt und gab mehrere Schüsse auf sie ab. Alle drei wurden getroffen und schwer verletzt.

Tollwütiger Hund. Am Freitagnachmittag wurden im Berliner Osten ein Friseur und seine Frau von ihrem Hunde angefallen und durch Bisse schwer verletzt. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint das Tier von der Tollwut befallen gewesen zu sein. Der Hund, der später in ein Haus flüchtete, wurde von Beamten der Schutzpolizei umkreist und durch mehrere Schüsse getötet.

Verantwortungsloses Treiben

Kommunistische Krawalle von zentraler Stelle angeordnet.

Die KPD. betreibt zurzeit wieder einmal ein verbrecherisches Spiel. Wie im Mai 1929 in Berlin, so dirigiert sie heute ihre Anhänger im Reich gegen die Flinten der Polizei. Kein Zweifel, daß die jüngsten Zusammenrottungen und Zusammenstöße jugendlicher Kommunisten mit der Polizei von zentraler Stelle organisiert sind. Das Ziel ist, die Polizei zu „zermürben", das Volk tagtäglich in neue Aufregung zu versetzen und so eine Siedehitze zu schaffen, die eines Tages zur Explosion führen muß. Daß die Arbeiter bei diesem verbrecherischen Treiben schließlich die Dummen sind, interessiert die Verbrecher von Moskaus Gnaden nicht.

Vor uns liegt ein

kommunistisches Rundschreiben,

aus dem Ziele und Absichten der KPD. klar und einwandfrei hervorgehen. Danach ist es Aufgabe der kommunistischen Organisationen, die Polizei dauernd in Atem zu halten. Aus diesem Grunde haben die Organisationen den Befehl erhalten, an den verschiedensten Orten immer wieder Demonstrationen zu veranstalten und anzumelden,

um die Polizei zur Verteilung ihrer Kraft zu zwingen.

Insgesamt unterscheidet das Rundschreiben fünf Arten von Demonstrationen. Einmal angemeldete oder legale Demonstrationen, dann solche, die auch angemeldet sind, aber in der Absicht veranstaltet werden, mit der Polizei „leichte Zusammenstöße" herbeizuführen. Die dritte Kategorie von Demonstrationen soll wie die vierte ebenfalls angemeldet werden. Sie unterscheiden sich dadurch, daß die dritte Kategorie

von besonders bewaffneten Trupps unauffällig begleitet

wird, die von außen her eingreifen, während bei der vierten Kategorie bewaffnete Leute in den Demonstrationszügen marschieren sollen. Schließlich werden als fünfte Kategorie

rein „bewaffnete Demonstrationen" empfohlen.

In diesem Zusammenhang heißt es in dem Rundschreiben weiter, daß die Kategorien 1 und 2 für den heutigen Kampf nicht mehr in Frage kämen, sondern gegenwärtig die Kategorien 3 und 4 als Vorstufe für die bewaffneten Demonstrationen dauernd anzuwenden sind. Der Widerstand dürfe in den nächsten Wochen nicht nachlassen. Er müsse gesteigert werden und sich nach den polizeilichen Abwehrmitteln wandeln. Für die Anwendung der 5. Kategorie sei die Zeit noch nicht gekommen, aber es sei fünf Minuten vor zwölf!

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die kommunistischen Aktionen der letzten Tage organisiert waren, so ist es dieses Rundschreiben der KPD. Zwar glauben wir nicht, daß es der KPD. gelingen wird, auch nur einen Teil ihrer Anhänger mit Waffen auszurüsten.

Vorläufig versucht die KPD. in Ermangelung ausreichender Waffen, ihre Zermürbungsschlachten gegen die Polizei in der Dunkelheit zu schlagen, und zwar überall nach der gleichen Methode. Ob im Westen, im Norden oder im Süden, überall warteten die organisierten Haufen bisher zu ihren Attacken den Einbruch der Nacht ab. Setzte die Polizei ein, dann hagelte es aus dem Hinterhalt Blumentöpfe, Steine und Kohlen, während sich der organisierte Mob auf der Straße vorübergehend zerstreute. Wenige Minuten später tauchte er im Rücken der Polizei wieder auf. Der Krawall ging von neuem los. So begann es im Industriegebiet, so war es in Kassel, in Frankfurt, in Mannheim, ja überall, wo es in den letzten Tagen zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei kam. Art und Ausführung der Provokationen bestätigen, daß die bisherige Kampfesweise kommunistischer Demonstranten gegen die Polizei organisiert und von den Drahtziehern im Sinne ihres oben auszugsweise wiedergegebenen Rundschreibens als Vorstufe für weitere verbrecherische Aktionen gedacht ist. Aber wie immer, halten sich die Drahtzieher auch diesmal im Hintergrunde. Haben sie ihr Ziel erreicht, dann schreien sie nach dem Henker gegen die Polizei, die nichts anderes getan hat als sich ihrer Haut zu wehren, dann rufen sie zu Protestkundgebungen gegen Vorgänge auf, die sie selbst provoziert haben. Das verbrecherische Spiel beginnt von neuem. Wieder werden die Massen vor die Flinten der Polizei getrieben. Ist es soweit, dann kann das Verbrechen wie ein ewiger Kreislauf von neuem vor sich gehen.

Und warum das alles? Angeblich, um die Not der Arbeiterschaft zu lindern. Als ob auch nur einem Menschen wirklich geholfen würde, wenn die Polizei provoziert und attackiert wird, wenn Fensterscheiben eingeworfen und Barrikaden gebaut werden. Nein, das Treiben der KPD. gilt nicht der Linderung, sondern der Steigerung der Not der Erwerbslosen. Was sie treibt, ist ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterschaft, dem mit allen staatlichen Mitteln entgegengewirkt werden muß und entgegengewirkt werden wird!

Die letzten „Heldentaten".

Ausschreitungen in Hamburg.

Hamburg, 13. Juni. (EF). Am Freitag gegen 17 Uhr versuchten hier etwa 500 kommunistisch-eingestellte Personen auf dem Schaarmarkt zu demonstrieren. Als die Polizei eingriff, wurde sie aus der Menge heraus beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer, indem auch sie sofort scharf schossen. Ein Hafenarbeiter wurde durch einen Kniesschuß und eine an der Demonstration nicht beteiligte Frau am Fuß verletzt. Zehn an der Demonstration beteiligte Personen wurden zwangsgestellt. Die Ruhe konnte bald wieder hergestellt werden.

In Bremen,

wo es in der Nacht zum Freitag zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam, wurden von der eingreifenden Polizei 12 Beamte verletzt. Dem Führer der Nationalsozialisten, Kuhlenkampff, wurde die Schädeldecke zertrümmert, sodaß er in Lebensgefahr schwebt. Außerdem wurden zahlreiche Nationalsozialisten leicht verletzt. 9 Kommunisten wurden verhaftet. Inzwischen hat die Polizeidirektion Bremen alle politischen Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller politischen Umzüge und Propagandafahrten bis auf weiteres verboten.

Köln.

Köln, 13. Juni. (Telunion). Am Freitagabend rotteten sich in Köln-Mühlheim einige hundert Kommunisten zu einem Demonstrationszug zusammen. Die Polizei versuchte, den Zug aufzulösen, stieß aber dabei auf den heftigsten Widerstand. Nach den Beobachtungen der Polizei soll auch aus verschiedenen Häusern auf die Polizei geschossen worden sein. Nach Eintreffen von Verstärkung wurde der Demonstrationszug durch scharfe Schüsse aufgelöst. Mehrere Demonstranten wurden verletzt. Die Demonstranten wurden dann in Richtung Kalk zerstreut.

Auch in Schleswig-Holstein.

Kiel, 13. Juni. (EF). Der Freitag brachte auch in Schleswig-Holstein einige kommunistische Unruhen, die jedoch von der Polizei leicht unterdrückt werden konnten. In Kiel sammelten sich am späten Abend verschiedentlich kleine kommunistische Stoßtrupps, die eine Störung des Verkehrs zu provozieren versuchten. In einer abgelegenen einsamen Straße bauten sie eine Barrikade und an mehreren Stellen der Stadt schlugen sie Fensterscheiben ein. Auf die Polizei, die die Trupps ohne Schwierigkeiten zu zerstreuen vermochte, wurde ein Schuß abgegeben. Eine Anzahl von Kommunisten wurde verhaftet.

In Neumünster provozierten die Kommunisten Unruhen auf dem Wochenmarkt, ohne daß es indessen zu Plünderungen oder Widerstand gegen die Polizei gekommen wäre. An der einzigen Prügelei des Tages waren nur Kommunisten beteiligt, die sich untereinander schlugen. Der Kommunistenführer Timm wurde verhaftet. In Kellinghusen überfielen Nationalsozialisten und Kommunisten gemeinsam einige Reichsbannerleute, ohne daß jedoch die Störungsversuche besonderen Umfang angenommen hätten.

Segelflugzeug in den Alpen.

Günther Groenhoff,

der deutsche Segelflieger, der erst vor kurzem den Strecken-Weltrekord für Segelflugzeuge beträchtlich verbesserte, startete nun vom 3400 hohen Jungfraujoch und konnte bei Interlaken wohlbehalten landen.

Raubmörder legen ein Geständnis ab. Am 21. Dezember vorigen Jahres war bei Werben in der Mark der Textilwarenhändler Schmook aus Magdeburg ermordet aufgefunden worden. Die jetzt unter dem Verdacht des Mordes in Wittenberg verhafteten Arbeiter haben nach mehrtägiger Vernehmung ein Teilgeständnis abgelegt. Sie verwickelten sich bei ihrer Einzelvernehmung in Widersprüche, und schließlich gaben Otto Jonas und Willi Feindt zu, an der Ermordung des Händlers beteiligt gewesen zu sein. Heinrich Feindt leugnet nach wie vor, doch zweifelt man nicht mehr daran, die richtigen Täter gefaßt zu haben. Nach den bisherigen Aussagen hat einer der Täter den Händler mit einer Eisenstange niedergeschlagen. Die beiden anderen haben während der Tat auf der Landstraße Schmiere gestanden. Bei der Beraubung des Ermordeten, dem sie die Brieftasche und die Ausweispapiere abnahmen, wurden sie zweimal gestört. Da es aber an dem genannten Tage außerordentlich neblig war, konnten sie ungehindert ihr Opfer berauben. In derselben Nacht verübten die drei noch einen Einbruch in Wendemark, wo sie zwölf Zentner Roggen stahlen. Die Untersuchung ist an Ort und Stelle fortgesetzt worden, damit die letzten Einzelheiten aufgeklärt werden können.

Flucht vor schlechten Zensuren. Bei der Budapester Polizei wurden 31 Knaben als vermißt gemeldet, die wegen schlechter Schlußprüfungen in der Schule davongelaufen sind.

Bedeutsame deutsche Erfindung? Britische Meldungen aus Santiago de Chile zufolge hat dort ein Deutscher Alfred Maker einen neuen Betriebsstoff für Verbrennungsmotore vorgeführt, den er aus vegetarischen Stoffen herstellt. Die praktische Verwendung dieses Brennstoffes für Automobile hat er in einer Reihe von Vorführungen bewiesen.

Zensurscherze. Die Filmzensur unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Voelger hat am Freitag den Excelsior-Film „Kinder vor Gericht" für volksbildend erklärt und ihm damit eine erhebliche Steuerermäßigung gewährt. Dieser Beschluß der Filmzensur ist um so bemerkenswerter, als der gleiche Film kurze Zeit vorher wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und wegen entsittlichender und verrohender Wirkung verboten wurde. Wer soll sich in diesem Labyrinth der Zensurleute noch auskennen?

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Unwetter über Trier.

Trier, 13. Juni. (Telunion). Freitagnachmittag ging über den Trierer Talkessel ein schweres Unwetter, begleitet von Hagel und gewaltigen Regenmengen, nieder. Viele Straßen wurden so stark überschwemmt, daß Keller und untere Wohnräume geräumt werden mußten. In das Selbstanschlußamt des Postamtes drang Wasser ein, so daß der gesamte Fernsprechverkehr in der Stadt zum Erliegen kam. Ueber die Auswirkungen des Unwetters im weiteren Bezirk liegen noch keine Meldungen vor, jedoch wird befürchtet, daß in manchen Teilen des Landes durch den Hagelschlag und die gewaltigen Regenmengen in den Weinbergen und auf den Feldern großer Schaden entstanden ist.

Zwei Tote bei einem Kraftwagenunglück.

Chemnitz, 13. Juni. (Telunion). Am Freitagabend fuhr der 44 Jahre alte Kraftwagenführer Richard Protz mit einem Lieferwagen einer Bierhandlung auf der Stollberger Straße in rasendem Tempo gegen die Straßenbäume. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Der auf dem Kraftwagen befindliche Beifahrer wurde zu Tode gequetscht und der Führer des Wagens so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Leodor-Fett-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0003

Wernigerode

Mitten aus seiner arbeitsreichen Tätigkeit heraus wurde am 10. Juni

Herr Friedrich Wollin

von uns gerissen.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen aufrechten ehrlichen Mitarbeiter, einen lieben stets hilfsbereiten Kollegen, dem wir die erwiesene Treue über das Grab hinaus bewahren werden.

Die Arbeiter und Angestellten der Nordhausen-Wernigerode-Eisenbahn-Gesellschaft

---

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsgruppe Wernigerode

Am Mittwoch, den 10. Juni, abends 6½ Uhr, verschied infolge eines Betriebsunfalles unser lieber Kollege

Friedrich Wollin

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Die gesamte Ortsgruppe tritt am Sonntag, den 14. Juni, um 2¼ Uhr, im Monopol an.

In der Fabrikniederlage
kauft man moderne
Sofas, Couches, Klubs,
Sessel-Garnituren,
Ruhebetten, Divans,
Polster von 20 Mk. an,
Küchen, Schlafzimmer,
Patent-Matratzen,
einzelne Möbel gut und preiswert
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung!!
Harzer Möbel-Halle
A. Burbs, Kaiserstr. 62

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. Juni 1931.

Christuskirche: 9.30 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kretschmann. 10.45 Uhr, Kindergottesdienst, derselbe. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchen. Donnerstag, 20 Uhr, Kirchenchor. Freitag, 20 Uhr, Helferstunde.

Lesestoff
liefert pünktlich
ins Haus
Buchhandlung
Burgstraße Nr. 30

Geschäfts- und Rechnungsergebnis der Allgemeinen Ortskrankenkasse Ilsenburg für das Geschäftsjahr 1930.

A. Reineinnahmen

Kapitel	RM.	pro Mitgl. u. Jahr
1. Beiträge zur Krankenversicherung	223 155.55	
2. Kapitalerträge	3 278.52	
3. Sonstige Einnahmen	12 217 69	
	238 651.76	
4 Veräußerung langfristig angelegter Vermögensteile	12 579.—	
Kapitel 1—4 insgesamt	251 230.76	91.52

B. Reinausgaben

5 Krankenhilfe für Mitglieder		
Ärztliche Behandlung	52 808.94	19,25
Zahnbehandlung	9 731.83	3.55
Arznei- und Heilmittel	31 325.38	11.42
Krankenhauspflege	21 337.06	7.78
Krankengeld	50 901 60	18.55
Hausgeld	1 287.77	—.43
Taschengeld	142,08	—.05
6. Krankenpflege für Familienangehörige		
Ärztliche Behandlung	8 919.25	3.25
Zahnbehandlung	550.75	—.20
Arznei- und Heilmittel	4 012.78	1.46
Krankenhauspflege	1 815.77	—.66
Sonstige Ausgaben für Krankenpflege	308.—	—.11
7. Wochenhilfe für Mitglieder	6 715.45	2.45
8. Wochenhilfe für Familienangehörige	2 513.35	—.92
9. Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge	590.31	—.22
10. Sterbegeld	1 618.13	—.59
11. Verwaltungskosten		
Persönliche	17 780.50	6.48
Sächliche	7 054.98	2.57
12. Sonstige Ausgaben	20 780.04	7.57
13. Langfristige Vermögensanlagen	8 406.57	3,06
Kapitel 5—13 insgesamt	248 600.54	

C. Gewinn- und Verlustrechnung

Einnahmen nur das Geschäftsjahr betr. Gegenstand	RM.	Ausgaben nur das Geschäftsjahr betr.	RM.
Beiträge zur Krankenversicherung	197 473.85	Krankenhilfe	176 687.50
Kapitalerträge	3 278.52	Wochenhilfe	9 228.80
Unerledigte Ersatzforderungen an andere Krankenkassen	536.45	Krankheitsverhütung und Gesundh.-F.	590.31
		Sterbegeld	1 618.13
		Verwaltungskosten	24 835.48
Sonstige unerledigte Reste (Forderungen)	15 887.41	Verlust aus Kapitalanlagen	166.95
		Sonstige unerledigte Reste	7 500.—
Sonstige Einnahmen	12 217.69	Sonstige Ausgaben	26 780.04
Fehlbetrag	12 063.24		
Gesamtbetrag	241 407.16	Gesamtbetrag	241 407.16

Seien Sie anspruchsvoll bei der Wäsche!

Daß Wäsche nach dem Waschen sauber sein muß, ist selbstverständlich; aber es gibt Unterschiede! Es kann Ihnen nicht genügen, eine Wäsche zu haben, die nur einigermaßen gut aussieht. Die heutige Zeit verlangt mehr! Weißwäsche muß rein und frisch sein wie neu gefallener Schnee, sie muß frei sein von allen Ansteckungskeimen und soll einen frischen, angenehmen Duft haben, der Wohlbehagen verbreitet! Vergleichen Sie einmal eine persilgewaschene Wäsche mit anderer: Die Persilwäsche erfüllt die verwöhntesten Ansprüche, die Persilwäsche ist wirklich der Inbegriff vollendeter, neuzeitlicher Wäschepflege!

P 24/31

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Besuchen Sie die Ausstellung **„Das Reich der Frau"** in den Stadtparksälen bis zum 21. Juni und widmen Sie bitte auch unserem Stand einige Minuten.

SPD. Wernigerode

Montag, den 15. Juni, 20 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
Der Kampf um die Notverordnung und unsere Stellungnahme hierzu.

Die Parteigenossenschaft erscheint restlos zu dieser Versammlung. **Der Vorstand.**

Sehr billig!
Waschgarnituren
von Mk. 3.00 an
sowie Einzelteile,
Toilette-Eimer
von Mk. 1.95 an
Stutzflaschen, Wassergläser.
Wilh. Witte, Hinderfinstraße.

FAHNEN
Für alle Vereine
Neuwerker Fahnenfabrik

Waldbühne
Sonnabend, Sonntag nachmittag 4 Uhr
Nibelungen
Familien-Vorstellung
Jeder Erwachsene einen Schüler frei!
Waldoper
Sonntag abend 8 Uhr
Hänsel und Gretel
von Humperdinck
Operupreise 1.00 - 2.50

Hotel Monopol.
Eingang nur Sägemühlengasse
Sonntag von abends 7 Uhr ab
öffentlicher Tanz
Große Besetzung!
Sax. und Jazz.

Sozialistische Literatur
Aktuelle Broschüren
usw. sind stets zu beziehen durch die
Buchhandlung
Burgstraße 30

Tapeten

sind Freudenbringer

Darum schmücke dein Heim mit den neuen Tapeten

Große Auswahl - Schöne Muster bieten unsere Fensterauslagen durch staunend billige Preise.

Schöne Tapetenreste von 25 Pf. an. ca. 1000 Rollen Tapeten werden wieder billig ausverkauft. Billige Lincrusta - Tapetenleisten.

Linoleum in Stückware, Teppichen und Läufern

Balatum-Stragula, der gute, haltbare und billige Fußbodenbelag, 1 qm nur **1.89**

Linoleum-Pappe, prima Farbbohner, auch zum Nachfüllen

Plachta & Sohn

Nöschenrode, Kaiserstr. 27 Tapetengeschäft, Fernruf 2045 Hasserode, Lüttgenfeldstr. 10b

---

Wilhelm Vogt

Beerdigungs-Institut

Kochstraße 2 Größtes Sargmagazin am Platze

Reichhaltigste Auswahl von Särgen in allen Preislagen

Särge, in guter Ausführung, von RM. 40.— an

Kostenlose Erledigung aller Formalitäten.

Ueberführungen bei billigster Berechnung mit **eigenem Leichenautomobil** von und nach auswärts.

Zur Deckung des Bedarfs an
Rauchwaren
empfiehlt sich
W. Steigerwald,
Burgstraße 30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 135 — Sonnabend, den 13. Juni 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

330 300 neue Wohnungen 1930 gebaut.

Das Reichsstatistische Amt stellt fest, daß im Jahre 1930 nicht weniger als 330 300 Wohnungen gebaut worden sind. Ebenso viel wurden im Jahre 1928 gebaut, dagegen stellte sich für das Jahr 1929 die Zahl der gebauten Wohnungen um 2,5 Prozent höher. Zum ersten Mal wurde im Jahre 1930 die Größe der Neuwohnungen ermittelt. Von den 307 000 Neuwohnungen entfallen 47,7 Prozent auf Kleinwohnungen (1—3 Wohnräume), 49,4 Proz. auf mittlere Wohnungen (4—6 Wohnräume) und 2,9 Prozent auf große Wohnungen (7 und mehr Wohnräume). Der Anteil der Kleinwohnungen hat in den letzten Jahren ständig zugenommen. Von den Neuwohnungen wurden 79,4 Prozent mit Unterstützung öffentlicher Mittel, also mit Hilfe von Hauszinssteuern usw. errichtet. Bei den Kleinwohnungen macht die Inanspruchnahme von Hauszinssteuer etwa 80 Prozent aus. Bei den Bauherren sind über die Hälfte private Auftraggeber, doch geht der Anteil ständig zurück. Die privaten Bauauftraggeber betrugen 1927 noch 60,3 Prozent gegenüber 51,3 Prozent im Jahre 1930.

Wann ist Kündigungstermin?

Darf am Montag gekündigt werden, wenn der letzte Kündigungstag auf einen Sonntag fällt?

Das Reichsarbeitsgericht hat diese Frage bejaht. In der Urteilsbegründung heißt es: Um diese bisher strittige Frage zu beantworten, darf man nicht am Wortlaut des § 193 BGB. haften, sondern muß, wie bei jeder Gesetzesauslegung, auf Sinn und Zweck der strittigen Bestimmung zurückgreifen. § 193 BGB. bringt den Rechtsgedanken zum Ausdruck, daß — abgesehen von entgegengesetzten Parteiabreden — an einem Sonn- oder Feiertag niemand eine Leistung fordern und wider seinen Willen zur Vornahme von Rechtshandlungen gezwungen werden dürfe, vielmehr ist dafür der nächstfolgende Werktag gültig. Der Gesetzgeber bezweckte, daß alle an einem Sonntag abzugebenden Willenserklärungen ohne Rücksicht darauf, daß dies zu einer Verkürzung der sonst nach §§ 187, 188 BGB. zu berechnenden Fristen führen muß, rechtsgültig auf den nächstfolgenden Werktag verlegt werden. Das Recht, auf Grund einer Kündigung das Angestelltenverhältnis enden zu lassen, stand der Beklagten bis einschließlich des Sonntags zu. Da dieser Tag ein Feiertag war, konnte sein Ablauf allein ihr Kündigungsrecht nicht vernichten. Anstelle des Sonntags trat vielmehr gemäß § 193 BGB. zwangsläufig der folgende Montag, so daß die Kündigung dieselben Folgen hat, als wenn sie am Tage vorher ausgesprochen worden wäre.

— **Parteiversammlung.** Um nicht auch in Wernigerode den Weizen unlauterer Elemente blühen zu lassen, soll die am Montag abend stattfindende Parteiversammlung sich mit der letzten Notverordnung und der Stellungnahme unserer Reichstagsfraktion befassen. Jedes pflichtbewußte Parteimitglied muß deshalb in dieser Versammlung erscheinen.

— **Parteivorstand und Stadtverordnetenfraktion!** Heute, um 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine kombinierte Sitzung des Parteivorstandes und der Stadtverordnetenfraktion statt, zu der die in Frage kommenden Genossen restlos zu erscheinen haben.

— **Waldhof-Badeanstalt.** Den Badegästen der Waldhof-Badeanstalt, die sich am Sonntag im Wasser tummeln wollen, kann zur Kenntnis gegeben werden, daß von früh 7 Uhr an ein Radio-Schallplatten-Konzert daselbst stattfindet. Der Arbeiter-Radio-Bund, Wernigerode hat sich für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Wer Liebhaber eines solchen Frühkonzerts ist, dem wird der Besuch dringend empfohlen.

— **Beeren- und Pilzzettelausgabe.** Für die fürstlichen Forstreviere Hasserode und Christianental werden in den betreffenden Oberförstereien am nächsten Sonnabend, den 20. Juni, Beeren-, Pilz-, Gras- und Kräuterzettel ausgegeben, die nicht übertragbar sind.

— **Parolenschuster an der Arbeit.** Gestern vormittag und auch am Donnerstagabend durchschwirrten die sonderbarsten Gerüchte unsere Stadt. Darnach sollen schwere Unruhen in Berlin stattgefunden haben. Hundert Tote, darunter 32 Schupobeamte, sollen die Zusammenstöße gekostet haben. Je weiter die Zeit vorgeschritten war, desto größer wurde auch die Zahl der angeblichen Toten, die am Nachmittag bereits auf 500 angestiegen war. In Darlingerode will sogar ein am Donnerstag von Berlin eingetroffener Passant Augenzeuge der Vorgänge gewesen sein und nicht mehr die Absicht habe, nach Berlin zurückzukehren!! Andere wollen durch Radio die Mitteilungen von den schweren Unruhen erhalten haben und was derartige Quellen mehr waren. In der Zeit der politischen Schwüle, wie sie durch die Notverordnung hervorgerufen ist, sollten alle pflichtbewußten Staatsbürger beim Verbreiten solcher Schaucrmären sich bewußt bleiben, welch unendlichen Schaden sie damit anrichten und wie schwer sie sich an der Bevölkerung vergehen. Auch der Strafrichter wird, wenn er einen der Verbreiter ermittelt, rücksichtslos gegen diesen einschreiten.

— **Sonntagabend Waldoper.** Die Aufführung von „Hänsel und Gretel" beginnt um 20 Uhr und — da auf der Waldbühne keine großen „Umbau-Pausen" eintreten — endet gegen 20,45 Uhr, sodaß den Besuchern der Heimweg keine Schwierigkeiten bereitet. Bei unsicherer Wetterlage findet die Aufführung im Kurtheater statt, mit Beginn um 12,30 Uhr. Sollte die Witterung sich wieder verschlechtern, sodaß auf der Innenbühne gespielt werden muß, so wird dies bis spätestens um 18 Uhr an folgenden drei Stellen durch Aushang bekannt gegeben: Rathaus, Nöschenröder Amtshaus, Tankstelle am Preußtädter Tor. Es empfiehlt sich also, die Karten bei Schokoladen-Geschäft Th. Keim, am Markt zu entnehmen, zumal man sich hier seine Platznummer für eine etwaige Innenaufführung reservieren kann, denn im Falle der Umlegung werden die für die Waldbühne gelösten Karten an einer besonderen Kasse gegen die entsprechenden Kurtheater-Platzkarten eingetauscht. Die Opernpreise betragen: 1.—, 1,50, 2.— und 2,50 Mark. Für Schüler gelten wieder halbe Preise (ausgenommen 3. Platz) also 75 Pfg., 1.—, und 1,25 Mark. Pensionaten wird eine Ermäßigung von 50 Pfg. im Sperrsitz, 1. und 2. Platz gewährt. — Die Dutzendkarten haben mit Nachzahlung des Opernzuschlags von 50 Pfg. Gültigkeit. Die Benutzung von ½ Dutzendheften sei nochmals empfohlen, denn von 6 Karten werden nur 5 bezahlt, die sechste ist frei.

Geschenke für Hausbesitzer.

Die freigebige Notverordnung.

Die Notverordnung nimmt den Aermsten der Armen, Arbeitslosen und Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen, der Kriegsgefangenen, einen Teil ihrer kümmerlichen Renten. Sie verlangt die schwersten Opfer von der gesamten arbeitenden Bevölkerung, insbesondere von sämtlichen Arbeitnehmern der öffentlichen Körperschaften. Aber auf der anderen Seite verteilt sie Millionengeschenke an verschiedene Gruppen von Besitzenden. Am reichlichsten bedenkt sie jedoch die „notleidenden" Hausbesitzer. Diese Tatsache ist in der Oeffentlichkeit noch kaum beachtet worden. Das Geschenk an die Hausbesitzer steckt in einem unscheinbaren und auf den ersten Blick recht harmlos aussehenden Paragraphen der Notverordnung, dessen Tragweite erst bei eindringlichem Studium zu verstehen ist. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Das bisher geltende Reichsgesetz über die Hauszinssteuer (Gesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken) setzte die Hauszinssteuer in solcher Höhe fest, daß dem Hausbesitzer im Durchschnitt neben der Verzinsung der Aufwertungshypotheken auch eine Verzinsung seines Eigenkapitals in gleicher Höhe (5 Proz.) gesichert sein sollte. **Nun werden vom 1. Januar nächsten Jahres ab die Zinsen für die Aufwertungshypotheken von 5 auf 7½ Prozent erhöht. Und daraus zieht die Notverordnung den Schluß, daß auch die Verzinsung des Eigenkapitals im gleichen Verhältnis zu erhöhen ist, und schreibt deshalb den Ländern eine entsprechende Ermäßigung der Hauszinssteuer vor.**

Diese Freigebigkeit steht man geradezu fassungslos gegenüber. Gegen die Erhöhung der Aufwertungszinsen ist grundsätzlich nichts einzuwenden, sie hat ihren guten und berechtigten Sinn. Die Aufwertungsgläubiger wurden durch die Inflation, gemildert durch die Aufwertungsgesetzgebung, um ¾ ihres Besitzes gebracht. Ueberdies wurde ihnen auch für den Rest ihres Besitzes nur eine Verzinsung zugebilligt, die weit unter den gegenwärtig üblichen Zinsen liegt. Sie wurden also doppelt geschädigt: an ihrem Besitz und an der Höhe der Verzinsung ihres Besitzes.

Die Hausbesitzer hingegen haben ihr ganzes Kapital aus Krieg und Inflation hindurchgerettet. Auch die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen hat ihnen ihr Kapital und eine — angesichts der Rettung ihres Substanzwertes — angemessene Verzinsung ihres Kapitals unangetastet gelassen — ganz zu schweigen davon, daß ein sehr großer Teil der Hausbesitzer, der ein im Verhältnis zur Belastung ihres Besitzes nur geringes Eigenkapital besaß, noch viel besser weggekommen ist und daß ein weiterer Teil der Hausbesitzer durch die allmähliche Lockerung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume usw. seine Lage noch weiter verbessern konnte.

Nun soll mit einem Schlage die Rente der Hausbesitzer um weitere 50 Prozent erhöht werden,

und zwar ausschließlich deshalb, weil man den inflationsgeschädigten Hypothekengläubigern eine höhere Verzinsung einräumt.

Man muß sich nun aber vor Augen halten, was dieses Geschenk an die Hausbesitzer kostet.

Zwar sollen die Mieten aus diesem Anlaß nicht erhöht werden, aber dafür soll die Hauszinssteuer entsprechend gesenkt werden, und das läuft im Effekt auf dasselbe hinaus. Denn irgendwoher muß der Ausfall, der aus der Senkung der Hauszinssteuer den Ländern und Gemeinden entsteht, doch gedeckt werden. Und wenn es richtig ist, daß man zum Ausgleich für diesen Steuerausfall an die Erhöhung der Umsatzsteuer denkt, so bestätigt sich damit unsere Auffassung, daß die arbeitende Bevölkerung die Kosten des Geschenkes an die Hausbesitzer tragen soll!

Und diese Kosten sind wahrhaftig nicht gering zu schätzen. Es ist ja eben grundsätzlich die halbe Rente des Hausbesitzes, die verschenkt werden soll. Der amtliche Kommentar zur Notverordnung schätzt den Ausfall an Hauszinssteuer, der an sich durch Erhöhung der Verzinsung der Aufwertungshypotheken und des Eigenkapitals der Hausbesitzer entstehen müßte, auf 400 bis 500 Millionen Mark. Uns scheint diese Schätzung eher zu niedrig; wir möchten allein

die halbe Rente des Hausbesitzes auf ungefähr 300 Millionen Mark

und die Höherverzinsung der Aufwertungshypotheken auf den gleichen Betrag schätzen.

Nun scheint die Reichsregierung selbst eingesehen zu haben, daß man in der heutigen Notzeit mit den Geschenken an die Besitzenden nicht ins Uferlose gehen und den Hausbesitzern nicht 300 Millionen auf einen Schlag in den Schoß werfen kann. Sie hat deshalb einige Abzüge von diesem Betrag vorgenommen, und zwar durch folgende Bestimmungen der Notverordnung:

Die Ermäßigung der Hauszinssteuer hat so weit zu unterbleiben, als (wie in manchen Ländern) die Hauszinssteuer an sich schon besonders niedrig ist oder Ermäßigungen der Steuer bereits gewährt sind oder die Instandhaltungskosten infolge des Preisabbaues gesenkt oder schließlich die Verzinsung des Grundstücks über dem Durchschnittssatz steht.

Diese letzte Bestimmung hat vor allem für Preußen Bedeutung. In Preußen sowie in einigen anderen Ländern hatten nämlich jene Hausbesitzer einen Sondervorteil und kamen weit über eine fünfprozentige Verzinsung ihres Eigenkapitals hinaus, deren Friedensmiete höher als 6 Prozent des Grundstückswertes war. Dieser Sondervorteil, der eine hohe Millionenziffer ausmacht, soll nunmehr wegfallen.

Was aber als Geschenk an die Hausbesitzer übrig bleibt, ist schlimm genug, zumal noch etwas anderes hinzukommt: Was auf der einen Seite — durch die eben genannten Milderungen der Hauszinssteuerermäßigung — den Hausbesitzern „genommen" wird, wird ihnen auf der anderen Seite gegeben.

Vor kurzem sind nämlich Durchführungsbestimmungen des Reichsfinanzministeriums zum neuen Reichsbewertungsgesetz erschienen, die in ihrem Effekt nichts anderes als ein großes Geschenk an die Hausbesitzer bedeuten. Es wird ihnen nämlich zugestanden, daß bei der Bestimmung des Wertes ihres Grundbesitzes die Kaufpreise der beiden letzten Jahre berücksichtigt werden sollen. Das bedeutet nichts anderes, als daß an die Stelle des höheren Ertragswertes, der bis jetzt — zusammen mit dem Wehrbeitragswert — berücksichtigt wurde, der wesentlich niedrigere gemeine Wert der Besteuerung zugrundegelegt werden soll.

So wird Geschenk auf Geschenk auf die „notleidenden" Hausbesitzer gehäuft. Denen aber, bei denen wirklich bitterste Not und Elend herrscht, wird noch vom wenigen, das ihnen geblieben ist, ein Teil genommen.

Gartenarbeiten.

Im Obstgarten sind jetzt die in diesem Jahre vorgenommenen Umpfropfungen durchzusehen, und zwar sind alle Triebe, die in der Nähe der Veredelungsstelle aus dem Ast entstanden sind, bis etwa 20 cm unter der Veredlungsstelle zu entfernen, damit die jungen Austriebe der Edelreiser Licht und Luft haben und ausreichend ernährt werden. Die weiter unter den Aesten entstandenen Jungtriebe sind dagegen nur auszulichten und die verbliebenen starken Triebe zu entspitzen.

Bei der jetzt beginnenden Erdbeerernte ist zu empfehlen, die Früchte am Morgen zu ernten, da sie dann am gehaltreichsten sind. Damit die reifenden Früchte nicht unmittelbar auf der Erde liegen und bei Regenwetter beschmutzt werden, ist es ratsam, um die Pflanzen kurzes Stroh oder Holzwolle auszubreiten.

Im Gemüsegarten ist nach dem Regen der letzten Tage fleißig zu hacken, soweit es noch nicht geschehen ist, sind dabei Buschbohnen, Erbsen, Tomaten, Gurken und Kohlgewächse zu behäufeln, um eine vermehrte Wurzelbildung zu erzielen, die für die weitere Entwicklung der Pflanzen sehr vorteilhaft ist. Auch an die Kohldüngung ist zu denken, und zwar verabreiche man sie bei trübem Wetter oder abends in flüssiger Form vor dem Hacken. Auf die Wurzelschädlinge, wie z. B. Engerlinge, Drahtwürmer und Erdraupen, ist zu achten. Ihre Bekämpfung erfolgt im Garten am zweckmäßigsten mit Staubkalk, der auszustreuen und einzuhacken ist.

Auch im Blumengarten unterstützt öfters ausgeführtes flaches Hacken eine kräftigere Entwicklung der Pflanzen. — Die Blumen in den Fenster- und Balkonkästen müssen wöchentlich einen leichten Dunguß erhalten. Man rechnet bei einer Volldüngungsgabe von „Harnstoff — Kali — Phosphor B.A.S.F." auf 10 Liter Wasser 20 bis 25 Gramm.

— **Familiennachmittage im Luftgarten.** Noch zwei Aufführungen der Nibelungen finden auf unserer Waldbühne statt und zwar am Sonnabend und Sonntag um 16 Uhr. Jeder sollte diese seltene Gelegenheit benutzen, den „gehörnten Siegfried" und „Siegfrieds Tod" (die beiden ersten Teile des Nibelungen-Schauspiels) zu erleben. Um Familien den Besuch zu erleichtern, hat jeder Erwachsene beim Lösen einer Karte ein Schulkind frei. Die Eintrittspreise betragen: —,75, 1.—, 1.50 und 2 Mark.

— **Logisschwindler gefaßt.** Wir berichteten in den letzten Tagen, daß Schwindler den Leuten vormachen, daß sie als Elektrotechniker bei den Siedlungsbauten in Schmatzfeld beschäftigt seien, Logis nehmen und dann ohne Bezahlung verschwinden. In diesen Tagen versuchten dieselben Schwindler, die sich jetzt als Beauftragte einer Bremer Firma ausgeben, die beim Selbstanschlußamt hier die Lampen anbringen. Selbstverständlich sind die Herren Mitglieder der NSDAP. und machen sich über die hiesige Waschlappigkeit lustig. Die Kriminalpolizei könnte die Vögel verhaften und dem Amtsgerichtsgefängnis zuführen. Leider sind die Herrschaften dort schon wieder entlassen und können nun weitere Bürger neppen. Wir warnen unsere Leser.

Mein Kind.

Wenn deine zarte kleine Hand
in meiner innig liegt.
Dein schmaler, blonder Lockenkopf
An meine Brust sich schmiegt. —

Wenn mir dein leichter Kinderschritt
Voll Lust entgegenspringt,
Wie dann doch meiner Seele Leid
Und aller Schmerz versinkt!

Mathias Barth.

— **Feuerwehrübung.** Gestern, um 20,30 Uhr, heulte plötzlich die Nöschenröder Feuersirene und brachte ganz Wernigrode auf die Beine. Es handelte sich aber nur um eine plötzlich angesetzte Uebung, bei der alles gut klappte. — Als Brandherd war die Harzquerbahn gedacht.

* **Was die Verschönerungsvereine leisten.** Ueber 30 km Spaziergänge mit über 200 Ruhebänken, eine Reihe selbst in Wohnvierteln liegende Plätze, mehrere Schutzhütten, hunderte von Metern Eisen- und Holzgeländer, hunderte von Stein- und Holzstufen werden in unmittelbarer Umgebung der Stadt von den Verschönerungsvereinen Wernigerode und Nöschenrode unterhalten. Kein Meter der vielen Spazierwege innerhalb der Gebiete von der Westseite des Mühlentals über die Höhen des Ast-Armeleute-Schmiedeberges hinunter in den Schäfergrund zum Beerberg. Eingang des Rennetals, nach Norden herum zum Ratskopfhöhe hinauf werden von anderer Seite im Stande erhalten. Selbst Wege innerhalb bebauten Geländes stehen der Besitzverhältnisse wegen unter seiner Pflege; so der Wiesenweg über die Sylvestrikirchwiese zum Lindenberg, der Fürstenweg, der Treppenweg Kirchstraße—Fürstenweg u. a. Dazu kommt noch die Sauberhaltung dieser Wege einschließlich der ihnen angrenzenden, viel als Liegewiesen benutzten Wiesengelände, eine in einem Fremdenort besonders notwendige Arbeit, die meist vom Oktersest ab bis in den Herbst hinein zu leisten ist. Tausende von Mark erfordern jedes Jahr diese Instandhaltungsarbeiten. Die Verschönerungsvereine sind trotz der Unterstützung durch die städtischen Körperschaften auf die Mithilfe all derer vor allem angewiesen. Die in ihrer freien Zeit die oben angeführten Einrichtungen gern benutzen, aber auch auf die Unterstützung der Kreise, die als Gewerbetreibende eines Fremdenortes wie Wernigerode in aller erster Linie unmittelbares Interesse daran haben, daß der nach unserer Stadt kommende Fremde einigermaßen unterhaltene Spazierwege vorfindet. Ihrer Anlage nach halten sie jeden Vergleich mit denen anderer Harzorte aus, ihr Zustand dagegen läßt viele, viele Wünsche offen. Das hat allein seinen Grund in den sehr beschränkten Mitteln der Verschönerungsvereine. Deshalb weise niemand den Boten der Verschönerungsvereine die Tür, wenn sie demnächst um einen Beitrag bitten. Jeder Beitrag hilft die so dringend notwendige Arbeit dieser Vereine fördern. Jeder hat seinen Vorteil daraus. Unterstützt die Verschönerungsvereine! —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0005

Kreis Wernigerode

Ilsenburg, 13. Juni. Geschäftsbericht der Ortskrankenkasse. Sämtliche Beträge sind im Vergleich zum Vorjahr erheblich gestiegen, was auf die Steigerung der Mitgliederzahl zurückzuführen ist. Die durchschnittliche Mitgliederzahl für 1930 betrug 2744 (die heutige Mitgliederzahl ist rund 3600). Auf Grund der Notverordnung wurden die Beiträge ab 1. 11. 1930 auf 6 Prozent gesenkt. Erheblich zurückgegangen sind lediglich die Ausgaben für Kranken-, Haus- und Taschengeld. Sie betrugen im Vorjahr rund 72 000 ℳ und in diesem Jahr 52 000 ℳ; umgerechnet pro Mitglied und Jahr hat die Ortskrankenkasse im Geschäftsjahr 1929 29.20 ℳ und im Geschäftsjahr 1930 nur 19.03 ℳ an Kranken-, Haus- und Taschengeld ausgegeben. Das ergibt einen Rückgang von 10.17 ℳ pro Mitglied und Jahr. Die Kosten für die gesamte ärztliche Behandlung beliefen sich im Vorjahr auf 62 050.75 ℳ und im Berichtsjahr auf 61 728.19 ℳ. Infolge der Veränderung der Mitgliederzahl wurden im Vorjahre für die ärztliche Behandlung 25.17 ℳ und in diesem Jahre 22.50 ℳ pro Mitglied und Jahr ausgegeben. Aehnlich verhält es sich mit den Arzneikosten, welche im Vorjahr insgesamt etwa 35 000 ausmachten und in diesem Jahre ebenfalls zahlenmäßig etwas höher sind. Umgerechnet pro Mitglied und Jahr ergeben die Ausgaben für Arzneikosten eine Verbesserung von 26 ₰. Besonders bemerkbar macht sich das Fehlen des Reichszuschusses für die Familienwochenhilfe. Der Zuschuß wurde im Jahre 1930 nur noch für das erste Vierteljahr gezahlt. Insgesamt rechnet die Ortskrankenkasse mit einem Reichszuschuß für Wochenhilfe von 2—3000 ℳ im Jahre. Bezüglich der Gewinn- und Verlustrechnung, die für das Jahr 1930 erstmalig aufgestellt wurde, ist zu bemerken, daß sie nur die Zahlen enthält, die tatsächlich das Jahr 1930 betreffen. Z. B. sind die Beiträge in der Gewinn- und Verlustrechnung nur mit 197 473.85 ℳ angesetzt, während der Geschäftsbericht einen Betrag von 223 155.55 ℳ aufweist. Der Unterschied ist darauf zurückzuführen, daß im Geschäftsbericht unter Einnahmen auch die Beiträge enthalten sind, die im Jahre 1930 auf rückständige Beiträge aus Vorjahren gezahlt sind. Auf diese Weise klären sich auch die Differenzen bei den anderen Einnahme- und Ausgabe-Gegenständen. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Fehlbetrage von 12 063.24 ℳ ab, welcher darauf zurückzuführen ist, daß die Krankenkasse in den Vorjahren Arbeitslosenbeiträge nicht abgeführt, sondern als Eigenkapital angesehen und verwandt hat. Die Abführung mußte nun ratenweise im Jahre 1930 erfolgen. Die Aussichten für das Geschäftsjahr 1931 sind sehr ungünstig, da infolge der Beitragssenkung und der allgemeinen Lohnherabsetzung das Beitragsniveau wesentlich gesunken ist, wogegen ein entsprechender Rückgang der Ausgaben insbesondere für die Sachleistungen nicht eingetreten ist. Um Barmittel zu haben, ist die Krankenkasse bemüht, ihre festangelegten Vermögensteile flüssig zu machen. Die Ortskrankenkasse ist mit der einheimischen Wirtschaft eng verbunden. Nur eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und eine Behebung der Arbeitslosigkeit kann die Finanzlage der Krankenkasse bessern. Der Vorstand will durch die Veröffentlichung dieses Geschäftsberichtes den Mitgliedern der Krankenkasse und deren Arbeitgebern beweisen, daß die Mittel der Kasse gesetz- und satzungsgemäß verwendet und gewissenhaft verwaltet werden.

Darlingerode, 13. Juni. Parteiversammlung. In der am Donnerstag abgehaltenen Mitgliederversammlung des Ortsvereins wurde zunächst Kenntnis genommen von einem Schreiben des Bezirksvorstandes, das zu höchster Aktivität infolge der geschaffenen politischen Lage durch die letzte Notverordnung auffordert. Gen. Hermann Stagge gab den Bericht vom Bezirksparteitag. Eine äußerst scharfe Debatte entwickelte sich über die Notverordnung, die ihren Niederschlag in einer Resolution fand, welche dem Parteihauptvorstand zur Weiterleitung an unsere Reichstagsfraktion überwiesen wird. Die berechtigte Frage wurde aufgeworfen, wenn man schon alles durch Notverordnung beschließt, warum man nicht die Höchstpensionen auf 12 000 Mark, ebenfalls durch Notverordnung, festsetzt.

Aus Halberstadt

Theater-Abend.

Im Rahmen der Reichs-Arbeiter-Sport-Woche fand gestern abend die Veranstaltung der hiesigen Ortsgruppe des Arbeiter-Theaterbundes statt. Die Aufführung „Fasching der Liebe", fand allgemeinen Beifall. Die Handlung ist kurz folgende: Ein junger Arzt und seine Frau besuchen, jeder für sich allein und vor den andern geheim, ein Maskenfest. Hier betrügen sie sich gegenseitig miteinander. Die Tätigkeit ihrer zu Hause gelassenen Stellvertreter verläuft auch nicht programmäßig. Hier hinein platzt noch ein plötzlich zu Besuch kommender Onkel. So fehlte es drei Akte hindurch nicht an drastischen Szenen und tollsten Verwechslungen, die immer neue Lachsalven ertönen ließen. Die Darsteller waren mit Lust und Liebe bei der Sache, und entledigten sich ihrer Aufgabe zur Zufriedenheit. In gesanglicher Hinsicht ließen sich auch Fortschritte verzeichnen. Das Können der Spieler wird von Aufführung zu Aufführung besser. Das Orchester, unter Thiemes Leitung, der auch für die Spielleitung zeichnete, und zweifellos den Hauptanteil am guten Gelingen des Abends hatte, entledigte sich seiner Aufgabe in glücklicher Weise. Der Besuch hätte in Anbetracht der Sportwoche stärker sein können. Am Beifall gemessen, haben sich die Zuschauer köstlich amüsiert. Vielleicht ist es ratsam, bei der nächsten Sportwoche ein Singspiel aufzuführen, das in irgend einer Weise Bezug auf den Arbeitersport nimmt. Am Schluß soll noch bemerkt werden, daß Theater- und Orchester-Verein jederzeit neue Mitglieder aufnehmen.

Nun folgt morgen der Haupttag. Alles nehme teil!

---

* **Zentralverband der Angestellten**, Ortsgruppe Halberstadt, hält am Donnerstag, den 18. Juni, 20¼ Uhr, in der Sternwarte seine Mitglieder-Versammlung ab. Gauleiter Kübler-Halle wird über „Notverordnung und Angestellte" sprechen. Die Mitglieder werden schon heute aufgefordert, sich diesen Tag für den Besuch freizuhalten. Angehörige und Gäste willkommen. Im Anschluß an diese Versammlung zwangloses Beisammensein.

* **Sängerbund zur R. A. S. W.** Am Sonntag um 13.30 Uhr versammeln sich alle Sangesschwestern und -Brüder an der Paketpost auf dem Domplatz.

* **Auf der Wartburg** beginnen am 15. Juni, jedoch nur bei gutem Wetter, die seit mehreren Jahren so beliebten Kinderfeste. Die Feste aus den Vorjahren sind wohl noch allen Kindern in der Erinnerung. Auch in diesem Jahre wird jedes Kind photographiert u. erhält am darauffolgenden Montag ein Bild gratis. Schon gleich für das erste Kinderfest hat der Kasper sein Erscheinen zugesagt. Mit einer bunten Reihe von Spielen und Kindertänzen wird der Nachmittag angenehm verkürzt. Den Schluß des Festes bildet ein Umzug, wozu jeder Knabe eine Blechtrompete und jedes Mädel ein Püppchen bekommt.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 20. Juni versehen die Apotheke Breiteweg 7, Tel. 1850 und die Hofapotheke Westendorf 28, Tel. 2455.

Notruf der Tabakarbeiter.

am. **Halberstadt**, 12. Juni.

Es gibt kaum ein Gewerbe, welches so unter der Not leidet, als das der Tabakarbeiter. Schon immer waren die Tabakarbeiter die Stiefkinder der Wirtschaft. Wenn das Reich mit neuen Steuer- und Zollbelastungen für den Tabak hervortrat, waren die Benachteiligten dabei immer die in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Wie schlimm es um die Lage der Tabakarbeiter steht, wissen die Regierenden ja auch selber ganz genau, denn sonst würden die begründeten Anträge der Sozialdemokratie auf Entschädigung der brotlos gemachten Tabakarbeiter kaum die Zustimmung der Parlamente gefunden haben, da die Sozialdemokratie allein ja überall nur eine Minderheit darstellt. Selbst die vorige Notverordnung vom 1. Dezember 1930 mußte den beschäftigungslos gewordenen Tabakarbeitern die Sonderunterstützung geben!

Der Streich aber, den die neue Notverordnung der Brüning-Regierung den Tabakarbeitern gespielt hat, ist unerhört. Vom 1. Juli ab sollen die gesetzlichen Bestimmungen, welche eine Sonderunterstützung der arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter vorsahen, aufgehoben werden. Es klingt wie Hohn, wenn in der Notverordnung zu gleicher Zeit bestimmt wird, daß die Entschädigungen, welche auch dem Fabrikanten gewährt wurde, noch zwei Jahre lang fortgezahlt werden sollen. Das ist etwas, was der gesunde Menschenverstand nicht begreift und wogegen sich die Tabakarbeiter natürlich kräftig wehren. Mit Recht.

Das Tabakarbeiter-Elend wird besonders gekennzeichnet, durch die in allen Berufen unbekannte Zahl der Erwerbslosen. An Erwerbslosen überflügeln die Tabakarbeiter selbst noch die Bauarbeiter. 80 Prozent sind erwerbslos. Und von den restlichen 20 Prozent arbeiten viele noch verkürzt.

In Halberstadt gibt es insgesamt 233 Tabakarbeiter. Davon sind 200 Frauen und nur 33 Männer. Organisiert im Deutschen Tabakarbeiter-Verband sind davon sämtliche 33 Männer und 120 Frauen. Von diesen insgesamt 233 Personen stehen in Halberstadt in Arbeit ganze — 25. Unter diesen ist ein einziger Mann. Im benachbarten Oschersleben, wo die Zigarillo-Fabrikation als Folge der schikanösen Zigarettenbestimmungen eine Rolle spielt, sind aus Halberstadt gegenwärtig 45 Personen beschäftigt, darunter nur 4 Männer als Sortierer. 100 Tabakarbeiter gehen hier in Halberstadt stempeln oder sind ausgesteuert. 20 bis 30, meist Frauen, sind in anderen Berufen untergekommen. Besonders für die männlichen Tabakarbeiter ist die Lage hier und in anderen Orten geradezu hoffnungslos.

In diese besammernswerte Lage platzt nun jetzt die Notverordnung mit ihrer unverständlichen Bestimmung. Der Deutsche Tabakarbeiter-Verband, der in Bremen seinen Sitz hat, hat gegen diese skandalösen Bestimmungen sofort Maßnahmen ergriffen. Er hat sich mit Telegrammen an den Reichskanzler, den Finanzminister und den Arbeitsminister gewandt und auf die Notwendigkeit der Aufhebung hingewiesen: „Das infolge der Tabaksteuergesetzgebung verursachte Elend ist bei den verdienstgeschädigten Tabakarbeitern groß und würde durch den Entzug der Sonderunterstützung unerträglich werden. Hilfe von den unterstützungspflichtigen Gemeinden ist nicht zu erwarten, da auch diese durch lange Arbeitslosigkeit der Tabakarbeiter in ihrer Leistungsfähigkeit sehr beeinträchtigt sind. Deshalb ersucht der Tabakarbeiter-Verband dringend, die in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 für notwendig erkannte und zum Gesetz erhobene Sonderunterstützung nicht aufzuheben, sondern sie im persprochenen Umfange zu gewähren."

Zu diesem Zwecke fanden sich die Tabakarbeiter dann auch am Donnerstag abend im Lokal von Otto Bollmann zusammen, um die Abwehraktion ihres Verbandes zu unterstützen. Der Bevollmächtigte, Gen. Oppermann, schilderte die Maßnahmen der Notverordnung und was die Organisation der Tabakarbeiter gegen diesen Raubzug bisher schon unternommen habe. Ueberall, wo Tabakarbeiter um ihre dürftige Existenz kämpfen, schließe man sich zusammen, um in letzter Stunde das Schlimmste zu verhüten. Es soll ein scharfer Protest eingelegt werden bei der Reichsregierung und den Abgeordneten der Parteien, die Folgen geschildert werden. Ferner wird man sich an den Regierungspräsidenten und die Kommunalverwaltungen wenden.

In diesem Sinne wurde dann eine Entschließung gefaßt, in welcher die Beseitigung des durch die Notverordnung geschaffenen Unrechts gefordert wird.

Alle gerecht denkenden Menschen stehen auf der Seite der armen Tabakarbeiter und die Sozialdemokratie wird wie stets zuvor mit ganzer Kraft für die Beseitigung des schreienden Unrechts wirken. —

---

* **Autopartie unserer Frauen in den Harz.** Noch einmal sei auf die am kommenden Donnerstag, 18. Juni, stattfindende Autopartie unserer Frauen in den Harz aufmerksam gemacht. Bis zum 16. Juni ist das Fahrgeld von 2.50 ℳ zu zahlen.

* **Wochenprogramm der Kraftpostsonderfahrten.** In der kommenden Woche werden folgende Kraftpostsonderfahrten stattfinden: am Montag, den 15. d. Mts. eine Fahrt nach dem Forsthaus Hartenberg, am Dienstag über Braunlage, Sonnenberg, St. Andreasberg, Sieber, Herzberg nach der Söfetalsperre zurück über Osterode, Clausthal, Auerhahn und Goslar. Am Mittwoch über Forsthaus Totenrode zur Roßtrappe.

* **Die Berufsschulpflicht der Lehrlinge.** Wie der Amtliche Preuß. Pressedienst einer Antwort des Ministers für Handel und Gewerbe auf eine Kleine Anfrage im Preußischen Landtag mitteilt, besteht für Lehrlinge über 18 Jahre keine Berufsschulpflicht. Dagegen können Handwerkslehrlinge durch die Handwerkskammern verpflichtet werden, an dem Unterricht der Berufsschule regelmäßig und pünktlich teilzunehmen, sofern ihnen hierzu Gelegenheit geboten ist. Die Aufnahme dieser Lehrlinge steht in dem Belieben der Schulträger, die also etwaige Mehrkosten freiwillig übernehmen.

Richtig zubereitet (drei Minuten gekocht) schmeckt der Kathreiner

„so gut, als ob er wunderwie teuer wäre!"

Dabei kostet das ganze Pfundpaket nur 50 Pfg...

* **Verlängerung der Preußischen Pachtschutzordnung.** Durch eine soeben in der Preußischen Gesetzsammlung erschienene Verordnung vom 8. Juni 1931 ist die Geltungsdauer der Preußischen Pachtschutzordnung bis zum 30. September 1932 verlängert worden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist die Verlängerung erfolgt in Hinblick auf das in Vorbereitung befindliche neue Gesetz über das landwirtschaftliche Pachtrecht. Sie will verhüten, daß zwischen das Inkrafttreten des neuen Gesetzes und die bisherige Regelung sich ein Zustand einschiebt, in dem ein Pachtschutz überhaupt nicht vorhanden ist.

* **Durch Bruderliebe zum Dieb geworden.** Ein sympathischer Angeklagter, wie man ihn selten trifft, war der Kutscher R. Sein Bruder befand sich in bitterer Not, weil dessen Frau im Wochenbett lag und keine Wäsche hatte. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, verübte der Bruder einen Einbruch, bei dem er Bettwäsche entwendete. Außerdem hatte er noch ein Fahrrad gestohlen und für den Erlös Kartoffeln gekauft. Da einige Vorstrafen vorlagen, wurde er wegen Diebstahls im Rückfall zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. fh.

* **Die Arbeitskollegen betrogen.** In einer recht schmutzigen Weise hatte sich der Musiker D. an seinen Arbeitskollegen vergangen. Er ging hier zum Fürstenhof und gab dort an, er habe den Auftrag, ein Cello zur Reparatur abzuholen. Das Instrument brachte er nach Dresden und verkaufte es dort für ein Butterbrot. In genau derselben Weise ging er in Merseburg vor. Auch dort holte er unter dem gleichen Vorwand ein Cello und versetzte es für einen sehr geringen Preis. In beiden Fällen waren die Geschädigten arme Musiker, die sich mit diesen Instrumenten ihren Lebensunterhalt verdienen mußten. Nur mit Rücksicht auf das Geständnis und die wirtschaftliche Notlage des Angeklagten billigte das Halberstädter Schöffengericht nochmals mildernde Umstände zu, andererseits hielt es aber doch wegen der bewiesenen Gemeinheit eine empfindliche Strafe für angebracht und erkannte auf ein Jahr 9 Monate Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust. fh.

* **Städtisches Museum.** Eine Sonderausstellung über das Brockengebiet wird am nächsten Sonntag 11 Uhr in dem Sonderausstellungsraum des Städtischen Museums eröffnet. Den Mittelpunkt bildet das große Relief, das Herr Oberschullehrer Herold für unser Museum angefertigt hat. Zur Erläuterung des Ganzen dienen Erklärungstafeln über Klima, Niederschläge und Waldentwicklung, Karten, Stiche, photographische Aufnahmen und zahlreiche zum Teil farbige Glasbilder. Sehr wertvoll ist die älteste kartographische Darstellung des Brockens aus dem Jahre 1749. Eine von der Firma Koch gefertigte vergrößerte Flugbildaufnahme des Brockengebietes zeigt die Baumgrenze und die Entwicklung der Vegetation von der Brockenkuppe an abwärts bis zum Hochwald. Auch die geologischen Verhältnisse sind berücksichtigt. Aus der Pflanzen- und Tierwelt des genannten Gebietes sind besonders die Seltenheiten, die Relikte, Vertreter einer arktisch-alpinen Lebewelt zur Darstellung gebracht. Da die Ausstellung im Laufe der nächsten Wochen fortgesetzt ergänzt und verändert wird, erscheint es zweckmäßig, sie öfter zu besuchen. Derjenige, der sich eingehend mit dem Studium des Brockengebietes beschäftigen will, findet in der ausgelegten wissenschaftlichen Literatur reichlich Material. Harzreisende und Mitglieder der Harz- und Schl-Vereinigungen dürfen an der Sonderausstellung nicht vorübergehen. Die Schulen aber finden in der Ausstellung ein Lehrbeispiel von hervorragender pädagogischer Bedeutung. Ueber die einzelnen Abteilungen werden demnächst fortlaufend Beschreibungen gegeben werden. Die Ausstellung ist an den Wochentagen von 9 bis 18 Uhr und an den Sonntagen von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Für den Besucher des Museums wird ein gesonderter Eintrittspreis zum Besuche der Sonder-Ausstellung nicht erhoben.

* **Patentschau**, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Robert Wöhlert, Quedlinburg, Harz. Dachdeckerschutzgerüst. Angemeldetes Patent. — Hermann Gansert, Wernigerode, Regiftrierkasse. Erteiltes Patent. — Teichner u. König G. m. b. H., Halberstadt. Zerlegbarer Servierwagen. Gebrauchsmuster. — Kurt Krebs u. Werner Krebs, Halberstadt, Lichtwerstraße 21, Handtuchhalter mit Behälter für Wäscheleinen und Spannvorrichtung. Gebrauchsmuster.

* **Ameisen im Haus.** Ameisen sind, wenn sie sich in den Häusern erst einmal eingenistet haben, aus diesen sehr schwer wieder zu beseitigen. Wenn sie auch keinen besonderen Schaden anrichten, so sind es immerhin lästige Insekten. Um sie vom Hause fernzuhalten, ist das radikalste Mittel die Auffuchung der Nester, die durch Begießen mit heißer Tabakbrühe oder heißer Alaunlösung, was am besten des Abends geschieht, zu vernichten sind. Um die noch restlichen Ameisen, die bereits im Hause sind, zu entfernen, empfiehlt es sich, die Diesen gelegentlich mit Alaunwasser auszuwischen oder auch einen Köder auszulegen, in Form eines mit Honigwasser oder Zuckersaft getränkten Schwammes, in welchem sich die Ameisen sammeln, die dann durch Ueberbrühen des Schwammes getötet werden.

* **Rechtsentscheid des Kammergerichts in Mieterschutzsachen.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt folgenden Rechtsentscheid des Kammergerichts in Mieterschutzsachen vom 8. Mai 1931 mit: Nach § 16 des Wohnungsmangelgesetzes steht die Beschwerde gegen die Räumungsaufforderung der Gemeindebehörde auch demjenigen zu, der die Räume ohne die erforderliche Genehmigung der Gemeindebehörde bezogen hat. Die entgegenstehende Bestimmung in § 16 Abs. 2 der Anordnung gegen den Wohnungsmangel des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes (Ruhrkohlenbezirk) vom 17. Februar 1930 ist ungültig. (17. Y. 15/31).

* **Päckchen mit verderblichem Inhalt.** Die Post klagt darüber, daß jetzt häufig Päckchen mit Gegenständen aufgeliefert werden, die unter dem Einfluß der Wärme leicht verderben oder Flüssigkeiten absetzen, wodurch andere Sendungen beschmutzt werden. Für die Absender können daraus Weiterungen und Ersatzverbindlichkeiten entstehen. Die Post ist auch berechtigt, derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen. Es empfiehlt sich daher, solche Gegenstände, wie Früchte, Beeren, Butter und andere leicht schmelzende Fette, in der heißen Jahreszeit in Päckchen nicht zu versenden. Auch zu anderer Zeit ist es ratsam, eine Verpackung anzuwenden, bei der der Inhalt so geschert ist, daß eine Beschädigung anderer Sendungen nicht vorkommen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0006

Skandalöse Notverordnung.

Je mehr man sich mit der Notverordnung beschäftigt, umsomehr stellt sich heraus, daß ihr Inhalt noch unsozialer, noch massenfeindlicher und noch besitzfreundlicher ist, als ohnehin auf den ersten Blick zu erkennen war. **In dem Gewande harmloser technischer Umstellungen verbergen sich grundsätzliche Verschlechterungen von weittragender Bedeutung.** Es scheint, daß ein großer Teil dieser sozial-reaktionären Vorschriften nicht das Werk der Regierung, sondern das Werk der Bürokratie ist. Die Ministerialbürokratie hat mit beiden Händen die Gelegenheit ergriffen, um endlich ihrem gepreßten Herzen Luft zu machen und alles, was sie an reaktionären und arbeiterfeindlichen Wünschen auf dem Lager hatte, in die neue Verordnung hineinzuflicken.

Ein Musterbeispiel dafür, mit welcher Raffinesse und Unehrlichkeit die Bürokratie bei der Ausarbeitung der Notverordnung vorgegangen ist, ist die

Regelung der Gehaltskürzung.

Die Regierung hatte zugesagt, daß diesmal die Gehaltskürzung nicht in der unsozialen Form eines gleichmäßig prozentualen Abzuges, sondern in der Form einer sozialen Staffelung erfolgen solle. Wenn man einen Blick in die Notverordnung wirft, scheint es auch, als ob dieses Versprechen gehalten worden ist. Sieht man sich aber den Abschnitt über die Gehaltskürzung näher an, dann stellt man mit Entsetzen fest, daß der soziale Fortschritt der Staffelung zum guten Teil wieder aufgehoben wird durch zwei Maßnahmen, die die neue Gehaltskürzung viel unsozialer machen als die erste: **1. die Beseitigung jeder Freigrenze und 2. die Herabsetzung der Kinderzulage für das erste Kind von 20 auf 10 Mark monatlich.**

Diese beiden Verschlechterungen wirken an sich schon überaus unsozial. Die niedrigsten Besoldungsgruppen bis zu 1500 Mark Jahreseinkommen waren bisher von der Gehaltskürzung überhaupt ausgenommen; diesmal werden auch diese Gehälter um vier Prozent gekürzt. Die Halbierung der Kinderzulage für das erste Kind wirkt deshalb besonders unsozial, weil die Kinderzulage für alle Beamten gleich hoch ist. Jetzt wird bekannt, daß der Bürokratie diese sozialen Verschlechterungen noch nicht genügen, sondern daß man drauf und dran ist, die in der Notverordnung enthaltene Staffelung selbst zu verfälschen.

Im Reichsfinanzministerium sind Durchführungsbestimmungen zur Gehaltskürzung ausgearbeitet worden, nach denen der Staffelabzug nicht so vorgenommen werden soll, wie man bisher angenommen hatte, sondern in einer Form, die

die hohen Einkommen wesentlich begünstigt.

Nach dem Text der Notverordnung sollen die Gehälter bis zu 3000 Mark mit 4 Prozent, die zwischen 3000 und 6000 Mark mit 5 Prozent gekürzt werden, die zwischen 6000 und 12 000 Mark um 6 Prozent usw. Nach dem Entwurf der Durchführungsbestimmungen soll aber die Kürzung bei einem Einkommen von 12 000 Mark zum Beispiel folgendermaßen vorgenommen werden: Von den ersten 3000 Mark werden 4 Prozent abgezogen, von den nächsten 3000 Mark 5 Prozent und von den letzten 6000 Mark 6 Prozent. Während nach dem Wortlaut der Notverordnung die Kürzung 720 Mark betragen sollte, wird sie auf diese Weise auf 630 Mark ermäßigt.

Wie unsozial die ganze Besoldungskürzung trotz der Staffelung aussehen würde, wenn dieser Plan verwirklicht wird, zeigen folgende Beispiele: Ein verheirateter Beamter mit zwei Kindern und 170 Mark Monatseinkommen erfährt einen Abzug von 16,80 Mark oder fast 10 Prozent. Bei einem verheirateten Beamten mit zwei Kindern und 240 Mark Monatseinkommen beträgt der Abzug 18 Mark oder 7,5 Prozent. Bei einem Einkommen von 540 Mark monatlich dagegen sinkt der Abzug auf 6 Prozent und auch bei 740 Mark tritt nur dieselbe prozentuale Kürzung ein.

Wir können uns nicht denken, daß dieser ungeheuerliche Plan durchgeführt werden wird. Noch hat die Regierung Zeit, wenigstens in diesem Punkte der hohen Bürokratie das Handwerk zu legen. Greift Herr Brüning hier nicht ein, so gibt er damit offen zu erkennen, daß er diese Verschlechterungen gewollt hat und der unsoziale Charakter der Besoldungskürzung seinen Absichten entspricht.

Einzelpreise in der städtischen Markthalle, Halberstadt.

am 13. 6. 1931

Obst- und Südfrüchte:			Pf.
Ehäpfel, ausl.	Pfd.	50—70	Pf.
Kleine Aepfel	„	—	„
Birnen,	„	—	„
Kochbirnen	„	—	„
Kirschen, Sauer	„	40	„
Stachelbeeren	„	25	„
Johannisbeeren	„	—	„
Himbeeren	„	—	„
Erdbeeren	„	50	„
Heidelbeeren	„	—	„
Pflaumen	„	—	„
Bananen	Stck.	15—25	„
Zitronen	„	5—10	„
Apfelsinen	„	5—15	„
Gemüse:			
Kartoffeln, blaue	Pfd.	28	Pf.
Industrie	„	5	„
Zwiebeln, Bund	„	10	„
Erbsen, grüne	„	20	„
„ gelbe	„	—	„
Bohnen, grüne	„	—	„
Wachsbohnen	„	—	„
Bohnen, weiße	„	25—30	„
Spinat	„	20	„
Tomaten	„	80—100	„
Rhabarber	„	5	„
Karotten	Pfund	15	„
Mohrrüben	„	15	„
Kohlrabi	Mdl.	80	„
Radieschen	Bund	5	„
Rettiche	Stück	5—10	„
Schnittlauch	Bund	5	„
Kopfsalat	Stck.	5	„
Weißkohl	Stck.	20	„
Wirsingkohl	„	25	„
Blumenkohl	„	50—80	„
Rotkohl	„	—	„

Spargel	Pfd.	25—60	Pf.
Rotenkohl	„	—	„
Braunkohl	„	—	„
Gurken, ausl.	Stck.	30—70	„
Einlegegurken	Schck.	—	„
Sellerie	Mdl.	5—20	„
Porree	Mdl.	30	„
Butter, Eier, Käse:			
Molkereibutter	Pfd.	140—150	Pf.
Bauernbutter	„	—	„
Margarine	„	70—110	„
Eier	Stck.	8—9	„
Harzer Käse	„	4—20	„
Fleisch und Wurst			
Schlackwurst	Pfd.	200	Pf.
Bratwurst	„	100—160	„
Rotwurst I. Sorte	„	60—80	„
„ II. „	„	——	„
Leberwurst I. Sorte	„	60—80	„
„ II. „	„	——	„
„ III. „	„	——	„
Rindfleisch	„	100—130	„
Kalbfleisch	„	110—130	„
Schweinefleisch	„	70—120	„
Hammelfleisch	„	120	„
Fische:			
Hot	Pfd.	—	Pf.
Schellen	„	40—55	„
Kabeljau	„	40	„
Aal, ger.	„	200	„
Karpfen	„	—	„
Hecht, Schleie	„	180	„
Seezungen	„	—	„
Bücklinge Kieler	„	60	„
Bleie	„	—	„

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silber-Hochzeit sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank.

Klein-Quenstedt, den 12. Juni 1931.

Karl Kleye und Frau
Harzer Käse-Fabrik.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren

aufrichtigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Moseritz sowie Herrn Dehne, seinen Arbeitskollegen und der Sanitätskolonne.

Familie Habermann, Beckerstraße 76.

Apotheke a. Breiteweg 13.—20. Juni auch nachts dienstbereit.

Harn-Untersuchungen

Preiswerte Kraftpostsonderfahrten

in offenem modernen Aussichtswagen mit Allwetterverdeck

Montag, den 15. Juni 1931
Fahrt nach Forsthaus Hartenberg
Abfahrt 14 Uhr, Holzmarkt. Preis **2.00** Mark

Dienstag, den 16. Juni 1931
Fahrt üb. Braunlage, Sonnenberg, St. Andreasberg, Sieber, Herzberg nach der Sösetalsperre. Rückfahrt: Osterode, Clausthal, Auerhahn, Goslar, Halberstadt
Abfahrt Holzmarkt 7.30 Uhr. Preis **6.50** Mark

Mittwoch, den 17. Juni 1931
Ueber Forsthaus Totenrode zur Roßtrappe
Abfahrt Holzmarkt 14 Uhr. Preis **3.00** Mark

Der Verkauf der numerierten Plätze findet im **Städtischen Verkehrsamt, Holzmarkt 11,** statt.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Ehefrau Johanne Blume in Halberstadt, Alleininhaberin der Firma Schuhhaus Blume in Halberstadt, Martinsplan 12, ist heute, 12.37 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Bücherrevisor Hermann Lesser in Halberstadt, Martinsplan.

Anmeldefrist und offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 22. Juli 1931.

Erste Gläubigerversammlung am 22. Juli 1931, vorm. 9 Uhr, allgemeiner Prüfungstermin am 19. August 1931, vorm. 9 Uhr, vor dem Preuß. Amtsgericht hierselbst, Petershof, Zimmer Nr. 16.

Halberstadt, den 12. Juni 1931.

Die Geschäftsstelle 4 des Amtsgerichts.

Obstverkauf.

Der diesjährige Kirschenanhang der städtischen Obstplantagen:
1. Am Röderhöferweg und im tiefen Sieg,
2. an der Nienhagenerstraße und beim alten Turnplatz,
3. an der Neuwegersleber- und Hans-Nienburgerstraße sowie am Thiewieg,
4. in der Wellerwand

soll am

Montag, den 15. August 1931, nachm. 4 Uhr

im Gasthof „Fürst Bismarck", hier, Burgstraße 130, öffentlich verkauft werden.

Die Pachtsumme ist zu 1/4 sofort und der Rest innerhalb 8 Tagen nach Zuschlagserteilung zu zahlen.

Weitere Bedingungen im Termin.

Schwanebeck (Kr. Oschersleben), den 10. Juni 1931.

Der Magistrat Borchers

Stadt- und Volksbücherei Quedlinburg.

Zur jährlichen Prüfung der Bestände wird die Bücherei **vom Dienstag, den 30. Juni ab, geschlossen.** Am 15. Juni findet die letzte Ausgabe statt. Sämtliche entliehenen Bücher sind bis **Montag, den 29. Juni** zurückzugeben. Die bis dahin nicht abgelieferten Bücher werden gegen eine sofort zu zahlende Gebühr abgeholt.

Der Beginn der Wiederausgabe wird bekannt gegeben.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 10. Februar ds. Js., wird der Beitrag der Anlieger der Schenkendorfstraße, soweit nicht andere vertragsmäßige Abkommen getroffen sind, **gemäß § 12 des Ortsstatuts vom 11. 9. 96** auf 81,— RM. für das laufende Meter Anliegerfront halbe Straßenbreite festgesetzt.

Wir bringen dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß die Berechnung zur Einsicht für die angrenzenden Eigentümer während 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung ab gerechnet, im Sekretariat des städtischen Tiefbauamts, Rathenaustraße 9, aufliegt.

Quedlinburg, den 8. Juni 1931.

Der Magistrat.

Kirschenverkauf.

Zum Verkauf der **diesjährigen Kirschenernte** auf den nachbezeichneten Kreisstraßen stehen folgende Termine an:

Dienstag, den 18. Juni ds. Js., 14 Uhr,
in der Gemeindeschenke in Westerhausen
a) km 6,776 bis 9,109 Westerhausen—Blankenburg,
b) km 0,2 bis 1,625 Westerhausen—Br.-Börnecke,
c) km 4,258 rechts und 4,460 links bis 6,073 beiderseitig Quedlinburg—Warnstedt,

17 Uhr,
im Hotel „Zum Harz" in Thale,
Thale—Timmenrode, km 0,5 bis 1,343.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Die Ernte ist gegen Hagelschaden versichert.
Das Kaufgeld ist im Termin zu erlegen.

Quedlinburg, den 10. Juni 1931.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Runge.

Sozialrentner-Unterstützung

wird am **Montag, den 15. Juni 1931, nachmittags von 4—5 Uhr,** in der Stadthauptkasse gezahlt.

Oschersleben (Bode), den 9. Juni 1931.

Der Magistrat. (Wohlfahrtsamt).

Der Hilfsfeldhüter Paul Wiesner

ist als solcher vom Regierungs-Präsidenten, Magdeburg, bestätigt worden.

Oschersleben (Bode), den 9. Juni 1931.

Der Magistrat.

HESS-WEISS-KREUZ-SCHUHE

für empfindliche Füsse!

Bequem und gesund, eine Wohltat im Sommer

nur: Schmiedestraße 8

Nur **16.60** für Damenschuhe

Hermann Stellter

Nur **18.80** für Herrenschuhe

Bücher sind Freunde!

Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Deinen Kindern eine Heimat, auf eigener Scholle im schuldenfreien Haus

Deutsche Bausparkasse Berlin
Unter den Linden 16

Sehr günstige Zuteilungs-Verhältnisse
Billige unkündbare Tilgungsdarlehn für Hausbau, besonders Eigenheime
Hypothekenablösung und andere Zwecke
Prämienfr. Lebensversicherung

Prospekt und mündliche Aufklärung unverbindlich und kostenlos durch Bezirksvertreter

Architekt W. D. A. Theo Fritz, Halberstadt
Harmoniestraße 24a, Telefon 2237.
Tüchtige Mitarbeiter gesucht!

Die Auszahlung der Zusatzrenten

findet am **Montag, den 15. Juni,** von 3—1/2 5 Uhr, die der Sozialrenten, am **Dienstag, den 16. Juni,** von 3—1/2 5 Uhr und die der Kapitalrenten, am **Mittwoch, den 17. Juni,** von 3—4 Uhr, in der Stadthauptkasse statt.

Thale, den 13. Juni 1931.

Der Magistrat.

U. d. S. S. R.

Dem deutschen Arbeiter wird das heutige Rußland von Sowjet-Freunden als „Arbeiter-Paradies" geschildert

Herbert u. Elsbeth Weichmann

haben in jüngster Zeit erst eine längere Studienreise durch die Sowjet-Union unternommen.

Sie beantworten nun in dem soeben erschienenen Buche

„Alltag im Sowjetstaat"

hauptsächlich folgende Fragen:

Wie wohnt der Arbeiter in Sowjetrußland

Wie kleidet sich der Arbeiter in Sowjetrußland

Wie ernährt sich der Arbeiter in Sowjetrußland

Welche Freizeit-Kultur bietet Sowjetrußland

Dieser nüchterne aber glänzend geschriebene Tatsachenbericht zeigt, wie Sowjetrußland **für den westeuropäischen Arbeiter eine Hölle** bedeuten würde

Preis der Organisationsausgabe stabil in Halbleinen gebunden nur **1.95**

Buchhandlung
„Halberstädter Tageblatt"

Sonntag mittag trifft ein Transport

Ferkel u. Futterschweine

ein. Hartmann, Wehrstedt, Telefon 18:6.

Präpar. Bieblebertran
Vieh-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. **Rats-Apotheke.**

SOLLS FARBE, LACK, TAPETE SEIN KAUF STETS SIE NUR BEI SONDHEIM EIN!

DENN:

SONDHEIM hat die reichste Auswahl, prima Waren und vorteilhafte Preise.
SONDHEIM bedient seine geschätzte Kundschaft denkbar günstig und trägt besonderen Wünschen stets gern Rechnung. Sehen Sie **SONDHEIMS** Schaufenster an, und Sie überzeugen sich von der Leistungsfähigkeit

GEBR. SONDHEIM

Hoheweg Nr. 20 Fernspr. Nr. 2485

Spezialhaus in Tapeten, Farben, Lacken

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismus-kranken

teile ich gegen 15 Pfg. Rückporto, sonst **kostenfrei,** mit, wie ich vor 6 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stieling, Kantinenpächter
Frankfurt/Oder 59
Jüdenstraße 36.

Sonntag wird's

Denk an Platten und Filme von

Photo-Kamm

Hoheweg 48

Bruchleidende!

Fort mit dem lästigen Bruchband! Meine Bruchbandage (eig. System) mit **verstellbarer Druckvorrichtung** ist eine Neuheit und Wohltat. **Tag und Nacht tragbar, zuckt und drückt nicht. Maßanfertigung:** Bandagen von 8.— RM. an. Bin mit Mustern am **Mittwoch,** den 17. Juni, von 10 bis 18 Uhr, im **„Bahnhofs-Hotel"** in Halberstadt anwesend. Kostenlose Auskunft ohne Kaufzwang.

Spez.-Band. Friedrich Düe, Hannover, Friesenstr. 16 a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0007

Ausverkauf

wegen Aufgabe unserer Halberstädter Filiale!

Beginn: Montag, den 15. Juni 1931

Günstige Gelegenheit zum Einkauf guter Qualitätswaren:

Damen-Mäntel, Damen-Kleider, Kostüme, Blusen
Damen-Kleider-Stoffe - - - Herren-Anzug-Stoffe

Markenware ist vom Ausverkauf ausgeschlossen!
Verkauf nur gegen Barzahlung! — Verkaufszeit vorm. 9 bis 12½ Uhr und nachm. 2 bis 7 Uhr!

Thlefeldt & Kramer G. m. b. H., Schmiedestr. 35

Spiegelsberge

Jeden Sonntag

Künstlerkonzert

Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

Am Montag, den 15. Juni
für die Veranstaltung des Gesangvereins „Sängerbund"
für Getränke niedrige Preise.

Wartburg

Jeden Sonntag:

erstklass. Garten-Konzert

Verstärkte Kapelle. Anfang 3½ Uhr.

Ab 4 Uhr: TANZ im Freien.
Eintritt und Tanz frei.

WARTBURG

Jeden Montag

Kinderfest

Kasper-Theater, Kindertanz
Eintritt frei!

1930er Fruchtweine!
Lose vom Faß

Johannisbeerwein, rot . . das Liter 65 Pfg.
Stachelbeerwein, weiß . . das Liter 65 Pfg.
In Qualität wie bekannt.

Weinhandlung H. A. Lessmann
Westendorf 46 **Halberstadt** Fernruf 1867.

Forsthaus

Sonntag:

Garten-Konzert

Theater-Orchester.
Leitung: Konzertmeister Fritz Fiedler.

Neuerbaute Tanzdiele.

Tanz im Garten
ab 5—11 Uhr
Tanzsteuer wird nicht mehr erhoben.
Eintritt zum Konzert und Tanz frei.

Billige Preise! Billige Preise!
Kaffee ½ Portion **45 Pfennig**
einschließl. Bedienung und Getränkesteuer
Autobus-Verbindung: **Ermäßigter Fahrpreis.** 20 Pfennig für Gäste
Mittagessen.

DAS

Gesangverein Sängerbund

Am **Montag, den 15. Juni, 20 Uhr,** findet bei günstiger Witterung im Waldrestaurant „Spiegelsberge" ein

Lieder-Abend

statt. Zum Vortrag gelangen: Solis, Männer-, Frauen- und gemischte Chöre.

Vortragsfolgen, welche zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 20 Pfg. an der Abendkasse erhältlich.

Der Vorstand.

Harsleben

Unser **diesjähriges Schützenfest** findet am 25., 26. und 28. Juni statt.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

Ziehung: 17.—23. Juni

Volkswohl-Lose zu 1.00 Mk.

wieder eingetroffen!

Liste und Porto nach auswärts 35 Pfennig extra!

Staatl. Lotterie-Einnahme **Strobach** Kühlingerstr. 3 Ecke Weingarten
Fernsprecher 2850.

Das beliebte Tonfilm-Theater

LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS

Spiegelstr. 7—8 Fernruf 1858

Ab Sonnabend u. folgende Tage

Wochentags:	4.30	6.40	8.45	
Sonntags:	3.00	5.00	7.00	9.00

Die lustige deutsche Tonfilm-Operette

Die Faschingsfee

Musik von Emmerich Kalman

Groß-Tankstelle

Sternstraße Nr. 1

Verwalter: August Pape / Fernruf 1327

im erweiterten und verbesserten Gewand
mit allen Hilfs-Einrichtungen
Wagenheber / Luft / Wasser etc.

ÖLHAG

Die Quelle
hochwertiger Auto-Betriebsstoffe!

Sternwarte

Sonntag, den 14. Juni:

Groß. Garten-Konzert

Verstärkte Kapelle.
Leitung: Herr W. Tost.

Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

Ab 7 Uhr: Gesellschafts-Ball.

Elysium Halberstadt

Sonntag, den 14. Juni, abends 8.30 Uhr
Gr. russisches Original-Konzert

des berühmten russischen Künstlervirtuosen **Professor T. Donskoi** mit 12 Handharmonikas und Balalaika. Außerdem wirkt die russische Nationaltänzerin **Fräulein A. Newsky** mit.

Der Balalaikaspieler **Herr Sidorenko** singt russische Nationallieder. Der Künstler tritt in dem interessanten Bojarenkostüm auf.

Eintrittspreis 1.— Mk., Vorverkauf 0.80 Mk. bei Krüger & Oberbeck u. am Sonntag im Elysium.

Thale.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
ORTSGRUPPE THALE.

Sonnabend, den 13. Juni, abends 8½ Uhr, im „Restaurant Steinbachtal"

Begrüßungs-Abend

anläßlich des KREISFESTES

Sonntag 2 Uhr: **Demonstration** mit anschließender **Weihe des Ebertsteines** im „Kurhauspark"

Ab 4 Uhr **Tanz.** Festbeitrag für beide Tage 30 Pfg.

Die gesamte Einwohnerschaft ist herzlich eingeladen **Der Vorstand.**

Mod. weißes **Küchen-Büfett** gut erhalten, für 35 Mk. zu verk. Beaumontstr. 2, p. l.

EISU-Stahl-u. Holz-Betten
Kinderbett., Stahlmatr., Chaiselong., Polst., an jeden Teile., Kataki. fr. Rheumaobeilsbett. Stahl (Mahr.)

Wolf
Gartengeräte und Gartenmöbel eingetroffen.
M. Richter
Wagen- und Gartengeräte
Pfahlgasse 1.

---

4 Mark
[illegible]
Fritz Krüger

Die Photos
kommen gut heraus
benutzt man stets
Kamm's Photohaus
Hoheweg 48. — Ecke.

Selkenkeller

Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittags 3½ Uhr

vornehm. Künstler-Konzert

Leitung: Konzertmeister Fr. Lehmann

Eintritt frei!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 135 — Sonnabend, den 13. Juni 1931 — 6. Jahrgang

Gewerkschaften protestieren

Gegen die unsoziale Notverordnung.

Vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wird uns zu der Notverordnung der Reichsregierung geschrieben:

Die Reichsregierung ist des Glaubens, daß die neue Notverordnung den einzigen Weg zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes der öffentlichen Haushalte aufzeigt, den einzigen Weg, der deutschen Wirtschaft in ihrer schwierigen Lage die Ansammlung produktiven Kapitals zu ermöglichen und sie in ihrem Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkte zu unterstützen. Wenn die Gewerkschaften diesen Glauben der Reichsregierung teilen könnten, wären sie bereit, der deutschen Arbeiterschaft vorübergehend weitere Opfer zuzumuten; denn es gibt keine Schicht des Volkes, die von der Belebung der Wirtschaft und der Sicherung der Finanzen in ihrer ganzen Existenz so abhängig ist wie die deutsche Arbeiterschaft.

Aber die Gewerkschaften teilen diesen Glauben nicht. Sie sind vielmehr der entschiedenen Ueberzeugung, daß die Reichsregierung das Ziel auf dem von ihr eingeschlagenen Wege niemals erreichen wird. Es gibt keine dauernde Sicherung der deutschen Finanzen ohne eine vorausgegangene Belebung der deutschen Wirtschaft. Die neue Notverordnung enthält kein positives wirtschaftspolitisches Programm. In keiner der von der Reichsregierung vorgeschlagenen Maßnahmen ist die Einsicht erkennbar, daß die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise auf die deutsche Wirtschaft mit finanzpolitischen Maßnahmen der deutschen Regierung allein nicht behoben werden können. Auch die Ankündigung einer Revision des Young-Planes, die nur in langen Verhandlungen durchzusetzen wäre, kann der Gegenwartsnot der deutschen Wirtschaft nicht steuern. Mit keinem Wort ist von Maßnahmen die Rede, auf dem Wege internationalem Zusammenwirkens aller von der Wirtschaftskrise betroffenen Staaten einen Weg zur Gesundung der Wirtschaft zu suchen.

Die neue Notverordnung wird nicht, wie feierlich verkündet worden ist, die letzte Notverordnung sein. Sie wird es nicht sein können, weil ihren Maßnahmen der wegweisende wirtschaftspolitische Gedanke fehlt, der die Ursachen der deutschen Wirtschafts- und Finanznot zu beseitigen sucht. **Die neue Notverordnung ist nur ein Versuch, auf der Linie des geringsten Widerstandes vorzugehen.** Auf dem Wege einer untragbaren Belastung der armen und ärmsten Schichten des deutschen Volkes will die Reichsregierung das Geld zusammenschaffen, um das Defizit der öffentlichen Haushalte zu decken.

Die deutschen Arbeitnehmer sind ohnehin steuerlich schwerer belastet als die Arbeiterschaft in allen anderen Industriestaaten. Das Maß ihrer Belastung mit Steuern und Sozialbeiträgen hat längst die Grenze überschritten, die bei dem Abschluß der Reparationsregelungen von den ausländischen Sachverständigen als berechtigt anerkannt worden ist. Nichtsdestoweniger hat sich die Reichsregierung dazu entschlossen, Steuern einzuführen, die die abhängige Arbeit ungleich schwerer belasten als die übrigen Kreise des Volkes. Sie mutet nicht nur denen, die noch in Arbeit stehen, weitere schwere Bürden zu, sie verkürzt auch noch das Noteinkommen der Arbeitslosen um 10 bis 15 Prozent, das ohnehin nur zur dürftigen Fristung des Lebens reicht. In demselben Augenblick, in dem sie denen, die in den letzten Jahren immer wieder eine Einschränkung ihrer Lebensmöglichkeiten erfahren haben, den kargen Lohn und die Bezüge kürzt, gibt sie der Großlandwirtschaft und der Schwerindustrie offene oder verschleierte Subventionen. Sie schmälert die Rechte der Arbeiterschaft und stärkt durch ihren Einfluß auf die Schlichtungsorgane die rücksichtslose Politik des Unternehmertums, dessen reaktionärer Machtwille im gleichen Verhältnis wächst, wie die soziale Not und die Belastung des Arbeitsmarktes zunimmt.

Durch diese Maßnahmen wird die Wirtschaft nicht geholfen. Die dauernde Schmälerung der ohnehin geschwächten Kaufkraft der breiten Volksmassen wird vielmehr nur zu einer weiteren Einschränkung der Produktion und Freisetzung von Arbeitern führen. Die Notverordnung wird das soziale Elend in Deutschland steigern.

Ihre Durchführung hat aber nicht nur sozial und wirtschaftlich verhängnisvolle Folgen, sie beschwört auch unabsehbare politische Gefahren herauf, indem sie den innerpolitischen Feinden der Deutschen Republik Zündstoff zu ihrer Agitation gegen den demokratischen Staat liefert. Die politische Unsicherheit, die durch die Notverordnung gesteigert wird, untergräbt das Vertrauen des Auslandes. Ohne Vertrauen zur Stabilität der deutschen politischen Verhältnisse und damit der deutschen Wirtschaft läßt sich aber der letzte Sinn jeder Notverordnung in der heutigen Zeit nicht verwirklichen, unserer Wirtschaft einen neuen Auftrieb zu geben und dadurch auch die Finanzen des Staates dauernd sicherzustellen.

Die Gewerkschaften sind sich einig in der Ueberzeugung, daß die neue Notverordnung sowohl in ihren entscheidenden Neuregelungen wie durch die Fülle gehässiger und wirkungsloser Einzelbestimmungen, die eine von jedem politischen Instinkt verlassene Bürokratie in ihre Paragraphen eingeschmuggelt hat, den sozialreaktionären Geist noch überbietet, der im letzten Jahre Gesetzgebung und Verwaltung beherrscht. Die Gewerkschaften sind sich aber auch bewußt, daß ihr **Kampf gegen diese Notverordnung nur dann zu positiven Erfolgen führen kann, wenn die Arbeiterschaft rückhaltlos zu ihren Organisationen steht** und ausschließlich den Weisungen ihrer Führung folgt. Die Arbeiterschaft hat keine Freunde, keine wirtschaftlichen, keine politischen Bundesgenossen außerhalb ihrer eigenen Reihen. In keinem Abschnitt der Nachkriegszeit war es so notwendig wie heute, daß der Block der wirtschaftlich und politisch organisierten Arbeiterschaft, der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie, eine festgefügte, geschlossene Einheit bildet, die jederzeit zur Abwehr wie zum Angriff eingesetzt werden kann.

Landwirtschafts-Ausstellung in Hannover.

Die Stadt Hannover stand in der Woche vom 2. bis 7. Juni im Zeichen einer Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Diese Wanderausstellungen dieser Gesellschaft haben einen wissenschaftlichen und praktischen Wert für die Landwirtschaft und für den Verbraucher. Beim Betreten des großen Platzes mußte man raunen, wo nun zuerst hingehen. Erfreulicherweise waren schwarz-weiß-rote Fahnen fast gar nicht zu sehen. Der Besuch war sehr stark. Zum großen Teil waren es Großgrundbesitzer und Großbauern. Die Kleinbauern waren nur aus der Umgegend vertreten, da dem Kleinen die Mittel fehlen.

Der Maschinenpark

nahm einen sehr großen Raum ein. Die verschiedensten Firmen warben bei den Kunden. Maschinen wurden gezeigt, welche auch der Kleinbauer praktisch gut verwerten kann. Manche Maschine kann aber nur verwendet werden, wenn der Bauer sich in Gemeinschaften zusammenschließt, um somit gemeinsam die Technik voll ausnützen zu können. Große Dreschmaschinen sind nur verwabel, wenn mehrere Bauern, vielleicht ein ganzes Bauerndorf, daran beteiligt ist. Beregnungsanlagen zeigen uns deutlich, daß der gärtnerische Betrieb noch eine Zukunft hat. Alles frühzeitige Obst und Gemüse bekommen wir vom Ausland. Hier gibt es Mittel, die Krise in der Landwirtschaft zu mindern.

Einen breiten Raum nahmen ein

die Schweine-, Rinder- und Pferdezucht.

Aus dem ganzen Reiche hatten sich die Züchter zusammengetan und boten ihr bestes. Auch Mitteldeutschland war stark vertreten, besonders die Altmark. Die Durchschnittsleistung der deutschen Milchkühe beträgt 2200 kg Milch pro Jahr. Diese Leistung ist noch zu gering und kann wesentlich gesteigert werden. Die ausgestellten Milchkühe hatten eine Durchschnittsleistung von ungefähr 5500 kg Milchleistung. Die deutsche Rekordmilchkuh „Quappe" aus Königsberg hatte einen Jahresertrag von 14 708 kg Milch bei 3.92 Prozent Fettgehalt. Eine andere Rekordkuh aus Ostfriesland hat sogar eine Leistung von 15 664 kg Milch bei 3.68 Prozent Fettgehalt gebracht. Diese Leistungen sind nur sehr vereinzelt, zeigen aber, daß noch manches möglich ist. Die Behandlung dieser Tiere ist eine sehr gute. Ställe sind vorschriftsmäßig hergerichtet und tragen zum guten Ertrag bei. Eine Anzahl Tiere wurden, wie alljährlich, prämiiert.

Die Schweinezucht steht in hoher Blüte. Es waren Prachtexemplare vorhanden. Bei dieser Gelegenheit muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Zahl der Schweine 1931 noch gestiegen ist und somit einen starken Einfluß auf den Preis ausübt. Der Gesamtbestand betrug am 1. März 1930 18.65 Schweine, 2. März 1931 21.79 Schweine. Zuchtsauen haben wir 1931 ein mehr von 13.9 Proz. Mit einem Umschwung der Preise kann kaum gerechnet werden. **Die Schweinemäster und die kleinen Leute mögen sich nach solchen Feststellungen richten.**

Weiter waren vertreten Geflügel, Bienen, Schafe, Ziegen, Kaninchen usw. Es ist unmöglich, alle Arten in diesen Spalten zu behandeln. Bei der Kaninchenausstellung ist interessant, was aus den

MAGGI's Suppen kosten nur noch 10 Pfg. der Würfel

Der Mann mit der Pranke

Roman von Friedrich Zeckendorf

Copyright 1929 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig (Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Ich bitte dich, sei doch nicht kindisch, mein Dummchen. Wir gehen eben mal Sonntag aus. Wir sind doch keine Spießbürger, die auf den Sonnabend abonniert sind. Sei doch vernünftig und lieb."

Er hatte es sich leichter vorgestellt. Er nahm sie in die Arme.

„Gleich holt dich der böse Gontard, wenn du nicht lieb bist."

Aber diesmal verfing das Spiel nicht. Es regte sie nur noch mehr auf. Sie brauste auf.

„Das Fräulein soll sich einen anderen Kavalier suchen, wenn sie ausgehen will. Du wirst sehen, sie wird uns noch auseinanderbringen."

Schließlich mußte sie doch nachgeben. Er könne als Mann nicht sagen: Meine Frau erlaubt mir nicht fortzugehen. Man kann sich doch nicht lächerlich machen. Sie wollte antworten: Aber mir kannst du sagen, Fräulein von Gernsheim erlaubt dir nicht, daß du mit deiner Frau ausgehst. Sie brachte es nicht heraus. Sie wurde innerlich trotzig. Soll er doch gehen! Soll er! Soll er sich mit Gontard überwerfen, soll er seine Stellung verlieren! Dann ist eben alles aus, dann braucht sie auch keine Rücksicht mehr zu nehmen, braucht sich nicht um seinetwillen mit Gontard zu treffen — um seinetwillen, ja, ja, um seinetwillen. — — —

*

Die umgebaute Oper schimmerte in neuem Glanz. Herren im Smoking, Damen im großen Abendkleid schwirrten durcheinander. Ein berühmter russischer Sänger gab als Gast den Rigoletto. Es war ein großes Ereignis. Die Preise waren erhöht. Parkett und Ränge füllten sich mit einer summenden, wispernden Menge. Leises Stimmen der Geigen im Orchester, ein hell perlender Flötenlaut dazwischen. Glockenzeichen. Der große Saal verfinsterte sich allmählich. Im Orchester plötzliche Stille. Einige Nachzügler brachten Unruhe. Aufstehen, setzen. Eves scharfe Augen hatten Gontard erspäht. Er saß in der vierten Reihe, fünf Reihen vor ihnen, den Kopf zwischen die breiten Schultern gesenkt. Also doch er.

„Gontard ist da, dort vorn, sehen Sie?" flüsterte sie Hugo zu.

„Wo? Tatsächlich. Das ist mir sehr unangenehm", gab er ebenso leise zurück. „Ich möchte ihm nicht begegnen."

„Sind Sie feige?"

Die Musik unterbrach sie. Hugo hörte kaum hin. Wäre er nur nicht mitgegangen. Hätte er Lena gefolgt. Wenn sie ihm bloß nicht begegnen würden. Der Teufel soll die ganze Oper holen.

Gontard saß regungslos in sich zusammengezogen. Das war ihm das unangenehmste Gefühl, Menschen so dicht neben sich zu haben. Er vermied jede Berührung mit den Nachbarn. Er mußte sich an all das erst gewöhnen. Die Ouvertüre goß einen Strom von Tönen in den dunkeln, weiten Raum. Der Strom umfloß die Köpfe, wogte rauschend in den Ohren. Gontard strengte sich an, zuzuhören. Der Vorhang hob sich von dem glänzenden Bühnenbild. Menschenstimmen erhoben sich klar und klingend über den Zusammenhall der Instrumente. Gontard hob den großen Kopf. Sie mußte neben mir sitzen. Seine Augen suchten die Bühne ab. Eine Sängerin müßte ihre Stimme haben. Diese weiche, gurrende, halbgebrochene, süße Stimme mit dem Klang seinen, durchsichtigen Porzellans, das einen kleinen, kleinen Sprung hat. Er horchte und wartete auf einen Ton, der diesen Klang hatte. Ein solcher Ton müßte kommen.

Der Russe sang. Da — da — da war ein Ton. So — so — Gontard schloß die Augen. Die Musik rieselte über seine Schultern, den starken Rücken, das Rückgrat entlang. Losendes Klatschen riß ihn heraus.

Große Pause, Lichter.

„Ich möchte unten eine Zigarette rauchen. Ist's Ihnen recht?" fragte Kröning.

Evelyne schürzte die Lippen.

„Sie wollen Gontard ausweichen."

Aber sie ging mit. Die Begegnung war ihr plötzlich unheimlich geworden. Gontard war noch auf seinem Platz, sein Rücken war ein drohender, schwarzer Felsen. Auf der Straße hatten sich die Raucher versammelt. Hugo drückte sich neben eine Säule des Portals. Er war verlegen und schweigsam. Hoffentlich kommt Gontard nicht auf den Gedanken. — — Er hatte den Gedanken noch nicht zu Ende gedacht, betrat, fünf Schritte von ihm entfernt, Gontard die Straße. So verdattert war Hugo, daß er, statt sich einfach auf die andere Seite der schützenden Säule zu stellen, sich tief gegen den Bankier verneigte. Dadurch zog er erst die Aufmerksamkeit Gontards auf sich und Eve. Der Bankier warf einen gleichgültigen Blick hinter tiefen Lidern zu den beiden und nickte mit beleidigender Kürze. Eve neigte kühl den schönen Kopf. Neugier plagte sie. Was denkt er jetzt? Gontard wandte sich gleichmütig nach der anderen Seite.

*

Himmel, ja, war das eine unangenehme Geschichte. Kröning konnte sich gar nicht beruhigen. Eve hatte gut lachen und spotten. Sie fühlte sich unentbehrlich oder hatte vielleicht schon ihr Schäfchen in den Jahren bei Gontard ins Trockene gebracht. Sie tat, als ob die ganze Sache bedeutungslos wäre. Aber das mochte der Kuckuck wissen, ob sie es wirklich meinte, oder ob ihr nicht ebenso schmummrig zumute war wie ihm. Gar so selbstverständlich war es ja doch nicht, daß er mit der Freundin seines Chefs — sie war doch seine Freundin, ihm konnte man nichts weismachen — ins Theater ging. Wenn es auch harmlos war. Der Teufel mußte den Bankier ausgerechnet gestern in die Oper schicken. Es graufte Hugo vor dem Montag. Sollte er sich bei Gontard entschuldigen? Wer sich entschuldigt, klagt sich an. Faul, oberfaul. Wenn er nur an das Gesicht Gontards dachte, bei dem man nie wußte, ob man überhaupt dazu kam, einen Satz zu Ende zu sprechen, wurde ihm schon schwach in den Gedärmen. Und Lena fragte auch nichts. Wieso fragte sie ihn nicht, weshalb er so schlecht gelaunt sei? Sie wollte doch sonst alles haargenau wissen. Natürlich, wenn er mal etwas hatte, kümmerte sich kein Mensch. Und dieser verd — — —, trübselige Regensonntag dazu, bei dem man sich nicht auf die Straße wagte. Gontard wird natürlich gar nichts sagen. Er hatte es ja viel einfacher. Ein Briefchen, ganz kurz: Wir verzichten auf Ihre weiteren Dienste — und die Sache war erledigt. Oder alles schlecht finden, was er machte, bis er von selber ging. Hinausekeln. Dann saß man wieder im Dreck bis an den Hals und konnte sich wieder mit schäbigen Armensachen herumschlagen. Dann konnte man sich jeden Ersten den Kopf zerbrechen, wo man das Geld zur Miete hernimmt. Er ging mit lang ausgreifenden Schritten um den Speisetisch, die Hände vor dem zurückgeschlagenen Jackett in die Hosentaschen vergraben. So mag mußte ritterlich ausgetragen werden. Mit dem Säbel in der Hand, Mann gegen Mann, Auge in Auge. Aber nicht so — —

„Pfui Teufel!"

„Was hast du denn?"

Lena saß am Fenster, die Augen auf die mattgläsernen Regenschnüre gerichtet, die in gleichmäßig schräger Dichte in der Straße hingen, dabei gleichzeitig ins Zimmer lauschend in der sicheren Erwartung, daß Hugo vom gestrigen Abend zu erzählen beginnen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0009

Fellen alles hergerichtet wird. Ruhekissen und Tuche, Schmucksachen und Pelze.

Die Butter- und Käsehalle

war wunderschön ausgeschmückt mit Blumen. Jede ausgestellte Butter trug die Adressen des Herstellers. Einige Bezirke haben in den letzten Jahren daran gearbeitet, Markenbutter herzustellen. Mittelteutschland fehlt bisher noch. Die Altmärker arbeiten bereits daran, ebenfalls Markenbutter herzustellen, um dadurch die ausländische Konkurrenz zu schlagen. Mit Markenbutter waren erschienen: Bayern, Hessen, Oldenburg, Braunschweig und noch einige Landesteile, insgesamt 14 Bezirke.

Die wichtigste Halle war die der

Statistik.

Hier gewinnt man einen klaren Blick und der Bauer hatte Gelegenheit, Tatsachen zu erfahren. Leider muß festgestellt werden, daß der Bauer diese Dinge sehr wenig beachtet. Wohl steht er eine Stunde bei der Kuh und freut sich, für Statistik hat er aber kein Verständnis. Sehr deutlich wird gezeigt von der Reichsforschungsstelle, welche gewaltigen Gewinne vom übertriebenen Zwischenhandel eingesteckt werden. **Oft ist dieser Verdienst höher, als überhaupt der Erzeuger für seine Waren bekommt.** Erfreulicherweise muß auch festgestellt werden, daß die Einfuhr stark zurückgegangen und der Verbrauch inländischer Produkte gestiegen ist. Diese Wandlung ist darauf zurückzuführen, daß der deutsche Landwirt die Erkenntnis erlangt, nur noch Qualitätsware zu erzeugen und somit dem Verbraucher mit Standardware zu bedienen. Immer deutlicher zeigt sich, daß ein guter, organisierter Absatz notwendig ist. Bei Ueberwindung der augenblicklichen großen Wirtschaftskrise wird auch die Landwirtschaft zur Blüte gelangen, da ja der Verbrauch ein bedeutend höherer sein wird, wenn alle Arbeiter Verdienst haben und nicht nur von den paar Pfennigen leben müssen, welche als Unterstützung gezahlt werden. Die Auslandskonkurrenz kann auch noch zurückgedrängt werden, wenn Standardwaare erzeugt und geliefert wird.

Die Inlandserzeugung für Milch beträgt 22 Milliarden Liter im Jahr, davon eine Milliarde Ziegenmilch. Eingeführt werden noch 5 Milliarden Liter. Eier wurden noch für 248 Millionen RM. im Jahre 1930 eingeführt. Eierabsatzgenossenschaften hatten wir 1913 130, 1931 512.

Eine weitere wichtige Frage ist

die Bildung der Bauernschaft.

Film und Radio hatten auf der Ausstellung die größten Anstrengungen gemacht. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß das Radio für den Landwirt ein wichtiger Faktor bedeutet. Durch Benutzung des Radio hat der Landwirt einen schnellen Ueberblick über die Marktverhältnisse und somit über die Preise seiner Produkte. Der Händler kann ihm nicht übers Ohr hauen. Wetternachrichten treffen oft das richtige. Auch hier kann der Landwirt seine Ernte schützen, soweit er in der Lage ist. Seine Ansprüche am Leben werden höher und wird auch seine Allgemeinbildung steigen. Die langen Winterabende geben zu solchen Dingen Zeit und Gelegenheit. Das Radio bietet auch so manchen guten Vortrag über neuzeitliche Pflanzarbeit, richtige Fütterung des Viehs usw.

An Hand von Lichtbildern wurden praktische Dinge den ganzen Tag über vorgeführt. Die Chemische Industrie hatte große Anstrengungen gemacht, um den Landmann deutlich zu zeigen, wie er seine Produktion steigern kann bei richtiger Düngung. Getreide und Gemüse war gepflanzt ausgestellt mit Düngung von künstlichem Dünger und ohne Düngung. Die Unterschiede waren beträchtlich. Leider hat der Kleinbauer aus unserer Gegend keine Möglichkeit, solche Ausstellungen zu besuchen, da sie zu teuer sind. Die reaktionäre Hugenbergpresse schreibt höhnisch, daß der Bauer nicht so rückständig wäre in seiner Produktion, wie die Linksagrarausschüsse sie meinen. Diese Helden sehen ja nur den Großen. **Von 64 Bauernhöfen besucht nur 1 Schüler die Landwirtschaftliche Schule.** Der Kleinbauer kann eben nicht, weil er das Geld nicht hat. Darum fordern wir mit Recht bessere Volksbildung auf dem Lande.

Die Ausstellung hat aber gezeigt, daß noch sehr viel geschehen muß, um die volle Konkurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft herzustellen. Leider muß festgestellt werden, daß die Landwirtschaftsgesellschaft die Genossenschaften der Verbraucher als Abnehmer landwirtschaftlicher Produkte verschämt verschweigt. Diese Gesellschaft muß aber endlich den Mut aufbringen, den Landwirten zu sagen, daß die Genossenschaften der Landwirte nur gedeihen können in einer guten Zusammenarbeit mit den Genossenschaften der Verbraucher. Der politische Gesichtspunkt muß hier verschwinden, wenn man ehrlich das gute will.

Weiter wäre zu wünschen, daß bei der nächsten Ausstellung auch der Landarbeiter mehr als bisher bedacht wird. Alles wird gezeigt, nur nicht, wie der Landarbeiter wohnen muß, wenn er Freude an der Arbeit haben soll. Die Arbeitskraft ist ein Stück Volkswirtschaft und muß gepflegt werden.

Der Bauer muß aus dieser Ausstellung lernen, daß er mit der großen Masse der Verbraucher zusammenarbeiten muß. Nicht die Stadt gegen das Land, sondern wir kommen nur vorwärts, wenn gemeinsam gearbeitet wird auf dem Boden des jetzigen Staates. Unsere schwere Zeit verlangt Ordnung und Ruhe. Für beides sorgt die große Partei der Arbeit, die Sozialdemokratie.

W. Wegener, Gardelegen.

Aus Wehrstedt

we. **Die Gemeindevertretersitzung** am 11. Juni, im Rathause, hatte eigentlich nur formelle Tagungsordnungspunkte, trotzdem wurde sie ziemlich lebhaft. Das Kreiswohnungsamt ist aufgehoben. Es wurde beschlossen, ein gemeindliches Wohnungsamt zu errichten. Zwar wurde von bürgerlicher Seite das nicht gern gesehen. Man konnte sich aber schließlich nicht der sozialdemokratischen Einsicht verschließen, daß die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft nicht erfolgen kann, solange sie noch in Halberstadt besteht, da sonst in Wehrstedt unhaltbare Zustände eintreten würden. Nur der Hausbesitzervertreter stimmte aus Prinzip dagegen. Der Kommune wollte gleich wieder einen Ausschuß gebildet haben. Die Gemeindevertretung hielt den Gemeindevorstand für ausreichend und stimmte dann einstimmig der Wohnungsmangelordnung für die Gemeinde Wehrstedt zu. Das Volksbildungsministerium hat die Einziehung der 6. Lehrerstelle verfügt. Da die Gemeinde aber die Schulstellenbeiträge bezahlen muß, wenn sie dem Beschluß nicht beitritt, so mußte sie sich notgedrungen fügen. Für Schüler und Lehrer ist der jetzige Zustand, 7 Klassen mit 5 Lehrern keine reine Freude, noch dazu es anscheinend auch an der nötigen Einigkeit der Lehrkräfte mangelt. Es wurde beschlossen, die Stelle nicht einzusiehen, sondern nur ruhen zu lassen. Im Keller des Rathauses ist Grundwasser eingedrungen. Es wurde beschlossen, den Schaden zu beseitigen und die Ausführung der Arbeit nach Möglichkeit einem ortsansässigen Unternehmer zu übertragen. Für diesen Mangel an dem Grundstück sollen Ersatzansprüche nach § 638 BGB geltend gemacht werden. Dem Kommunisten war das eine willkommene Gelegenheit, seinen alten Groll gegen die Bauleitung Ausdruck zu geben, weil er seinen Willen nicht bekommen hat, als er im Vorjahre hinsichtlich der Vergebung des Neubaues einen von ihm vorgeschlagenen Unternehmer die Bauausführung übertragen wissen wollte, weil er anscheinend schon Versprechungen gemacht, aber nicht mit seiner Einsichtslosigkeit im Gemeinderat gerechnet hatte. Die Polizeiverordnung über Verkauf von Backwaren nach festem Gewicht wurde wegen in Aussicht stehender reichsgesetzlicher Regelung aufgehoben. Der Waisenpreis ist nach langwierigen Verhandlungen mit den Städt. Werken endlich so festgesetzt, daß Wehrstedt den Preis für Großabnehmer (28 Pfg. pro cbm.), zu bezahlen hat. Dem Abschluß des Vertrages wurde zugestimmt mit dem Wunsche, daß die Städt. Werke sich auch einmal mit der notwendigen Erneuerung des Rohrnetzes befassen. Der Gemeindevorsteher teilte mit, daß die Schlosserarbeiten am Neubau dem Schlossermeister Paulmann, Halberstadt, übertragen sind, weil der Wehrstedter Handwerker doppelt so teuer war. Eine Prüfung der Gemeindekasse hat zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben. Zuletzt kam zur Sprache, daß die Erwerbslosen in Wehrstedt einen Erwerbslosenrat gebildet und sich an die Gemeinde und die Fraktionen mit Forderungen gewandt haben, die aus kommunistischen Propagandaschriften entnommen sind. Anscheinend gehören zu diesen Erwerbslosen nur die drei Unterzeichner und der Kommunist Schünemann. Es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung, in der deutlich klar gemacht wurde, daß Partei und Gewerkschaften nicht nötig haben, sich von wilden Erwerbslosenausschüssen sagen zu lassen, was für die Erwerbslosen zu tun ist. Schließlich mußte Schünemann notgedrungen bekennen, daß er auch nicht zu den Forderungen des Erwerbslosenrates steht, er wollte nur Zuziehung eines Vertreters zum Wohlfahrtsausschuß. Diese Forderung wurde als Mißtrauenskundgebung gegen den Wohlfahrtsausschuß abgelehnt, weil damit nur bezweckt wurde, Schünemann in den Ausschuß hinein zu bekommen. Bei der Debatte spielte natürlich auch die letzte Notverordnung begreiflicherweise eine erhebliche Rolle, denn die Belastung der arbeitenden und erwerbslosen Bevölkerung wirkt sich natürlich katastrophal in den Gemeinden aus. In der geheimen Sitzung wurden Fürsorgesachen erledigt.

Kreis Halberstadt

Sargstedt, 13. Juni. Rote Rotte-Halberstadt. Heute Sonnabend findet die Aufführung der politischen Revue „Deutschland erwache" um 20½ Uhr in der Sargstedter Warte statt. Alle Parteigenossen, Republikaner und Freunde der Bewegung aus Sargstedt und Umgebung seien auf diese Aufführung, die in anderen Orten großen Erfolg hatte, aufmerksam gemacht. — Anschließend findet Tanz statt.

Aus Oschersleben

o. **Sozialrenten-Unterstützung** wird am Montag, den 15. Juni von 16 bis 17 Uhr in der Stadthauptkasse gezahlt.

o. **Die Fliegenplage und ihre Bekämpfung.** Die in Deutschland an vielen Orten, insbesondere auf dem Lande, alljährlich im Sommer auftretende Fliegenplage bringt eine sehr erhebliche Belästigung für die Bevölkerung und die Haustiere mit sich. Darüber hinaus hat sie aber auch wirtschaftliche Schädigungen mancherlei Art zur Folge und spielt, wie wissenschaftliche Untersuchungen und Erfahrungen gezeigt haben, nicht zuletzt auch bei der Verbreitung und Verschleppung von ansteckenden Krankheiten eine Rolle. Diese Tatsache findet in der Oeffentlichkeit noch nicht die genügende Beachtung; die Fliegenplage wird von der Bevölkerung vielmehr häufig nur als ein zwar unangenehmes, aber unvermeidbares und im allgemeinen harmloses Uebel angesehen. Es ist daher jedermanns Pflicht die Fliegen mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Kreis Oschersleben

Eilenstedt, 12. Juni. Durch einen leichtsinnigen Schützen ein Menschenleben vernichtet. Am Donnerstag mittag stand die Ehefrau des Geschirrführers Heinrich Wegener vor der Tür und wollte nach ihrer Arbeit. Plötzlich brach sie zusammen, mit den Worten: „Mich hat jemand geschossen! das tut so weh!" Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen, der durch einen Steckschuß in der Brust herbeigeführt war. Hoffentlich gelingt es dem sofort am Tatort eintreffenden Landjäger Köhler, den unbekannten Schützen, der schon seit längerer Zeit, sich die lange Weile mit dem Schießprügel zu vertreiben scheint, festzustellen. Denn wiederholt haben die Anwohner der Umgebung die Kugeln pfeifen hören und einschlagen sehen.

Anderbeck, den 13. Juni. Parteiversammlung. Am Sonnabend fand beim Gen. H. Heinemann die Parteiversammlung statt. Nach Begrüßung durch Gen. Jul. Lübke, ergriff Gen. Joh. Röske das Wort über Beschlüsse und Verabredungen des Leipziger Parteitages, an welchem er als „Ehrengast" teilgenommen hatte. Es war eine spannende Versammlung, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dann fand noch eine rege Aussprache statt. U. a. ist noch zu erwähnen, daß Gen. Jul. Lübke, seit einiger Zeit schon, auf seine Aufwandsentschädigung als Aufsichtsratsmitglied des Trottorfer Elektrizitätswerkes zu Gunsten der Kreiskommunalkasse, im Betrage von 1200 Mark, verzichtet hat. Vielleicht können sich die Herren Großmäuler von Nazis hier eine Scheibe abschneiden.

Aus Thale

th. **Kreisfest des Reichsbanners.** Am heutigen Sonnabend, um 20,30 Uhr, wird ein Begrüßungsabend im Restaurant Steinbachtal stattfinden. Es haben schon eine ganze Anzahl auswärtige Ortsgruppen zugesagt. Am Sonntag morgen um 6 Uhr ist Wecken. Von 11 bis 12 Uhr findet ein Konzert im Braugeiergarten statt. Um 13,30 Uhr treten die Ortsgruppen in ihren Standquartieren zum Umzug durch die Stadt an. Der Umzug wird voraussichtlich folgende Straßen berühren: Friedrich-Eberstr., Hubertus-, Steinbach-, Brücken-, Roßtrappen-, Marktstraße, Unterer Steigerweg, Haupt-, Schiller- u. Alfredstraße zum Restaurant Steinbachtal. Im Anschluß daran wird der Eberstein enthüllt. Die Festrede hält Landtagsabgeordneter Brandenburg, Magdeburg. Ab 16 Uhr ist im Garten des Steinbachtales ein Konzert, im Saal Tanz. Unkostenbeitrag beträgt 30 Pfg. Es wird erwartet, daß die republikanische Bevölkerung von Thale am Sonntag die Fahnen zeigt und sich aber auch an die Veranstaltung beteiligt.

th. **Jubiläen.** Das Ehepaar Gust. Gropp, Lindenbergsweg, konnte in voller Frische das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Das Ehepaar Wilhelm Schnurre, Eisenbahnstraße, konnte das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Wir gratulieren noch herzlichst.

th. **Einen großen Krach** verursachte am Donnerstag morgen ein besser gekleideter Herr vor dem Rathause. In rohen Worten und kräftigen Gesten versuchte er den Beamten beizukommen. Er faselte dabei von: „Euch werden wir es schon geben!" Es wurde geglaubt, er habe einen über den Durst getrunken. Als er aber immer und immer wieder das weiterte, nahm sich die Polizei seiner an. Und was erlebte man da? Daß er in sehr ruhigem Ton, dem vorher so scharf abgekanzelten Beamten entgegentrat. Er wurde dann in die Zelle geführt, um seinen Rausch auszuschlafen.

---

würde. Wenn ihn etwas bedrückte, konnte er es nicht bei sich behalten, suchte seine Zuflucht bei ihr. Das war ihr kein unangenehmes Gefühl, sondern ein Selbstverständliches ihrer mütterlichen Wesensart, die im Manne auch immer das Kind sah und sich linderndo auftat allen Sorgen und Schmerzen. Nur das war ihr peinlich, daß sie sich ahnungslos stellen mußte, obwohl sie alles wußte.

„Schauderhaftes Pech das", murrte Hugo halblaut zwischen den Zähnen.

„Meinst du das Wetter? Das ist doch kein so großes Unglück?"

„Ach Wetter. Nein, gestern — eigentlich wollte ich's dir gar nicht sagen — stell' dir vor, wer sitzt ein paar Reihen vor uns im Parkett?"

„Gontard", platzte sie heraus.

„Woher weißt — — —?"

Sie blieb in der gleichen Stellung. Nur sich jetzt nicht umdrehen.

„Gott, wer konnte es schon sein, wenn du so aufgeregt bist? Irgendeinen von unseren Bekannten zu treffen, wäre dir doch nicht so fürchterlich gewesen. Und ich habe dich so gebeten, du sollst nicht gehen —"

„Ich bitte dich, fang mir nicht damit auch noch an. Ich weiß ja, du hast es gespürt, du hast alles vorher gewußt. Ist ja gut. Sein Lebtag ist der Mann nicht ins Theater gegangen, daß er gestern gehen würde, hast du geahnt. Schön, dann hast du's eben als Einzige in der ganzen Welt gerochen. Oder er hat dir vorher eine Karte geschrieben und hat's dir mitgeteilt. Kinderei."

Sie vermied es, ihn weiter zu reizen. Er tat ihr schon leid.

„Es ist doch nicht so schlimm. Fräulein Gernsheim wird schon wissen, was sie tun darf. Oder war sie auch erschrocken?"

Die Frage lauerte ein wenig. Lena hätte zu gern erfahren, ob das, was ihr Gontard über seine Beziehungen zu Eve gesagt hatte, stimmt.

„Ach die, die weiß überhaupt nicht, was Erschrecken ist. Sie hat's ja auch nicht mehr nötig, auf sie ist er mehr angewiesen als auf mich, soweit der überhaupt auf jemand angewiesen ist."

Wenn er auch nicht aussprach, was er ossürchtete, seine Frau wußte es. Wäre nur nicht dieses Verstecken und Verbergen, daß sie ihm hätte sagen können, er brauche sich nicht zu ängstigen. Wie sie ihn so aufgeregt und hilflos sah, hatte sie nur noch das Bedürfnis, ihren großen, bleuden Jungen zu trösten. Ihr Herz hing nun einmal an ihm. Ihre Bitterkeit von gestern war verflogen, sie konnte nichts nachtragen.

„Was wird er dir schon tun? Gott weiß, wie gleichgültig es ihm ist, wer mit seiner Sekretärin ins Theater geht."

„Das versteht du nicht."

„Du wirst sehen, Hugo, es wird gar nichts sein. Gontard gibt sich weder vor dir noch vor Fräulein Gernsheim eine Blöße.

„Du kennst doch den Mann gar nicht."

„Aber du hast mir doch von ihm erzählt. Folg' mir, warte ab, glaub' mir, gar nichts wird sein. Du tust deine Pflicht, und er braucht dich, weil du tüchtig bist. Frauen haben in solchen Dingen ein feineres Gefühl als Männer, wenn du's auch nicht wahr haben willst. Du kannst ruhig sein, glaub' mir doch."

Ihre Stimme streichelte ihn. Es tat ihm wohl, daß sie ihn für tüchtig hielt und daß sie mit so unerschütterlicher Sicherheit sprach. Sie hatte eine wunderbare Art, zu beruhigen. Gar nicht die Worte waren es, sondern dieser weiche, nachklingende Ton, in dem ein zerbrechliches Klirren schwang.

„Und wenn's doch schief geht?"

Durch den Zweifel klang schon Hoffnung.

„Dann soll mich der böse Gontard holen. Es wird schon nicht schief gehen, ich täusche mich nicht. Nur eines sollst du mir versprechen. Du gehst mit dieser Frau nicht mehr aus. Versprich's mir, Hugo. Dann wird dir auch nichts geschehen, dann kann ich alles für dich tun."

„Du sollst doch gar nichts für mich tun, mein Dummchen."

Er verstand nicht, was sie meinte. War bloß ein wenig erstaunt über ihre plötzliche Leidenschaftlichkeit.

„Na schön, marten wir's ab. Hoffentlich behältst du recht."

Nichts ereignete sich am Montag. Kröning bekam den Bankier den ganzen Tag nicht zu Gesicht. Absicht? Vielleicht. Wer konnte das bei diesem Menschen wissen? Jedenfalls war Hugo froh, daß er um die Begegnung herumkam. Er riß sich nicht. In Eves Gesicht war nichts zu lesen.

„Hat er etwas gesagt?"

„Ach, der Held meldet sich?" kam es höhnisch zurück. „Ja, Herr Gontard wünscht Sie zum Lunch zu verspeisen. Mit Zwiebeln."

Mache, dachte Hugo, aber Nerven hat sie. Eve war trotz aller Beherrschtheit mit gespannter Lust geladen. Sprungbereit. Mit verborgener Neugier wartete sie, daß der Mann in Gontard sich regen würde. Ho, diesen Stein einmal Funken sprühen zu sehen. Aber er war bei der gemeinsamen Arbeit von tödlich kalter Unberührtheit. Die Blumen standen noch auf seinem Tisch. Das Wasserglas war durch eine kostbare, silberne Vase ersetzt. Absichtlich warf sie im Aufstehen die Vase um, Wasser floß über den Tisch. Sie eilte zur Tür, um nach dem Chauffeur zu klingeln, der immer vor der Tür zu Diensten seines Herrn zu stehen hatte. Bevor noch Eve den Mund auftun konnte, sagte Gontard zu dem Eintretenden

„In einer halben Stunde den Wagen. Gehen."

Die Tür schnappte zu. Jetzt erst begegneten sich Gontards und Eves Blicke. Hatte er also doch die Absicht bemerkt. Sein Blick, ein abgeschossener Pfeil, aus einem Auge nur unter tiefer Braue kommend, war so unsagbar hart, daß er wie kaltes Eisen in die Pupille drang.

Fortsetzung folgt.)

Ein Pionier der Luftfahrt.

Hermann Ganswindt,

der bereits vor vier Jahrzehnten die Konstruktion eines Lenkluftschiffes anmeldete, ferner den ersten Luftschiff-Ankermast und die erste Weltraumrakete konstruierte, begeht am 12. Juni seinen 75. Geburtstag. Wie so viele der bedeutendsten Pioniere der Technik muß auch Ganswindt seinen Lebensabend in äußerst bescheidenen Verhältnissen verbringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0010

th. **Treffen junger Sozialdemokraten.** Am Montag, den 15. Juni, um 19,30 Uhr, treffen sich alle jungen Sozialdemokraten beim Genossen Schinkel zur Arbeitsgemeinschaft. Gen. Hahne behandelt die Betriebswirtschaftslehre. Es wird erwartet, daß alle erscheinen, da auch noch interne Angelegenheiten zu erledigen sind

th. **In der Erwerbslosenversammlung vom ADGB** hielt der Arbeitsamtsdirektor Seifert, Quedlinburg, einen Vortrag über die neue Notverordnung. In sehr verständlicher Weise schälte er die Punkte, die dem Arbeitslosen angehen, heraus. Eine Resolution, die den stärksten Protest gegen die Notverordnung erhebt, wurde beschlossen und an den Bundesvorstand des ADGB geleitet. Dann wurde ein aus fünf Kollegen bestehender Ausschuß gewählt, die zusammen mit dem Ortsausschuß die Fragen der Erwerbslosen regelt. Wir wollen hoffen, daß es gelingt, in dieser Zeit, die Erwerbslosen auch zum ruhigen und logischen Denken anzuregen, dann wird es auch in Fragen der Erwerbslosen oft anders werden als es ist.

Aus Quedlinburg

qr. **Quedlinburger wißt ihr schon . . .** daß eine neue Verkehrsordnung erlassen werden soll, daß aber jetzt schon die Polizei 2 bis 3 Mann, die auf dem Markt stehen, auseinander bringt, wenn sie sich harmlos etwas erzählen — natürlich nur, wenn es sich um Arbeitslose handelt . . . daß in der Kaserne ein Hundezwinger für zirka 12 Hunde so dicht an die Freiherrn vom Stein-Straße herangebaut ist, daß die Anwohner der Straße vor dem Gejaule keine Ruhe haben . . . daß die letzte Finanzausschußsitzung nur 2½ Minuten gedauert hat und Bürgerliche und Nazis mit Macht einer Zwangsetatisierung der Stadt zutreiben . . . daß jeder Landwirt, soweit sein Reineinkommen 6000 ℳ nicht übersteigt, vollkommen einkommensteuerfrei ist, daß aber ein Arbeiter nur bis 1200 ℳ steuerfrei ist . . . daß Gerüchte in der Stadt laufen, das Bahnwagenwerk Meyer wolle seinen Betrieb nur noch mit 18jährigen jungen Leuten aufrechterhalten . . . daß Herr von Firer-Arndt jetzt nur noch mit dem Rade fährt, es also auch ohne Auto geht . . . daß auf die Autos von jetzt ab aufgepaßt werden soll, bewachte Autoparks usw., aber Fahrräder ruhig weiter geklaut werden . . . daß in nächster Zeit der freigegebene Film „Im Westen nicht sNeues" wahrscheinlich auch bei uns laufen wird.

qr. **Eine der wichtigsten Stadtverordnetensitzungen** findet am Donnerstag, den 18. Juni statt. Der Etat der Stadt steht dabei auf der Tagesordnung. Wir glauben wohl informiert zu sein, wenn wir behaupten, daß es diesmal zu einer Zwangsetatisierung bezüglich der Einnahmen, d. h. also der Deckung der Ausgaben, kommt.

qr. **Eine moderne Radioanlage** mit Lautsprecher- und Verstärkeranlage wird im Laufe der nächsten Woche im Gewerkschaftshause angelegt. Eine Probevorführung am Montag abend verlief zur vollsten Zufriedenheit und bewies auch, daß es schon lange notwendig war, diese neue Unterhaltung im Gewerkschaftshause einzuführen. Die Anlage umfaßt einen Großlautsprecher, der im Saale Aufstellung findet und einem kleineren für den Ebertsaal, der gleichzeitig auch im Gastzimmer und auch im Garten benutzt werden kann. Die Anlage ist für Radioempfang und für Schallplattenübertragung eingerichtet und wird von der Firma Dräsel (Inh. Dettmann) geliefert.

qr. **Der englische Parteiführer** (Bezirk Portsmouth) Genosse Williams ist schon in Quedlinburg eingetroffen und hält sich bis 19. Juni hier auf. Bekanntlich spricht der Genosse Williams in der Antikriegsstundgebung der „Fredika" am 19. Juni im Gewerkschaftshause. Karten dazu bei allen Funktionären und im Gewerkschaftshause.

qr. **Keine wertvollen Sachen in den Lauben aufbewahren.** Einer Laube auf der Vogelhornschanze statteten in der vorvergangnen Nacht gewissenlose Diebe einen Besuch ab und stahlen einige Flaschen Bier, die sie gleich austranken, Zigarren und Zigaretten.

qr. **Gestohlen — gefunden.** Ein Fahrrad wurde am Donnerstag gestohlen, das vor dem Keller des Postamtes aufgestellt war. — Ein anderes Fahrrad wurde gefunden und kann vom Fundbüro abgeholt werden.

qr. **Schrebergartenfest.** Die Arbeiterschrebergenossenschaft in der Krücke begeht als erste Abteilung morgen ihr Garten- und Kinderfest.

qr. **Der Kreistag** des Kreises Quedlinburg tritt am 29. Juni zusammen.

qr. **Vor dem Amtsgericht** hatte sich ein Motorradfahrer wegen falschen Fahrens zu verantworten. Er hatte dadurch einen Zusammenstoß mit dem Verkehrsauto hervorgerufen. Sein Soziusfahrer war dabei verletzt worden. Der Motorradfahrer wurde zu 30 ℳ Strafe verurteilt. — Ein Kraftwagenführer hatte durch zu schnelles Fahren auf der Suderöder Chaussee einen Zusammenstoß mit einem Pferdegespann herbeigeführt, bei dem ein Pferd getötet und der Knecht verwundet wurde. Der Chauffeur wurde zu 50 ℳ Strafe verurteilt.

q.* **Die Stadtbücherei** wird zur Prüfung der Bestände vom 30. Juni ab geschlossen. Sämtliche entliehenen Bücher sind bis dahin zurückzugeben.

q.* **Die Stadtverordnetenfraktion** tritt am Montag abend, 20 Uhr im Rathaus zusammen. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Kreis Quedlinburg

Nachterstedt, 13. Juni. Kindermanderungen. Die von der Arbeiterwohlfahrt veranstaltete Wanderung mit den Kindern nach dem Hoymer Busch erfreute sich einer überaus zahlreichen Beteiligung. Ohne Schwierigkeiten wurde der einstündige Fußweg auch mit den Kleinsten zurückgelegt. Zur Unterstützung hatten sich viele Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt in Hoym eingefunden. Nach einer Stärkung mit Kaffee und Kuchen wurde die Zeit mit Singen und Spielen und munterem Geplauder am Hoymer Buschhaus ausgefüllt. Freude und Ausgelassenheit war bei allen eingekehrt und nahm ihren Höhepunkt, als nach einem Wettlauf alle beteiligten Kinder durch den Genossen Chichon ein süßes Geschenk bekamen. Zu schnell war der Abend herangerückt und mit herzlicher Verabschiedung von den Hoymer Genossinnen, auch von dem Wirt des Buschhauses, F. Dorn, der in der Bewirtung ebenfalls großes Entgegenkommen gezeigt hat, wurde der Rückweg im geschlossenen Zuge mit Trommelklang angetreten. Um 19 Uhr marschierte, immer noch mit freudigen Gesichtern über das schöne Erlebnis, der stattliche Zug von Kindern in Nachterstedt ein. Die Arbeiterwohlfahrt hat wieder mal ein gutes Werk geleistet.

Weddersleben, 13. Juni. Die Versammlung der Frauengruppe der SPD findet morgen, Sonntag, 20 Uhr, im Schwarzen Adler statt. Genossin Minna Bollmann, Halberstadt, wird ein Referat halten. Parteigenossinnen, erscheint in Massen zu dieser Versammlung. Ebenfalls sind die Parteigenossen zu dieser Versammlung eingeladen.

Mitteldeutsche Rundschau.

Sturz aus dem fahrenden Zuge.

Stendal. Kurz vor dem Stendaler Hauptbahnhof, in der Nähe des Bahnüberganges über die Tangermünde Straße in Stendal, stürzte ein siebenjähriges Mädchen, das sich jedenfalls gegen die Abteiltür gelehnt hatte, am Donnerstag abend aus dem Berliner Personenzug. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht, und der Vater des Kindes eilte herbei und brachte es zu einem Arzt, nachdem hilfsbereite Passanten es bereits in ein Wärterhäuschen geschafft hatten. Die Kleine hat eine stark blutende Kopfwunde davongetragen. Es ist noch nicht bekannt, ob auch innere Verletzungen vorliegen.

Mißglückter Ueberfall auf einen Postboten.

Gardelegen. Als der Postaushelfer Volmer aus Miesle im Kreise Gardelegen mit seinem Rade durch den Miester Busch fuhr, trat ihm ein junger Bursche entgegen, der ihn aufforderte, anzuhalten. Volmer wollte den Burschen gerade beim Kragen packen, als er aus dem Gebüsch neben sich Stimmen vernahm. Er fuhr daher in schneller Fahrt davon und benachrichtigte die Landjägerei. Die sofort vorgenommene Durchsuchung des Busches führte jedoch zu keinem Ergebnis; von den Burschen war keine Spur mehr zu entdecken. Es besteht gar kein Zweifel, daß ein Raubüberfall auf den Postbeamten geplant war.

300 Mark Belohnung.

Wildschütz. Von der Firma Kirchhoff u. Wolff sind für die Ermittlung des Täters 300 ℳ Belohnung ausgesetzt worden, der den Lohnbuchhalter Franz Glaß durch einen Schrotschuß schwer verletzte. Nach den amtlichen Feststellungen sitzen mehr als 40 Schrotkörner im Körper des 72 Jahre alten Mannes. Der Räuber hat anscheinend den Anschlag genau vorbereitet. Er hat zunächst in der Nähe des Tatortes gelagert, wo er dann den Schuß abgab. Anschließend ist er dann verschwunden. Jedesmal wenn er an Leute vorbeikam, hielt er die Hand vors Gesicht, um unkenntlich zu bleiben. Das Auffinden der von dem Räuber benutzten Doppelflinte und einer Gesichtsmaske in einem Kornfelde wird bestätigt.

Vom Lastauto überfahren und getötet.

Schermen bei Burg. Auf der Chaussee zwischen Magdeburg und Burg ereignete sich unweit Schermen ein schwerer Unglücksfall. Der 8 Jahre alte Schüler Dittfach aus Schermen wollte noch vor einem aus Richtung Burg kommenden Treçer die Landstraße überschreiten und wurde dabei von einem aus entgegengesetzter Richtung heranfahrenden Lastauto der Schönebecker Saline erfaßt und überfahren. Der Knabe erlitt sehr schwere Verletzungen, denen er nach wenigen Stunden erlag.

Tragischer Unglücksfall.

Köthen. Tödlich verunglückte am Freitag morgen der Fleischermeister Kader aus Köthen. Er wollte mit seinem Neffen in einem Auto zum Schlachthof fahren. Als der Neffe das Auto rückwärts aus der Garage herausfuhr, wurde der hinter dem Wagen hergehende Fleischermeister von diesem erfaßt und gegen eine Mauer gedrückt. Die bei dem Unfall erlittenen Verletzungen erwiesen sich so schwer, daß Kader, obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, kurz nach dem Unfall in seiner Wohnung verstarb.

Sechs Monate Gefängnis wegen Bigamie.

Dessau. Wegen Bigamie wurde der Schlossermeister Arthur Hözl in Coswig, ein angesehener Bürger, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte vor dem Kriege in Trälleborg eine Schwedin geheiratet. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen. Als der Krieg ausbrach, genügte Hözl seiner Militärpflicht in Deutschland, obwohl ihn seine Frau mit Drohungen und Beschimpfungen daran zu hindern versuchte. Nach dem Kriege reiste der Angeklagte wieder nach Schweden, konnte aber eine Versöhnung nicht erreichen. Er kam dann nach Coswig und ging eine zweite Ehe ein, verschwieg dabei aber dem Standesbeamten die erste Heirat. Das Gericht verhängte die Mindeststrafe, weil der Angeklagte im Glauben war, daß die Ehe mit seiner ersten Frau inzwischen geschieden worden ist.

Aus der Partei

Bekanntmachung.

Unter Berufung auf die in den Verhandlungen des Parteitages in Leipzig erfolgten Mitteilungen über die in Köln erscheinende und im ganzen Reich verbreitete Zeitschrift „Der rote Kämpfer" faßte der Parteivorstand in seiner Donnerstag-Sitzung folgenden Beschluß:

Die Zeitschrift „Der rote Kämpfer", marxistische Arbeiterzeitung. Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Joseph Prenner, Köln, Roonstraße 43, II. Druck: H. Walzer u. Co., Düsseldorf ist ein parteifeindliches und ein parteischädigendes Organ. In der Zeitschrift, die angeblich von Sozialdemokraten für Sozialdemokraten herausgegeben wird, die aber in ihrer ganzen Art kommunistischer Spaltungsarbeit dient, werden fortgesetzt in den Artikeln, die alle anonym erscheinen, die schwersten Beschimpfungen und Verleumdungen gegen die Partei verbreitet, die geeignet sind, das Ansehen der Partei zu schädigen und das Vertrauen zu ihr zu erschüttern.

Die Herausgabe, Mitarbeit und Verbreitung der Zeitschrift „Der rote Kämpfer" ist ein parteischädigendes Verhalten.

Berlin, den 11. Juni 1931. **Der Parteivorstand.**

Wirtschaft und Handel

Marktberichte.

Berliner Viehmarkt vom 12. Juni. Notierungen: Schweine: a) über 300 Pfd. 45 (voriger Markt 48—50), b) 240—300 Pfd. 43 bis 46 (48—50), c) 200—240 Pfd. 43—45 (48—50), d) 160—200 Pfd. 41—43 (46—48), e) 120—160 Pfd. 38—40 (42—45), Sauen 40 bis 42 (43—45). Schafe: a) 46—50 (47—51), b) 42—46 (44—46), c) 35—40 (38—42), d) 26—30 (25—30). Kälber: b) 56—65 (65 bis 72), c) 43—45 (45—63), d) 25—40 (30—43). Kühe: a) 35 bis 40, (35—59), b) 30—34 (30—33), c) 24—28 (22—28), d) 18—22 (15—20).

Berliner Milchpreis. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen vom 12. bis 18. Juni, je Liter, frei Berlin: für A-Milch 17,9, für B-Milch 19,4, für tiefgekühlte Milch 18,4, für molkereimäßig bearbeitete Milch 16,95 Rpf. Die A-Milchmenge ist auf 100 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstellen festgesetzt. Richtpreis für den Kleinverkauf ab Laden oder Wagen 30 Pfg.

Amtliche Berliner Kartoffelnotierung, je Zentner, waggonfrei märkischer Station, 12. Juni: weiße Kartoffeln 1,90—2,10, rote 2,40—2,60, Odenwälder blaue 2,70—3,—, Nieren, gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 3,80—4,10, Fabrikkartoffeln je Stärkeprozent 9,50—10 Rpf.

Berliner Getreidebörse vom 12. Juni.

	11. Juni	12. Juni
	(ab märkische Station in Mark,)	
Weizen	270.— bis 272.—	270.— bis 272.—
Roggen	195.— bis 197.—	195.— bis 197.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- und Industriegerste	210.— bis 222.—	204.— bis 220.—
Hafer	180.50 bis 185.50	180.— bis 183.—
Weizenmehl	32.50 bis 37.75	32.50 bis 37.75
Roggenmehl	26.30 bis 28.00	26.30 bis 28.00
Weizenkleie	14.30 bis 14.60	14.10 bis 14.40
Roggenkleie	13.25 bis 13.55	13.00 bis 13.40

Magdeburger Produktenbörse.

Magdeburg, den 12. Juni. An der heutigen Magdeburger Produktenbörse kamen folgende Preisfestsetzungen zustande:

Weizen: 76—77 kg 282—284 (stetig). Weizen: 70—71 kg ——— (schwächer). Roggen: 70—71 kg. 213—215 (fest). Sommergerste, Futtergerste: 200—210 (rubig). Hafer: 198—200 (still). Viktoriaerbsen: ——— (rubig). Weizenmehl 40.00—41.00 (rubig). Roggenmehl: 28.50—29.25 (rubig). Weizenkleie: 14.20—14.40 (rubig). Roggenkleie: 13.00—13.20 (rubig).

Geschäftliches

Wenn es klingelt . . .

. . . es kann einer der Vielen sein, die es mit dem Verkauf von Postkarten und Sicherheitsnadeln versuchen, gewiß. Aber wenn es klingelt, öffnet man doch wieder die Tür. Schließlich kann man nie wissen . . . und wirklich! Eines Tages steht ein höflicher junger Mann in bunter Uniform da draußen — der Vim-Bote!

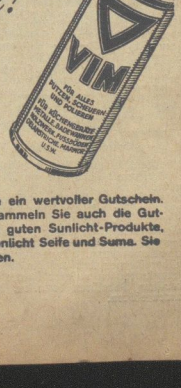
Er bietet nichts zum Kaufen an. Er überreicht eine kostenlose Probedose Vim, eine interessante Broschüre und gibt sogar erprobte Ratschläge zur Verwendung von Vim dazu. Mit der wertvollen Gratisgabe Vim kann man gleich einen kostenlosen Hausputz halten. Die Broschüre bringt viele praktische Winke — und im Nu wird alles mit Vim blitzblank wie neu. Vim schont jede Politur, jeden Lack, jede Farbe! Vim kratzt nicht und säubert mühelos und rasch alle Gegenstände aus Holz, Metall, Emaille und Glas.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Es klingelt da kommt ein Geschenk für Sie!

In den nächsten Tagen wird an Ihrer Tür ein höflicher junger Mann in schmucker Uniform sich melden: hören Sie ihn freundlich an, er bringt Ihnen wertvolle Winke für besseres, leichteres und billigeres Haushalten. Als kleine Aufmerksamkeit läßt er Ihnen eine Probedose Vim zurück, Sie wissen ja — Vim, das sparsame, schonende Putzmittel für allen Hausrat.



VIM

Auf jeder Vim-Dose ein wertvoller Gutschein. Sammeln Sie ihn, sammeln Sie auch die Gutscheine der anderen guten Sunlicht-Produkte, Lux Seifenflocken, Sunlicht Seife und Suma. Sie erhalten schöne Gaben.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0011

Vermischtes

Was wiegt die Erde?

Seit undenklichen Zeiten hat das Bestreben die Gestalt und das Gewicht der Erde zu bestimmen, die Gelehrtenwelt beherrscht. Mit der schwierigen Gewichtsmessung konnte man nur schwer zustande kommen, aber in Bezug auf den Nachweis der Kugelgestalt der Erde ist man bereits frühzeitig zu wichtigen Entdeckungen gekommen. Aus der kreisförmigen Begrenzung des Horizonts, aus der Erweiterung des kreisförmigen Horizonts bei Erhöhung des Standpunktes, aus dem allmählichen Sichtbarwerden eines Gegenstandes auf der See, konnte man unschwer schließen, daß die Erde Kugelgestalt besitzt. Auch der stets kreisförmig begrenzte Erdschatten bei Mondfinsternissen beweist, daß die Erde kugelförmig ist. Ebenso kann man aus der Kugelgestalt der anderen Himmelskörper auf die Gestaltung der Erde schließen.

Professor Kovarik,

dessen Versuche, das Gewicht der Erde zu bestimmen, Aufsehen erregt haben. —

Weit schwieriger aber als der Nachweis der Erdgestalt ist diejenige des Erdgewichts. Deshalb hat es in der Gelehrtenwelt großes Aufsehen erregt, als Professor Kovarik kürzlich bekanntete, daß es ihm gelungen sei, das genaue Gewicht der Erde festzustellen. Mit demselben Material hat sich bereits im Jahre 1907 der bekannte Gelehrte Helmers beschäftigt. Er nahm damals Messungen vor, ohne jedoch das Problem gänzlich lösen zu können. Nun gibt es verschiedene Arten, um die Maße der Erde, ihr spezifisches Gewicht, zu ermitteln. Man kann durch Vergleichung der Anziehung der Erde mit der eines Berges Messungen vornehmen, indem man die beobachteten Lotablenkungen ermittelt. Man kann aber auch die Beschleunigung der Schwere an der Erdoberfläche und in der Tiefe eines Schachtes vergleichen. Zahlreiche Versuche sind auch mit der Drehwage angestellt worden. Dabei verwandte man einen Wagebalken, der an einem Quarzfaden aufgehängt ist, und der eine bestimmte Richtung einnimmt. Wenn man nun den kleinen Kugeln, die vorne am Wagebalken angebracht sind, große Bleikugeln von der Seite aus nähert, erfolgt ein seitlicher Ausschlag des Wagebalkens. Aus der Stärke dieses Ausschlages kann man die Anziehungskraft der Kugel berechnen, die dann mit der Anziehungskraft der Erde verglichen wird. Man kann aber auch kleine Kugeln an den Enden einer senkrechten, fast genau in ihrem Schwerpunkt unterstützten Stange anbringen. Wenn man nun die Anziehung großer Bleikugeln auf diese kleinen Kugeln bestimmt, erhält man ebenfalls ziemlich korrekte Messungen. Aber noch einen anderen Weg gibt es, um das spezifische Gewicht der Erde zu bestimmen. Man kann die Gewichte einer Masse von etwa 2 kg vergleichen, indem man einmal nur die Erdanziehung, das andere Mal aber außerdem noch die eines Bleiklotzes von mehreren tausend Kilogramm berücksichtigt, der sich unter oder über der Wagschale befindet. Aus den Versuchen, die man bisher unternommen hat, ergab sich als Durchschnittswert für die mittlere Erddichte etwa 5.52. Demnach würde die Erde also 5.52 Mal soviel wiegen wie eine gleichgroße Wasserkugel. Dieser hohe Wert der mittleren Erddichte scheint darauf hinzuweisen, daß das Erdinnere aus einem schwerwiegenden Material, vielleicht sogar aus Eisen besteht, das sich zwar in Glühhitze befindet, sich infolge des starken Druckes aber wie ein fester Körper verhält. Man nimmt an, daß der Druck über 3 Millionen Atmosphären beträgt.

Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sportkartell Halberstadt. Die leichtathletischen Wettkämpfe beginnen morgen Sonntag früh, pünktlich 9 Uhr. Zur Einteilung haben alle Teilnehmer 8.30 Uhr auf dem Sportplatz Burchardiander anzutreten. Turnverein Freiheit, Schwimmverein Wasserfreunde, Ringsport 1911, Burgund und Schuhsport haben je zwei Kampfrichter zu stellen. Als Wettkämpfe sind ausgeschrieben: Dreikampf für Sportler, Klasse A, B und C, bestehend aus Weitsprung, Kugelstoßen und 100 m-Lauf. Für Sportlerinnen Dreikampf: Hochsprung, Kugelstoßen und 75 m-Lauf. Für Kinder, Dreikampf: Weitsprung, Ballweitwurf und 50 m-Lauf. Ferner Staffeten: 4 mal 100 Meter und 400, 300, 200, 100 Meter. Die unteren Mannschaften des Schutzsportvereins und Burgund spielen vormittags. Die ersten Mannschaften nachmittags. Verpflichtet sind für Handball Wernigerode und Cattenstedt, für Fußball Union Schöningen und Blankenburg. Die Programmfolge für nachmittags nach dem Umzug auf dem Anger lautet wie folgt: Freiübungen, Fußballspiel, Reigen der Radfahrer, Handballspiel, Radballspiel. Die Kämpfe der Ringer und Boxer finden während dieses Programms statt. Das Nachmittagskonzert und die Festmusik im Lokum führen die dem Sportkartell angeschlossenen freiwerkschaftlich organisierten Berufsmusiker aus. Die Wettkämpfe der Kealer finden ab vorm. 9 Uhr in der Harmonie statt.

A.-T.-V. „Wasserfreunde" Halberstadt. Am Sonntag, pünktlich 13.30 Uhr sammeln sich die Mitglieder beider Abteilungen zum Festumzug auf dem Domplatz. Die Beteiligung muß unbedingt stärker sein als beim Sternlauf. Wer kein Sportzeug hat, kommt in „Zivil". — Am Sonntag 9 Uhr beginnen auf dem Anger die leichtathletischen Wettkämpfe für Männer, Frauen und Kinder. Auch dazu ist pünktliches, vollzähliges Erscheinen notwendig. — Festplatzeten sind heute abend in der Badeanstalt und morgen auf dem Domplatz bei dem Gen. Ballhorn zu haben.

Arbeiter-Schützenverein Halberstadt. Sämtliche Sportgenossen beteiligen sich am Sonntag nachmittag am Umzug des Arbeiter-Sportkartells. Antreten 13.30 Uhr am Standesamt, Domplatz. Anzug: Dunkle Hose, weißes Hemd und blaue Mütze. Wer das nicht besitzt, tritt im Sonntagsanzug an. Keiner darf fehlen.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.

Halberstadt. Gruppe August Bebel. Alle gehen heute auf Nachtfahrt. Treffpunkt 19.30 Uhr am Fürstenhof. Vergeßt das Schlafgeld nicht!

Thale. Sonntag, 20 Uhr, Zusammenkunft im städt. Jugendheim. Montag: Treffen mit der Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten beim Gen. Schintel.

Arbeitsgemeinschaft „Hara". Die Ortsgruppe Harzgerode plant für den 20. und 21. Juni mehrere große Veranstaltungen, wie Antikriegskundgebung, Sonnenwendfeier etc. durchzuführen. Aller Augen der Genossen sind auf die SAJ gerichtet. Unterstützt daher die Veranstaltungen unserer Freunde aus Harzgerode, damit wir den dortigen Pfaffen beweisen, daß Jugend und Sozialismus zusammengehören.

Unterbezirk Quedlinburg-Thale. Es wird hierdurch nochmals ausdrücklich auf die am Sonntag, den 21. Juni 1930, morgens 9 Uhr, im städt. Jugendheim in Harzgerode stattfindende Unterbezirksleitung hingewiesen. U. A. findet die Wahl eines neuen U. B. Vorsitzenden statt. Jede Gruppe muß vorher zu diesem Punkt Stellung genommen haben. Neben dieser Veranstaltung führt die Ortsgruppe Harzgerode bereits am Sonnabend gegen 20 Uhr eine große Antikriegskundgebung unter Beteiligung der dortigen gesamten sozialistischen Arbeiter-Organisationen durch. Gemeinsam findet in Harzgerode eine Sonnenwendfeier statt. Gruppen, die im Besitze von Zelten sind, haben diese mitzubringen. Restlose Beteiligung aller Mitglieder tut not.

Kinderfreunde.

Thale. Arbeitsprogramm der Roten Falken im Monat Juni. Horde 1: 16. Brett- und Gesellschaftsspielabend. Leitung W. Lange und K. Tenz. — 23. Laufeabend. — 30. Unsere Gebote. H. Brandt. — Horde 2. 16. Gesellschaftsspiel- und Leseabend. — 23. Gruelabend. Leita. H. Brandt. — 20. Laufeabend. — 18. Faltenratsitzung beim Gen. Brandt.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Ortsgruppe Halberstadt

Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Rote Rotte. Treffpunkt heute abend 19 Uhr auf dem Holzmarkt zur Fahrt nach Sargstedt.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Spielerkorps. Am Sonntag, den 14. Juni, treten die Spielleute um 7.20 Uhr bei Otto Bollmann an. Anzug: grünes Hemd. Die Hörner sind mitzubringen. Die Ortsgruppe wird zur Bahn gebracht. Nachmittags tritt das Spielerkorps 13.30 Uhr am Tageblatt an. Anzug: Weiße Hose, dunklen Rock, ohne Kopfbedeckung.

Halberstadt. Schutzsportabteilung. Sonntag vormittag 8 Uhr, müssen alle Sportler im Heim sein. Die Abteilung beteiligt sich an den leichtathletischen Wettkämpfen. Die Jugend und die zweite Mannschaft müssen unbedingt zur Stelle sein, da die Handballspiele schon ab 9 Uhr stattfinden. 13 Uhr antreten zum Festumzug. (Sammelplatz Heim). Abends gemütliches Beisammensein im Vereinslokal.

Osterslehen. Nach dem Beschluß der letzten Versammlung beteiligt sich die Ortsgruppe am Sonntag, den 14. Juni, am Kreisfest in Thale. Mit dem Auto wird am kommenden Sonntag früh halb 9 Uhr, vom Kam. Höhne, Magdeburgerstraße, abgefahren. — Fahrpreis pro Person 2 Mark.

Wernigerode. Achtung Spielleute! Heute um 19.45 Uhr treten alle Spielleute geschlossen im Gewerkschaftshaus an. Es gilt einem Kameraden eine Ehrung zu erweisen. Niemand fehle. — Thale-Fahrer! Alle im Besitz eines Fahrrades befindliche Kameraden, treffen sich am Sonntag früh um 6 Uhr am Gewerkschaftshaus, zur Abfahrt mit ihren Rädern, zum Kreisfest nach Thale. Auto fährt nicht!

Thale. Durch Beschluß der Kreiskonferenz findet in diesem Jahre das Kreisfest des Kreises Quedlinburg-Aschersleben-Thale in Thale statt. Die diesj. Ortsgr. hat alles daranzusetzt, daß sich jeder Besucher in Thale wohlfühlen soll. Das Fest wird am Sonnabend mit einem Kommers eingeleitet. Die hiesige Ortsgruppe trifft hierzu am Sonnabend um 19.30 Uhr bei Kam. Schinkel an und marschiert zum Festlokal. Die Quartierverteilung an die auswärtigen Kameraden erfolgt im Restaurant Steinbachtal. Das Fest wird morgens 6 Uhr mit einem Wecken des Tambourkorps der Ortsgruppen Thale-Aschersleben eingeleitet. Die Empfangskommission verteilt die eintreffenden Kameraden in ihre Standquartiere. Von 11 bis 12 Uhr findet im Brauerei-Garten ein Konzert statt. Um 13 Uhr: Führersitzung im Restaurant „Zum Hara". um 13.30 Uhr treten die Standquartiere zum Umzug an. 14 Uhr: Umzug durch Steinbachstraße, Brückenstraße, Roßtrappenstraße, Martinstraße, Ll. Steinerwea, Roberts-, Haupt-, Schiller-, Alfredstr. zum Festlokal. Die Einwohner dieser Straßen sowie alle Kameraden, werden gebeten, Fahnen herauszustecken. Im Anschluß an die Demonstration findet die Weihe des Ehrensteines statt. Die Festrede hält das Bundesvorstandsmitglied Kam. E. Brandenburg. Ab 16 Uhr findet im Saal ein Festball statt. Der Festbeitrag beträgt für beide Teile inkl. Tanz 30 Pfg. Plaketten sind bei allen Funktionären zu haben. An die organisierte Arbeiterschaft des Kreises und der Nachbarkreise ergeht der Ruf: Besucht die Veranstaltung und bei dieser Gelegenheit auch das herrliche Bodetal. Für jeden gelte die Parole: Auf nach Thale zum Kreisfest. Da schon des Sonnabends eine größere Anzahl auswärtiger Kameraden am Feste teilnimmt, werden noch einige Freiquartiere benötigt. Evtl. Quartiere sind bei den Kam. Maikath, Berasträße 3 oder Kam. E. Pützlch, Wilhelmstraße 19 zu melden. Das kann geschehen noch am Sonnabend im Kurhaus.

Amtliche Wetternachrichten

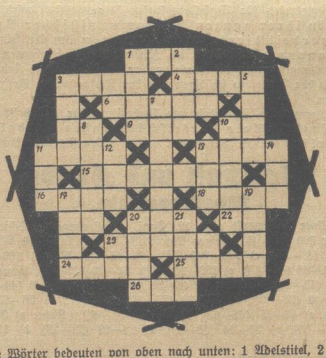
Voraussichtliche Witterung bis 14. Juni, abends.

Nachdem am Freitag vormittag drohende Wolken über die Provinz gezogen waren, klarte es am Nachmittag auf und die Temperatur stieg bis auf 24 Grad. Am Abend kam ein Gewitter von Westen, das schnell vorüberzog. In der Wetterlage bereitet sich eine Umgestaltung vor, indem der Luftdruck über Enaland ansteigt. Bei aufkommendem Nordwestwind werden dann die im Norden lieaenden Kaltluftmassen gegen das Festland vordringen und uns einen Rückgang der Temperatur bringen. Das Wetter behält dabei seinen unbeständigen Charakter, den es schon seit Anfang Juni hat.

Aussichten: Mäßig warmes Wetter mit einzelnen Regenschauern oder Gewittern. Westlicher bis nordwestlicher Wind.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Adelstitel, 2 Stoff, 3 Tapferer Kämpfer, 5 Großer Beutel, 7 Art Sirup, 8 Bettwäsche, 10 Nutz- und Gemüsepflanze, 11 Englisches Bier, 12 Fluß in der Steiermark, 13 Gewässer, 14 Eingang, 17 Fluß im Harz, 19 Baum, 20 Männlicher Vorname, 21 Pferdegangart.

Von links nach rechts: 1 Sportgerät, 3 Natürlicher Kopfschmuck, 4 Storchvogel, 6 Beleuchtungskörper, 9 Türkische Kopfbedeckung, 11 Biblischer Stammvater, 13 Alkoholisches Getränk, 15 Vormundschaft, 16 Wildschwein, 18 Nebenfluß der Fulda, 20 Himmelsrichtung, 22 Nahrungsmittel, 23 Himmelskörper, 24 Staatshaushalt, 25 Nährmutter, 26 Stadt im Regierungsbezirk Kassel.

*

Rösselsprung.

		te	den-			
heu-	gen	liebt	und	leid	nach	
	heut	ich	gem	stem		
	ich	mor-	ich	denk		
stem	sterb	ich	ge-	an	mor-	
		ge-	gen			

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, a, ar, bi, bo, bron, e, e, e, en, ef, gar, ger, go, he, ing, if, jas, ka, ki, ko, kopf, le, lef, li, ling, ling, mei, min, mo, mus, nat, no, no, o, of, pri, raf, re, rei, ri, sa, sach, sall, schwa, se, se, sen, sta, sto, tat, tat, te, ter, ter, ter, ti, tift, trat, vi, wer, ze sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Schiffsgeländer, 2 Selbstliebe, 3 Bekannte Filmschauspielerin, 4 Unkraut, 5 Nordisches Volk, 6 Pferdebörse, 7 Larve des Maikäfers, 8 Stumme Person auf der Bühne, 9 Anteilschein, 10 Milchwirtschaft, 11 Deutscher Bundesstaat, 12 Stufenförmiger Anbau, 13 Strauch, 14 Stadt in Japan, 15 Sonnengott, 16 Altgriechischer Philosoph, 17 Nordpolfahrer, 18 Neuling im Kloster, 19 Gewürz, 20 Reiterabteilung, 21 Religiöse Flugschrift, 22 Frucht.

*

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel.

Wabenrätsel.

*

Silbenrätsel.

1 Wunder, 2 Ordinarius, 3 Hieroglyphe, 4 Landauer, 5 Affekt, 6 Uhu, 7 Finger, 8 Nektar, 9 Obelisk, 10 Cholera, 11 Ginster, 12 Erdbeben, 13 Treibhaus, 14 Renntier, 15 Urwald, 16 Niederlage, 17 Krimmer, 18 Einkommen.

Der Anfang des Liedes lautet: Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein . . .

*

Silbenrätsel.

1 Wallach, 2 Exlibris, 3 Nordlicht, 4 Nassau, 5 Daune, 6 Urlaub, 7 Apfelsine, 8 Marmor, 9 Mujsäus, 10 Osterei, 11 Radieschen, 12 Goldregen, 13 Endivie, 14 Norrland, 15 Eibse. 16 Reigen, 17 Wallot, 18 Afrika, 19 Chirurg.

Der Spruch lautet: Wenn du am Morgen erwachst, übersinne den Tag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil i. V.: A. Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße *.

Nr. 135 **Sonnabend, den 13. Juni 1931** **6. Jahrgang**

Am Scheidewege.

Die sozialdemokratische Fraktion entscheidet sich am Dienstag.

Beschluß der Reichstagsfraktion.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat Freitag nach mehrstündiger Aussprache folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion stellt fest, daß die neue Notverordnung eine große Anzahl von Bestimmungen enthält, die die werktätigen Massen auf das allerschwerste belasten. Ihre Durchführung würde eine unerträgliche Verschlechterung der Lebenshaltung des werktätigen Volkes zur Folge haben. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion war und ist bereit, zur Sicherung der sozialen Einrichtungen und zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise an der Sanierung der öffentlichen Finanzen mitzuwirken. Die neue Notverordnung hat aber durch ihre krasse Einseitigkeit, die die unteren Volksschichten auf das schwerste belastet, die größte Erregung ausgelöst. Diese Erregung ist umso berechtigter, weil die Notverordnung Eingriffe enthält, die sozial nicht gerecht, unzweckmäßig und nutzlos sind, dabei aber ungeheuer verbitternd wirken. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion verlangt deshalb eine Aenderung der Notverordnung, die den berechtigten Forderungen der breiten Massen des Volkes entspricht.

Die Fraktion hat davon Kenntnis genommen, daß der Fraktionsvorstand Verhandlungen mit der Reichsregierung aufgenommen hat, um eine durchgreifende Abänderung der Notverordnung zu erreichen. Sie wird die Entscheidung über ihre weiteren Schritte von dem Ergebnis dieser Verhandlungen abhängig machen. Deshalb vertagt sich die Fraktion auf Dienstag vormittags 9 Uhr. In der neuen Sitzung wird sie sich entscheiden, ob sie eine Einberufung des Reichstags verlangen soll."

Einberufung des Bezirksausschusses.

Der Bezirksausschuß Magdeburg-Anhalt ist für Sonntag, den 14. Juni, dringend einberufen. Die Sitzung findet statt in Magdeburg, Lokal „Freundschaft", Prälatenstraße 32, um 10 Uhr. Die beteiligten Genossinnen und Genossen müssen restlos erscheinen.

Der Bezirksvorstand.

Brüning bei Hindenburg.

Restlose Einigkeit.

Der Reichskanzler weilte am Freitagnachmittag bei dem Reichspräsidenten auf dessen Gut in Neudeck. Der Reichskanzler informierte den Reichspräsidenten in einer ausführlichen Unterhaltung über sämtliche zurzeit schwebenden innen- und außenpolitischen Fragen. Im Verlauf der Unterredung gab er u. a. auch eine ausführliche Darstellung über die Stellungnahme der Regierungsparteien und der Sozialdemokratie zu der neuen Notverordnung, über die Forderungen nach Abänderungen, die Wünsche der Volkspartei nach Umbildung des Kabinetts und die Pläne gewisser Kreise zur Bildung eines Direktoriums.

Der Reichspräsident billigte die Ausführungen des Reichskanzlers und schloß sich seinen Schlußfolgerungen restlos an.

Brüning sondiert.

Berlin, 13. Juni. (EF). Der Reichskanzler ist heute vormittag von Neudeck nach Berlin zurückgekehrt und nahm bald nach seiner Ankunft die Verhandlungen mit der Sozialdemokratie wieder auf.

Nachmittags begibt sich der Reichskanzler nach Hildesheim, wo am Sonntagvormittag der Parteivorstand des Zentrums mit der Zentrumsfraktion des Reichstages gemeinsame Beratungen abhält. Die Tagung ist bereits seit Wochen angesetzt und am Tage der Vertagung des Reichstages bis zum Oktober beschlossen worden. Infolge der inzwischen eingetretenen zugespitzten politischen Lage gewinnen die Beratungen der maßgebenden Zentrumsinstanzen besondere Bedeutung. Der Reichskanzler wird von diesen Instanzen die Billigung seiner Politik fordern und zweifellos auch erhalten. Dabei dürfte es jedoch ohne scharfe Kritik der Notverordnung insbesondere durch den Gewerkschaftsflügel des Zentrums nicht abgehen. Beschlüsse zu der gegenwärtigen politischen Lage sind von der Hildesheimer Tagung nicht zu erwarten.

Die angekündigte große politische Rede des Reichskanzlers in Hildesheim ist abgesagt. Der Reichskanzler wird sich lediglich vor der Zentrumsfraktion vertraulich über die Situation äußern. Abends spricht Reichsinnenminister Dr. Wirth in einer öffentlichen Versammlung.

Rückzug der

Die Angst vor der ei

Die Parteibürokratie der Deutschen Volkspartei, die nach außen als Reichsausschuß der Volkspartei firmiert, nahm am Freitig ein Referat ihres Chefs und Führers der volksparteilichen Reichstagsfraktion, des Herrn Dingeldey, über die politische Lage entgegen. In dem offiziellen Bericht über die Tagung heißt es, daß dieses Referat „mit stürmischem Beifall" aufgenommn wurde. Was Herr Dingeldey geredet hat, wird nicht mitgeteilt. Auch erfährt man aus dem Bericht nichts über die ferneren Absichten der Volkspartei. Man vernimmt aus ihm lediglich, daß die Parteibürokratie Herrn Dingeldey ihr „volles Vertrauen" ausgesprochen und sich „in Geschlossenheit" hinter ihn gestellt hat. Dieses Ergebnis stand fest, noch bevor der Reichsausschuß zusammengetreten war. Auf Grund seiner Zusammensetzung konnte es gar nicht anders sein.

Am Schluß der Tagung gab Dingelbey seiner Genugtuung darüber Ausdruck, „daß die Partei als einheitlicher, kampfbereiter Körper den politischen Aufgaben entgegensieht, im Vertrauen darauf, daß sie mit ihrer Arbeit der Zukunft des Vaterlandes am besten dienen werden". Das ist alles, was die Volkspartei der Oeffentlichkeit in dieser schwierigen Situation zu sagen hat, und nicht einmal das ist wahr. Wie kann man nach dem Verlauf und dem Ausgang der letzten Sitzung der volksparteilichen Reichstagsfraktion, die für Dingeldey und für die Einberufung des Reichstags eine Mehrheit von nur 2 Stimmen ergab, von Einheitlichkeit der Partei reden? Wie kann sich Herr Dingeldey hinstellen und erklären, daß die Arbeit seiner Partei, der Zukunft des Vaterlandes diene", nachdem ihm sein Parteifreund, der Reichsbankpräsident Dr. Luther, mit dem Bleistift in der Hand vorgerechnet hat, daß die Volkspartei zum Chaos treibt und ihre Politik der Reichsbank in den letzten Tagen bereits

hunderte von Millionen gekostet hat?

Während Dingeldey so redete und sich von den Herren des volksparteilichen Apparates „stürmisch" feiern ließ, waren fern von dem Tagungslokal der Parteibürokratie starke Kräfte

gegen Dingeldey und seine Politik

am Werke. Kräfte aus der Volkspartei, die anscheinend weitersehen als der eitle Darmstädter Rechtsanwalt und in ihrer Auffassung mit dem Reichsbankpräsidenten konform gehen und der

Meinung sind, daß es mit ihrer Arbeit der Zukunft des Vaterlandes am besten dient, wenn sie den Rückzug vorbereiten soll. — Die Volkspartei macht ihrer Vorkriegsbezeichnung als „Fraktion Drehscheibe" noch immer alle Ehre.

Stilistisch ist die Erklärung ein Meisterstück unfreiwilligen Humors. Politisch hat sie nur einen Sinn, wenn sie den Rückzug vorbereiten soll. — Die Volkspartei macht ihrer Vorkriegsbezeichnung als „Fraktion Drehscheibe" noch immer alle Ehre.

An der Grenze!

Von Rudolf Breitscheid.

Die Entschließung, in der die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Beratungen am Freitag ausklingen ließ, ergab sich zwangsläufig aus der politischen Situation. Seit Donnerstag abend stehen die Vertreter der Fraktion mit dem Reichskanzler in Verhandlungen über die Möglichkeit der Abänderung wesentlicher Bestimmungen der Notverordnung. Es ließ sich am Freitag, und es läßt sich heute noch nicht übersehen, ob die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden. Man kann in dieser Beziehung sogar außerordentlich skeptisch sein. Aber nachdem sie einmal aufgenommen waren, konnten sie nicht durch den Beschluß, einer Einberufung des Reichstags zuzustimmen, unterbrochen werden.

Die Gegner rechts und links werden es der Sozialdemokratie zum Vorwurf machen, daß sie nicht ohne weiteres die Aufhebung der Verordnung verlangt habe, der Notverordnung, deren Grundcharakter sie doch scharf verurteilt und deren Bestimmungen sie fast ohne Ausnahme für unheilvoll erklärt. Aber die Fraktion hatte sich die Frage vorzulegen, was eine solche Aufhebung im gegenwärtigen oder auch in einem späteren Zeitpunkt bedeutet. Sie hätte sicher nicht die Folge, daß nach dem unvermeidlichen Sturz des Kabinetts ein anderes kommen würde, das das Gesamtdefizit von 2,4 Milliarden in einer für die Arbeiterklasse erträglicheren Weise zu decken suchte. Gewiß trüge die Sozialdemokratie dann nicht mehr die unmittelbare Mitverantwortung für die Lasten, die dem Volke auferlegt werden, und diese Erwägung kann sehr wohl in den nächsten Tagen zu einer Veränderung der bisherigen Taktik führen. Aber die Lasten selbst würden auf diese Weise nicht verringert werden, und solange also auch nur eine entfernte Aussicht besteht, das, was uns jetzt zugemutet wird, auf dem Wege von Verhandlungen in unserem Sinne zu beeinflussen und zu verändern, dürfen wir diesen Weg nicht verlassen. Erst wenn sich herausstellt, daß alle Bemühungen vergeblich sind, oder daß die Härten, die beseitigt werden können, gegenüber denen, die noch bleiben, nicht ins Gewicht fallen, ist der Augenblick gekommen, über das Abweichen von der Linie, die wir seit dem September vorigen Jahres innegehalten haben, zu diskutieren und zu beschließen.

Die Sozialdemokratie lehnt es eben ab, in der Krisenmacherei mit der Deutschen Volkspartei in Konkurrenz zu treten. Die Frivolität dieser Gruppe, deren politische Anmaßung im umgekehrten Verhältnis zu ihrer politischen und parlamentarischen Bedeutung steht, hat keine Grenzen. Sie hat die Einberufung des Reichstags nicht etwa gefordert, weil sie ernsthafter und ehrlicher Weise die Notverordnung als unerträglich für sich und ihre kapitalistischen Anhänger erachtet. Sie will den Konflikt, weil sie glaubt, daß aus ihm eine Situation entstehen werde, in der sich das industrielle Großkapital zum unbeschränkten Herrscher über die deutschen Geschicke aufschwingen könne. Daß sie sich über diese Möglichkeiten und besonders über die Dauer einer solchen kapitalistischen Diktatur schweren Täuschungen hingibt, ist eine Sache für sich. Aber um eines vermuteten Augenblickserfolgs willen setzt die Deutsche Volkspartei, die sich doch so gern als die eigentliche Vertreterin der Interessen der Wirtschaft auffspielt, gerade diese Wirtschaft aufs Spiel. Sie kennt genau so gut wie wir oder noch besser die Lage am Geldmarkt. Sie weiß, wieviel ungezählte Millionen die Reichsbank in den letzten Tagen hat abgeben müssen. Sie macht sich nicht das geringste Gewissen daraus, die herrschende Panik noch zu steigern, und sie geht auch leichten Herzens darüber hinweg, daß eine Rechtsregierung, der sie die Bahn bereitet, die Aussichten auf eine Revision des Youngplanes, auf eine Erleichterung unserer ausländischen Zahlungsverpflichtungen vollständig versperren würde. Niemand wird erwarten, daß die Sozialdemokratie dieses verbrecherische Hasardspiel mitspielen werde.

Vielleicht werden die „Staatsmänner" um Herrn Dingelden sich bis Montag oder Dienstag eines anderen besinnen. Man hört ja, daß der Reichsbankpräsident Luther und der Reichsaußenminister Curtius, die beide an ihren Parteifreunden ebensoviel Freude erleben wie seinerzeit Gustav Stresemann, bei den Verstockten und Verbohrten alle Hebel ansetzen, um ihnen die Unvernunft ihres Handelns gerade vom kapitalistischen Standpunkt aus klar zu machen. Vielleicht wird sich die knappe Mehrheit vom Donnerstag bis zu der Stunde, in der im Aeltestenrat die Entscheidung fällt, in eine Minderheit verwandelt haben. Aber das kann natürlich nichts an dem Urteil über die Partei ändern, die wie kleine andere ihren Untergang verdient hat.

Die Haltung der Sozialdemokratie — das muß ausdrücklich festgestellt werden, wird nicht durch Rücksichten auf den volksparteilichen Wahnwitz von heute oder ihre etwa zu erwartende bessere Erkenntnis von morgen bestimmt. **Wir beobachten nur aufmerksam die Manöver unserer Gegner und bemühen uns, ihnen nicht in die Hände zu arbeiten.** Leiten lassen wir uns ausschließlich von den Interessen der Arbeiterklasse, den gegenwärtigen wie vor allem den zukünftigen. Und daraus ergibt sich, daß wir in dem Kampf um die Abwehr einer irgendwie gearteten Diktatur bis zur äußersten denkbaren Grenze gehen müssen. Wir wollen nicht den Vorwurf des jetzigen Geschlechts und derer, die ihm folgen, auf uns laden, daß wir irgend etwas versäumt hätten, was der Abwehr des Faschismus dienen konnte und daß uns in einem kritischen Moment die Herrschaft über unsere Nerven verloren gegangen sei.

Der Regierung indessen und den bürgerlichen Parteien sei mit aller Deutlichkeit gesagt, daß wir unmittelbar vor der Grenze stehen, bis zu der wir gehen können, und daß es daher notwendig ist, den Forderungen, die wir inbezug auf die Notverordnung an sie richten, Entgegenkommen zu zeigen. Damit werden wir wahr-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310613-14/fragment/page=0013